P.o.gom. 1902 X/1

Digitized by Google

Paris und Berlin.

Roman

aus der neuesten Zeit.

Von

M. Norden.

Erster Theil.

Leipzig,
Adolph Wienbrack.
1849.

Digitized by Google

P.o. germ. 1902 X/1

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

1.

Das festliche Gewand der blüthereichen Jahreszeit war von der reifenden Glut des Sommers verdrängt worden und es breitete sich sein grüner Sammetteppich gleich einem buntgeschmückten Hoffnungsboten über der lachenden Erde. Und mit ihm goß aus seinem goldnen Füllhorn über die freudereiche Natur der holde Friede seine Segnungen, welcher als ein Gesandter des Himmels unter der fröhlichen Menschheit seine Palme schwang. Seit Langem schon war einem dämmernden Morgenschimmer gleich das blutigroth erglänzende Meteor der Julitage an der Nacht des politischen Horizontes aufgestiegen und wieder in die Dunkelheit des schwarzen Gewölkes versunken, welches grau in grau gethürmt sich über die Völkerklage breitete. Nicht mehr begraben konnte der Geist des mündigen Menschengeschlechtes werden unter der veralteten Form, aber er wurde durch die Gewalten der Erde, durch List und Gold, gefesselt

Digitized by Google

gehalten, bis er nach langen Jahren endlich siegreich, Alles überwältigend, auferstand und das Licht herbeirief, als seine schönste Verkündigung den Wunsch des Friedens, der Allianz der Völker, dem horchenden Menschengeschlechte aussprechend. Noch aber waren nicht die Donner der Februartage von der Seinestadt hin in die angrenzenden Länder bis über die Ufer des alten Vater Rhein gedrungen, der in der Verwunderung über eine so rasche, ungeheure, welthistorische That sein moosbedecktes, ruinenumgebenes Haupt schüttelte, den rebenbekränzten Knotenstock erhob und nach der Lutetia deutend zweifelnd fragte: „Kann denn so Unerhörtes, so Unglaubliches, daß kein Mährchen aller der sagenreichen Gedenkzeichen, die mein Gebiet bedecken, eine gleiche Kunde bietet — kann denn eine solche Wundersage jetzt zur Wahrheit werden unter dem mäkelnden, golddurstigen Menschengewürm?" —

Noch war nicht zum dritten Male das Sturmgeläute der Zeit an dem uralten Thurm von Notre Dame erschollen, noch drangen nicht seine wilden, markerschütternden Klänge durch die Gauen Deutschlands und hallten wider, nicht nur in ungeheurem Echo an den zahllosen Thürmen und Thürmchen seiner stolzen Hauptstädte und seiner demüthigen Dörfer, sondern auch in den Herzen seiner Kinder. Noch schlummerte in diesen

Digitized by Google

jener hehre Begriff, welcher nach einer langen Weile wieder mit glühendem Herzpochen zum lauten Bewußtsein erwachte und sich über den wankenden Thronen und fallenden Dynastien, über den einstürzenden Trümmern des Feudalthums, über den Ruinen der Freuden und Bekümmernisse, über dem Schalle der Klage und über dem Jauchzen des Jubels, über Blut und Thränen, hoch erhob: — „das Vaterland!“ —

Auf dem Begräbnißplatze der Stadt Coblenz, welcher sich vor dem Löhrthore ausbreitet, standen in der Abendstunde eines langen Sommertages zwei menschliche Wesen, deren ernste und trauernde Betrachtungen mit dem düstern Schauplatz harmonirten, der vor ihnen lag. Die moosbedeckte Schrift des Feldes der Gräber predigt in ihren verwitterten Ruinen das memento mori mit unabweislicher Deutlichkeit; es reißt die kaum verharschte Wunde des blutenden Herzens wiederum zu klaffender Tiefe auf und entlockt auch der weltsüchtigen Seele des Leichtsinnigen oft eine heiße, wenn auch schnell vergessene Thräne. Lange waren die suchenden Blicke der beiden Anwesenden über die grünende Fläche geschweift, deren einfarbigen Teppich manche schwarze, frisch aufgeworfene Grabhügel unterbrachen. Sie lasen die Inschrift der grauen Denksteine, welche das hinfällige Alter oder die blühende Jugend der Dahinge-

Digitized by Google

schiedenen bedeckten, die unter ihnen ruhten als Staub und Moder; sie betrachteten die goldnen oder erznen Worte auf den schwarzen Kreuzen, welche als letzter, düstrer Schmuck über jenen kühlen Kammern sich erhoben, deren Wände sechs Breter und zwei Bretchen ausmachen.

Aber weder das pomphafte Mausoleum des Hochgestellten, der im prahlenden Uebermuthe auch noch für seinen modernden Leichnam die Titel und Würden der irdischen Hoheit festhält, noch die schmucklose Ruhestätte des Armen hatte ihren Schritt dauernd gefesselt. Endlich nach stundenlangem Suchen war der Gegenstand ihrer Forschung gefunden; in einer entfernten Ecke erhob sich ein kaum begrünter Hügel; ein einfaches, dunkles Kreuz trug die Inschrift:

Ludwig Friedrich von Erlenfeld, geboren den 15. Januar 1776,
General in preußischen Diensten, gestorben den 5. Mai 1840.

Die Dame trat vor, während der Herr einige Schritte entfernt stehen blieb. Lange und schweigend weilten ihre Blicke auf dem Grabe; endlich setzte sie sich auf eine nahestehende Bank und ein tiefer Seufzer hob ihre Brust, während eine Thräne ihre schon ergrauende Wimper feuchtete.

Digitized by Google

„Dies ist Alles, was von ihm geblieben," sprach sie leise, „Alles, was die Hoffnungen meiner Jugend und die Freude meines Lebens ausmachte — Alles todt und begraben!"

„Aber eine kurze Weile noch," fuhr sie in ihrer Gedankenreihe fort, „und die Stunde der Vereinigung wird schlagen, die hier auf Erden nicht tönen sollte — bald werde ich Dich wieder finden!"

Die Matrone schlug den Blick zum Himmel und es redete in ihren noch immer schönen und glänzenden blauen Augen eine Sprache, die deutlicher noch, als ihre Worte, ihre Gedanken kund gab. Sechszig Jahre lagen hinter ihr, sechszig Jahre eines vielbewegten und oft getrübten Lebens — sechszig Jahre — und das letzte, endliche Resultat dieser langen, wechselvollen Reihe von Erfahrungen war, daß alles Irdische eitel, daß das Leben des Geistes allein ewig und erhaben sei und die einzige, wahre Tröstung für die endlosen Täuschungen des Erdendaseins biete. —

Mehrere Minuten vergingen schweigend. Die Blicke ihres Begleiters ruhten mit einer tiefen und innigen Theilnahme, welche aus Ehrfurcht und Liebe gemischt war, auf den ausdrucksvollen Zügen der alten Dame. Der Fortschritt der Jahre hatte nicht unterlassen, seine bleiernen Spuren auf ihr Antlitz zu drücken. Die ma-

Digitized by Google

jestätische Schönheit, welche ihre Jugend und ihr reiferes Alter schmückte, verrieth sich noch in den regelmäßigen Formen der Stirn, der Nase und des Mundes; aber der lilienartige Sammet der Hautfarbe hatte die Frische und den Glanz der Jugend verloren, das reiche blonde Haar war mit dem Grau des Alters gemischt, die stolze Haltung des Körpers begann sich, wenn auch nur unmerklich, zu beugen und der rasche, feste Schritt, der eine Königin geziert hätte, war altersschwer und mühevoll geworden. Weder die Kraft und Hoheit ihres Geistes, weder die oft erprobte Stärke ihres furchtlosen Willens, weder die feurige Lebendigkeit ihrer Gemüthsart, noch die anmuthige Liebenswürdigkeit ihres Wesens hatten die Gräfin Juliane von Rainbach vor dem ehernen Gange der ewigen Naturgesetze erretten können, welche die deutlichen Spuren des fortschreitenden Alters keinem Sterblichen erlassen; oft und tiefer greifend drängte sich ihr die Betrachtung auf, daß es abwärts gehe vom Gipfel des Lebenshügels, und daß der Tage, die dahingeschwunden waren, mehrere wären als derjenigen, die noch kommen würden.

„Theure Mutter," sprach ihr jugendlicher Gesellschafter, indem er dicht zu ihr trat, „Du solltest Dich Deinen trüben Betrachtungen nicht zu sehr hingeben. Denke, daß das Lebensalter des Dahingeschiedenen mehr

Digitized by Google

noch als das gewöhnliche Ziel erreicht hatte, und daß es ihm gewiß jetzt besser ist, als es ihm jemals hier auf Erden hätte werden können."

Diese letztere Betrachtung schien einen lebhaften Anklang in ihrer Brust zu finden. Sie neigte langsam das Haupt und sagte schwermüthig:

„Glücklich Jeder, der heimgegangen ist in Frieden und der den ruhigen, ungestörten Schlaf des Gerechten in seiner dunkeln Kammer schläft! — Die Ruhe ist das letzte und höchste Gut, was uns nach den Stürmen des Daseins bleibt — die Ruhe, die über das Grab hinaus uns in die ewige Heimat begleitet!"

„Doch aber würde es besser sein," fuhr der junge Mann mit liebevoller Sorge fort, „wenn Du den Heimweg antreten wolltest. Die lange, mühevolle Wanderung hat Dich angegriffen; sammle durch einige Stunden ungestörten Schlafs neue Kräfte und kehre morgen hierher zurück, wenn Du es wünschest."

Die Gräfin erhob rasch den Kopf und versetzte:

„Laß mich, Axel. Ich habe die lange Reise unternommen, um sein Grab zu suchen. Endlich, endlich habe ich es gefunden, wie sollte ich es vermögen, mich sogleich davon loszureißen?"

„Die Quelle von Wiesbaden hat der geschwächten

Digitized by Google

Gesundheit des Generals nicht wohlgethan," bemerkte er, „als er sie im vorigen Jahre benutzte."

„Ihm war kein Kraut mehr gewachsen, denn der Tod war sein nächster und bitterster Feind," erwiederte sie. „Nicht weiter als bis Coblenz konnte er diesmal die Reise fortsetzen — wenige Wochen eines schmerzvollen Krankenlagers — und er war nicht mehr."

„Herr von Erlenfeld," entgegnete der junge Mann gedämpft, der mit dem Namen Axel war von der Gräfin angeredet worden, „war von keinem der Mitglieder seiner Familie umgeben, als die letzte Stunde für ihn heranbrach."

„Fremde Hände haben seine gebrochenen Augen zugedrückt," sprach die alte Dame kummervoll, sein Bedienter und sein Arzt waren die Einzigen, die ihm zum Grabe folgten. Er, der im Vaterlande durch Rang und Würde hoch geehrt war, vor dessen Einfluß und Ansehen das Heer der Speichellecker im Staube kroch, mußte einsam und verlassen seinen letzten Weg vollenden wie ein armer Wandrer, der freundlos und unbeachtet dahinscheidet."

„Seine Gemahlin," versetzte Axel, „eilte bei der Kunde von seiner Krankheit nicht zu ihm, sondern verhielt sich ruhig in ihrer Heimat!"

Digitized by Google

„Sie ist ihm ewig fremd geblieben im Leben wie im Tode," entgegnete die Frau von Rainbach bitter. „Sie hat nicht gefragt, wer in der einsamen Verlassenheit seiner Todesstunde ihm hülfreich zur Seite gestanden, wer ihm die letzten Ehren erwiesen, wo seine Grabstätte sei; keine Hand hat mit frommer Wehmuth seinen Hügel gepflegt, kein Opfer der trauernden Liebe ist auf seiner erdigen Decke niedergelegt worden. Das Unkraut beginnt ihn zu überwuchern und würde ohne mich bald auch das Kreuz umschlungen, so wie die Namenchiffre verdeckt und verwittert haben. Unbeachtet gleich dem Niedrigsten der Bewohner dieses Ruhefeldes liegt der Träger dieses edlen Namens; ich bin der Erste, der nach ihm fragt — die Einzige, die sein theures Andenken ungetrübt und unverlöschlich bewahrt."

Die Stimme der Matrone brach und eine Flut heißer Thränen floß über ihre blasse, nur noch wenig gefurchte Wange. Axel hatte sich in das weiche Moos des Rasens auf die Kniee geworfen und ergriff ihre Hand, welche er mit Küssen bedeckte.

„Fasse Dich, liebe, theure Frau! Suche in der Tiefe Deines reichen, großen Herzens Trost, wenn es möglich ist! O, könnte ich diese Thränen von Dir nehmen — möchte eignes Leid sie mir erpressen, lieber, als daß Du sie vergießen mußt!"

Digitized by Google

Sie trocknete ihre Thränen, indem sie ihre andere Hand auf die Schulter des jungen Mannes legte, und es war bemerklich, daß diese noch alle Weiße, Fülle und Zartheit früherer Tage bewahrt hatte. Sonderbar stach die dunkle, gebeugte Gestalt der alten Dame, die mit einem seidnen Hut und Mantel bedeckt war, so wie ihre trauernden, alternden Züge, gegen die schlanke jugendliche Figur Arel's und sein blühendes Antlitz ab, über welchem die Schatten einer ernsten Wehmuth jetzt freilich für eine Weile lagerten. Man konnte seine Züge nicht schön nennen, da ihr die vollkommene Regelmäßigkeit der Form fehlte. Doch erhielten sie eine eigenthümliche Belebung durch den geistigen Ausdruck, der sich schon beim Schweigen in ihnen fand, ganz besonders aber beim Reden hervortrat. Die dunkelblauen Augen Arel Halmström's blickten geistreich und feurig, sobald er einen Gegenstand berührte, der seinen Verstand oder sein Gemüth lebhaft beschäftigte und die weißen Zähne sahen hinter den rothen Lippen als die schönste Zierde des nicht unangenehm gebildeten Mundes hervor, während das dunkelblonde Haar leicht gekräuselt zu den Seiten der hohen, weißen Stirn herabfiel und ein zierlich gekräuselter Backenbart Wangen und Kinn umgab. Sein Anzug war einfach nach der Sitte des Tages und bestand aus hellen und dunkeln

Digitized by Google

Stoffen, wie es die Jahreszeit mit sich brachte, doch herrschte eine gewählte Sauberkeit in ihm vor.

Der Ausdruck des bittern Grams, welcher sich bis jetzt auf dem Antlitze der Gräfin Juliane von Rainbach zeigte, hatte nun einem sanften, wehmüthigen Lächeln Platz gemacht. Sie blickte liebevoll auf den jungen Mann, der sich ihr zur Seite gesetzt hatte und sagte leise:

„Ich danke Dir, Arel. Ich weiß, Du meinst es gut und möchtest mir gern helfen; aber am Ende eines langen Lebens bleibt der Tod der letzte Freund des ruhebedürftigen, kummervollen Pilgers!"

„Theure, Liebe!" rief Halmström mit der frühern Lebendigkeit, „ich habe Dich wiedergefunden nach der langen Trennung; Du warst schwach und krank gewesen in der Zwischenzeit — Alles war verändert, andere Verhältnisse hatten sich gebildet und die früheren verdrängt — nur Deine Güte gegen mich war unverändert geblieben, unverändert auch Dein edles, großmüthiges Herz, welches den Klagen der Jammernden das willige Ohr leiht und die Qual so manches Nothleidenden lindert, der mit seinem herzergreifenden Bekenntniß vor Dich tritt."

Sie lächelte schmerzlich und sprach nach einer Pause,

Digitized by Google

indem sie liebkosend sein vor innerer Bewegung glühendes Antlitz streichelte:

„Und als ich jenen Brief mit der Traueranzeige bekam — kalt, förmlich, wie die Mittheilung eines Todesfalls einer Bekannten des Gestorbenen gemacht wird — als es mir war, als wenn diese wenigen Zeilen auch mein Todesurtheil enthielten — als die letzte sinkende Kraft meines alternden Körpers gebrochen war — als ich zum ersten Male fühlte, daß, eine hinfällige Matrone, ich einer jugendlichen Stütze nicht entbehren könnte — da eiltest Du hülfreich zu mir. Du hattest Geduld mit meiner Schwäche, Du erfülltest alle Pflichten des liebevollsten Sohnes an mir — und als ich nach dem fürchterlichen Schlage endlich mich aufraffte, als mein Wunsch und mein Trachten nach seinem Grabe ging, den ich im Leben nicht mehr sehen sollte — da warst Du es, der noch einmal wiederkehrte, mich auf der langen, mühseligen Reise zu begleiten, die Dir in der Gesellschaft einer gramvollen alten Frau keine Freuden, wohl aber der Beschwerden manche bieten konnte."

„Und welche Pflicht wäre mir lieber gewesen als diejenige, Dir einen wenn auch nur kleinen Dienst für die zahllosen Wohlthaten zu erzeigen, die Du mir erwiesen hattest? — Einst erbarmtest Du Dich der ver-

Digitized by Google

lassenen Waise und wurdest ihr die Mutter, nach der sie weinend vergebens suchte", entgegnete der junge Mann lebhaft.

„Ich trat an das Sterbebette Deiner Mutter," versetzte sie; „im Glück hatte sie mich gemieden, im Unglück gedachte sie meiner. Von schwerer Krankheit plötzlich ergriffen, quälte sie an der Schwelle des Hinüberganges der Gedanke an die Hülflosigkeit ihres nachbleibenden Kindes; ich nahm diese Sorge von ihrer schwerbeladenen Seele. An Gräber und Sterbebetten habe ich in meinem vielbewegten Leben so gut den Schritt gelenkt, wie in den Tanzsaal und in das Gesellschaftszimmer," fügte sie leise hinzu.

„Du warst meine Mutter, meine Freundin und meine Lehrerin," fuhr Axel fort. „Du nahmst das verabsäumte Kind zu Dir, dessen Geist unentwickelt und dessen Körper durch die lange Vernachlässigung ungesund geworden, unter Deinen Händen wuchs ich zu einem kräftigen Manne auf. Du thatest mehr noch — Du sorgtest für die Bildung meines Herzens und meines Verstandes durch die ausgezeichnete Erziehung, die Du mir gabst — und wenn kein irdischer Lohn Dir geworden ist für diese lang fortgeführte Edelthat — eins ist Dir geblieben: der Segen einer im Sterben getrösteten Mutter von der Höhe der Himmel

Digitized by Google

herab — und die nie verlöschende Liebe und Dankbarkeit ihres Kindes!“

Der junge Mann hatte sich noch einmal zu den Füßen der alten Dame geworfen, indem er abermals ihre Hand mit Küssen bedeckte. Die nachdenkliche Ruhe war gewichen, die wir Anfangs auf seinem Gesichte bemerkten und die Zeichen einer heftigen Bewegung gaben sich in der mehr als gewöhnlich gerötheten Wange, so wie in dem glänzenden blauen Auge kund. Wirklich hatte er durch die Vorführung ansprechender Erinnerungen das wirksamste Mittel gefunden, um ihren düstern Betrachtungen eine andere, weniger schmerzhafte Wendung zu geben. Sie zog ihn empor und nachdem sie ihre Unterhaltung noch eine Weile fortgesetzt hatten, schickten Beide sich an, das Erntefeld zu verlassen, auf welchem die erbarmungslose Sichel des unerbittlichen Schnitters der entseelten, gesunkenen Halme so viele zusammengeworfen hatte. Endlich hatten sie die Thür des Friedhofes erreicht, vor welcher der Wagen der Gräfin ihrer wartete. Noch waren sie etwas von diesem entfernt, als ihnen ein Mann entgegentrat, welcher Beide mit der Vertraulichkeit eines alten Bekannten begrüßte; dieser Huldigung mischte sich jedoch gegen die Gräfin eine gewisse Art von Unterthänigkeit bei, als sei er nicht ganz des günstigen Eindrucks gewiß,

Digitized by Google

den er durch seine Annäherung hervorzurufen wünschte. Seine lange, magere Gestalt war von einem blauen Oberrock bedeckt, unter welchem der obere Kragen einer dunkeln, tuchenen Weste, so wie schwarze Beinkleider sichtbar waren. Eine braune Perücke ersetzte etwas unvollständig den fehlenden Schmuck eines reichen Haarwuchses und das ältliche Angesicht war so reichhaltig von zahllosen Krähenfüßen durchzogen, daß im eigentlichsten Verstande des Wortes auch nicht ein Raum von der Breite eines Fingers zu finden war, der runzellos genannt werden konnte. Die Nase, welche nie auf tadellose Schönheit der Form Anspruch machte, hatte sich im Verlauf von mehr als fünfzig durchlebten Jahren zu schnabelartiger Dünne und Länge herabgezogen, mit welcher die hervorspringende Bildung des großen Mundes sonderbar contrastirte. Ein riesiger, grau gemischter Schnurrbart zog sich über der Oberlippe hin, während das eingesunkene Kinn bartlos blieb. Eine Mütze mit einer bunten Borte und hohe, blankgewichste Stiefel waren die letzten Zierden einer Gestalt, die in Haltung und Ansehen einen militairischen Anstrich kund gab.

„Ich bin so überrascht wie erfreut, meine Gnädige," hob der neue Ankömmling gegen die Gräfin gewendet an, „Sie so unverhofft hier in Coblenz zu finden, da

Digitized by Google

ich Sie fern in Paris als Ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsorte glaubte. Und als eine seltene Gunst des Zufalls muß ich es preisen, daß das Ungefähr gerade in dieser Stunde meinen Schritt hier vorüber lenkt, die mich Sie hier treffen läßt."

„Sie werden die Stätte, an welcher ich weilte, weder gesucht noch gefunden haben, Capitain Helfenstein," sprach die Gräfin kalt, aber bedeutungsvoll. „Das Grab Erlenfeld's wird Ihnen weniger Interesse bieten, als sein Leben es that."

„Sie erlauben, daß ich Ihnen widerspreche," antwortete der Capitain, denn dieser militairische Grad war es, den er einst bekleidete. „Gerade als der Begleiter der Frau von Erlenfeld habe ich die Reise hierher gemacht und ihr zur Gesellschaft halte ich mich hier auf."

Die Frau von Rainbach hatte den langsamen Schritt bei der Erscheinung des Capitain Helfenstein angehalten; mit verächtlicher Kälte hatte ihr lebendiges Auge durchdringend auf ihm geweilt. Jetzt malte sich eine unwillige Ueberraschung in ihm.

„So ist also," versetzte sie, „die Wittwe des Generals endlich hier angelangt? — Dies ist mehr als ich von ihr erwartet hätte."

„Es giebt so Manches zu ordnen nach einem so

Digitized by Google

unvermuthet ſtattgefundenen Todesfall," erwiederte der Capitain Helfenſtein gelaſſen. „Man hätte gewünſcht, daß auf dem Sterbebette noch einige Verfügungen von dem General erlaſſen worden wären; er führte Sachen von Werth bei ſich, man ſchrieb hin und wieder und, ermüdet von den ſich häufenden Weitläuftigkeiten, hielt die Frau von Erlenfeld es am Ende für das Beſte, ſich ſelbſt auf den Weg zu machen und ſich einige Wochen in Coblenz aufzuhalten, um bei der Verlaſſenſchaft ihres verſtorbenen Gemahls ihre Rechte perſönlich wahrzunehmen."

„Die Kunde von ſeiner tödtlichen Krankheit zog ſie nicht hierher; ſein Tod war ein dringenderer Mahner für ſie, denn ſie wurde durch ihn veranlaßt, an ſich ſelbſt zu denken," bemerkte die Gräfin Juliane.

Der Capitain zuckte ſchweigend die Achſeln.

„O, ſie hatte nie ein Herz für Andere, weder für ihren Gatten, noch für irgend einen Sterblichen ſonſt!" rief ſie mit ausbrechender Bitterkeit. „Jetzt, jetzt, da die Sorge um den ſchnöden Mammon ſie ruft, kann ſie zu ihrem Gatten kommen, unbeſorgt, daß es nur ſeine Leiche iſt, die ſie anſtatt ſeiner kräftigen, lebensvollen Geſtalt im Grabe modernd findet!"

„Die Frau von Erlenfeld," ſprach der Capitain mit Beziehung, „hatte vielleicht nicht immer Grund

Digitized by Google

zur Zufriedenheit mit ihrem Gemahl. Daß das eheliche Verhältniß zwischen Beiden zuweilen einige Störungen erlitt, ist Ihnen vielleicht noch besser als mir bekannt, gnädige Gräfin."

Eine leichte Röthe überflog die noch immer edel gebildeten Züge der Matrone und ihr sprechendes Auge blitzte so lebendig, wie es nur jemals in den Tagen ihrer Blüthe geleuchtet hatte. Rasch aber bemeisterte sie diese Bewegung und sagte gelassen:

„Wenn der General Erlenfeld seine Gattin nicht liebte, so hat sie vermuthlich seine Liebe nicht zu fesseln gewußt. Der Ring, den er vor dem Altar mit seiner Braut wechselte, wurde für ihn zur schweren, schleppenden Kette, deren ehernes Gewicht nur der Tod als endlicher, später Befreier löste."

„Das Herz des Generals gehörte in seinen früheren Tagen nicht zu den unempfindlichen, sondern das schöne Geschlecht fand in ihm einen lebhaften und empfänglichen Verehrer," warf der Capitain mit einem schlauen Seitenblick seiner kleinen, braunen Augen auf die Gräfin hin.

Diese hatte das Haupt gesenkt und ein tiefer Seufzer entwand sich ihrer Brust. Er war dem schmerzvollen Andenken an den Verstorbenen geweiht, an sein

Digitized by Google

so vielfältig getrübtes Leben und an sein einsames, freundloses Dahinscheiden!

„Ist die Frau von Erlenfeld nur von Ihnen allein begleitet hier eingetroffen?“ fragte Halmström, welcher die lange Pause zu unterbrechen wünschte, die den letzten Worten des Capitains gefolgt war.

„Ihre Stieftochter, Fräulein von Erlenfeld, war kürzlich aus der Pension entlassen, in welcher sie nach dem Willen des Generals bis dahin geblieben war,“ antwortete dieser. „Sie hielt sich auf eine kurze Zeit zum Besuch bei ihrer Stiefmutter auf, bei der sie jedoch nach dem ausdrücklichen Gebote ihres Vaters niemals ihren bleibenden Aufenthalt nehmen durfte, doch war sie sogleich bereit, sie zu begleiten, als diese sich zur Reise hierher entschloß und sie um ihre Gesellschaft bat.“

„Bertha von Erlenfeld — wie ist mir doch — mein Kopf ist zuweilen schwach jetzt,“ sagte die Frau von Rainbach, indem sie die Hand an die Stirn legte. Es muß eine lange Zeit her sein, seit ich von diesem Kinde zum letzten Male hörte.“

„Sie verlangten nicht nach ihm,“ entgegnete Helfenstein, der einen Blick auf diese warf, welcher eine geheimnißvolle Vertraulichkeit ausdrücken sollte. „Wahrscheinlich würde man seinen Anblick Ihnen nicht vorenthalten haben.“

Digitized by Google

Der Strahl einer lebendigen Erinnerung schien plötzlich in der Frau von Rainbach aufzugehen. Sie richtete sich auf und maß den Capitain mit einem festen Blicke, der ein unwilliges Erstaunen ausdrückte. Schnell aber schwanden diese Zeichen einer flüchtigen Bewegung und mit dem melancholischen Ton, der schon früher ihre Worte begleitet hatte, sprach sie:

„Ich habe diese Stunde nur dem Andenken an den Verstorbenen gewidmet. Fern sei es von mir, sie durch eine unheilige Erinnerung zu entweihen. Er war ein Mensch — wie hätte er vollkommen sein können, doch sühnte er seinen Fehler so gut es ihm möglich war und adoptirte die Tochter, die ihm außerehelich geboren war. Capitain Helfenstein, ich werde Sie zu mir bescheiden lassen, wenn ich Ihre Gegenwart wünschen sollte."

Dieser erwiederte die gemessene Verneigung der Dame so wie den Abschiedsgruß des jungen Mannes mit einer tiefen Verbeugung, indem es schien, daß die letzten, wenig einladenden Worte weder eine Beleidigung, noch etwas besonders Auffallendes für ihn enthielten. Sie nahm Halmström's Arm und Beide stiegen in den Wagen, während der Capitain ihnen langsam in einiger Entfernung folgte.

Digitized by Google

2.

Während die Gräfin von Rainbach und ihr Begleiter, welchen wir mit dem Namen Axel Halmström bezeichnet haben, eine ernste Stunde der wehmüthigen Feier des Andenkens an einen theuren Dahingeschiedenen widmeten, hatte sich auf einem nicht unfern gelegenen Platze ein jugendliches Paar zusammengefunden, dessen Herzen von aller Lust und aller Freude des Daseins geschwellt wurden. Hier war einer der schlagenden Gegensätze, an denen das menschliche Sein so reich ist. Auch hier waren es ein Herr und eine Dame, welche einen entfernten Weg zusammen angetreten hatten und den Fuß nach der Höhe des Ehrenbreitstein lenkten. Schon von Coblenz aus weilten ihre Blicke mit bewunderndem Staunen auf diesem Riesenwerke der menschlichen Thatkraft. Grau auf grauem Grunde hatte sich vor ihnen die stolze Stirn der Feste erhoben, anzuschauen wie ein ungeheures, fabelhaftes Gespenst der Mährchenwelt. Wie ein Ganzes mit dem gemeißelten

Digitized by Google

Felsgrunde erblickten sie die dicken, hohen Mauern der Festungswerke, welche, unzerstörbar sich zeigend gleich dem steinigten Grunde, auf dem sie sich erhoben, mit diesem verwachsen schienen. Wie der Horst eines Adlers ragte der Gipfel des Gemäuers in die Wolken, als wolle er den breiten, glänzenden Spiegel des alten Vater Rhein und die lachende Landschaft rund umher sicher gegen jede Bestürmung undeutscher Eindringlinge beschirmen, wenn sie es unternehmen sollten, an den Marken des Reichs zu rütteln.

Sie hatten die Brücke überschritten, welche von Coblenz nach Ehrenbreitstein über den Rheinstrom führt und dann ihren Weg nach der Höhe der Festung fortgesetzt. Aber allmälig war ihr flüchtiger Schritt langsamer geworden. Mit lebendiger Glut entströmte ein Redefluß den Lippen des jungen Mannes, der unversiegbar schien und welchem das horchende Ohr des Mädchens mit jener entzückten Aufmerksamkeit lauschte, welche das redendste Zeichen des Interesses ist, mit dem ein jugendliches Herz die Eröffnungen eines andern entgegennehmen kann. Hin und wieder stockte der Athem des Mädchens, doch war es unentschieden, ob die Mühe des Steigens oder die Aufregung, in welche sie die Worte ihres Begleiters versetzten, der Grund davon war. Dann auch lehnte sie sich häufig auf die

Digitized by Google

willig dargebotene Stütze, welche ihr sein Arm reichte; dann wieder ließ sie diesen Arm los, als mahne sie eine innere Stimme, sich nicht zu rasch von dem Eindruck des Augenblicks fortreißen zu lassen.

Endlich hatten sie die Höhe des Ehrenbreitstein erreicht und allerdings bot sich ihren trunknen Blicken die Aussicht auf ein Paradies dar, welches mit dem lachenden Eden in der Brust des Mädchens übereinstimmte. Sinn und Gedanken wurden für einige Minuten gänzlich von dem prachtvollen Schauspiel in Anspruch genommen, welches sich vor ihnen ausbreitete. Breit und silbern glänzte der Spiegel des Rheins zu ihren Füßen, der rasche Kiel der kommenden und gehenden Dampfschiffe durchschnitt seine Fläche; unglückweissagenden, gigantischen Schatten gleich zogen dichte Rauchwolken hinter ihnen her. Und weit über Berge und Niederungen, über laubbedeckte Hügel, über blühende Gärten und modernde Ruinen, schweifte der Blick hin. Seitwärts erspähte man das alte Städtchen Rhense, von welchem nur einige hundert Schritte entfernt der Königsstuhl sichtbar war. In der Mitte der Gebiete der Kurfürsten von Mainz, Trier, Cöln und Pfalz war dies Denkmal mittelalterlicher Reichsverfassung gelegen. Vierzehn Stufen führten auf die Platte des siebzehn Fuß hohen Achtecks, wo sieben

Digitized by Google

Sitze für die Kurfürsten, der achte für den Kaiser bestimmt war und wo der Doppeladler des deutschen Reichs, so wie die Wappen der Kurfürsten die einzige Verzierung ausmachten. Ein dichter Wald umgab einst diesen ehrwürdigen Ort; jetzt sind nur vier Steine als eine dürftige Gedächtnißtafel einer thatenreichen Vergangenheit mehr übrig. Vor ihnen am jenseitigen Ufer breitete sich die Stadt Coblenz aus, diese Perle in den Gauen Rheinpreußens. Hell blinkte das Gold der sinkenden Abendsonne auf den Fenstern der Häuser und grau und würdevoll stiegen die Kuppeln der Kirchen, die Gipfel der Thürme, empor in das Blaue des Himmels.

Rechts wieder zeigten sich die lachenden Gestade der Mosel, welche das Bett des Rheins bei Coblenz verläßt. Weinbekränzte Bergrücken erhoben sich, während romantisch gelegene Dörfer die Niederungen schmückten, von deren ehrwürdigen Kirchthürmen das Geläute der ländlichen Abendglocken gleich einer Stimme der Vergangenheit heimlich und traulich die Landschaft durchzitterte. Dann wieder ragten düstre Schloßruinen über ihnen empor, deren erhabene Majestät sich in der Nähe der Wolken heimischer fühlen mußte, als in dem wirren Getreibe des weltlichen Lebens. Dort umrauschten die Wogen des ewigen Stromes ein laub-

Digitized by Google

reiches Eiland, auf deſſen farbenreichem Teppich die Kinder Floras in üppiger Fülle prangten, neben welchen wieder maleriſche Thäler mit ihren Ueberbleibſeln von grauen Thürmen und Klöſtern ſichtbar wurden. Ein liebliches Bild verdrängte das andere. Weit über die nächſte Umgebung weg, über Städte, Feſtungen, Inſeln, Wälder und Felder zu beiden Seiten, hinter ihnen und vor ihnen, ſchweifte das Auge der Schauenden; immer neue Ueberraſchungen feſſelten es, bis es endlich an den dunkeln Häuptern der Eifeler Berge haften blieb, die undeutlichen Nebelmaſſen vergleichbar ſich an den Grenzen der Fernſicht erhoben. Und von ihnen wieder mußte der Blick hinweg von der Herrlichkeit der Erde ſich in die unendlichen Reiche jener Gefilde verlieren, von denen noch kein Hingeſchiedener Kunde uns gebracht hat und welche die Wolken mit ihrem dunklen Gewande vor unſern beſchränkten Blicken verhüllen.

Das Kleid der Trauer umgab den jugendlichen, zart und doch hoch gebauten Körper des Mädchens, doch ſtimmte dieſe düſtre Tracht wenig mit ihren roſig blühenden Wangen, mit ihren blitzenden Augen und mit der leichten, ſchwebenden Haltung überein. Das kaſtanienbraune Haar fiel in reichen Locken auf den marmorartigen Hals hinunter, welcher ſich über einer Büſte erhob, die dem Meißel eines Thorwaldſen als

Digitized by Google

würdiges Modell hätte dienen können. Dunkle, schwarzblaue Augen leuchteten unter der schmalen Stirn hervor, während die feine, gerade Nase sich zu einem Munde herunterſenkte, dessen eigenthümliche Lieblichkeit zwei Reihen blüthenweißer Zähne abwechselnd verhüllte und zeigte. Ein weißer Strohhut, dessen einzige Zierde ein einfaches, schwarzes Band war, schützte den lilienartigen Teint vor der Zudringlichkeit der Sonnenstrahlen, während ein leichter, schwarzer, seidener Ueberwurf von der Form einer großen Mantille über ein langes Kleid von gleicher Farbe fiel. Schwarze Zeugstiefel bekleideten die zierlichen Füße und ein Schmuck von Achat war auf der Brust, an den Armen und in den Ohren sichtbar. Es sei uns noch erlaubt hinzuzufügen, daß außer diesen Zierden der äußern Erscheinung ein unendlich größerer Schmuck bei der Dame noch anzutreffen war — aller jener Schmuck, den das Gepräge der Unschuld und Herzensreinheit dem jugendlichen Alter von achtzehn Jahren verleihen kann.

Bertha von Erlenfeld trug die Trauer um ihren kürzlich verstorbenen Vater. Wir wollen nicht mit ihr rechten, daß die Trauer des Herzens, wie sie einem Kinde am Grabe seines ersten und treusten Freundes geziemt, nur in einem jähen, erschütternden, schreckartigen Gefühle bestanden hatte, welches bald in stille,

Digitized by Google

oft verscheuchte Wehmuth überging, die wiederum in kurzer Zeit von aller Aufregung und allem Zauber einer wichtigen Lebensfrage verdrängt wurde. Fast ein Fremder war der Vater seiner Tochter gewesen. Fern von ihm war sie seinem strengen Willen gemäß in einer weit abwärts im Innern des Landes gelegenen Pensionsanstalt erzogen worden und nur einigemal hatten sich Beide bei seltenen und flüchtigen Zusammenkünften gesehen, fast ohne daß eine liebevolle natürliche Annäherung stattgefunden hätte. Kalt und schroff war das Wesen des Vaters; es war, als habe sich ein eherner Panzer darüber gelegt. Vielleicht hätte der warme Hauch kindlicher Liebe ihn erweichen können, allein Bertha verharrte in einer schüchternen Zurückgezogenheit und sah nur den unbeugsamen Gebieter, nicht den zärtlichen und theilnehmenden Beschützer in ihm. Ein beklemmendes Gefühl erfaßte sie in seiner Nähe und eine undeutliche Ahnung flüsterte ihr zu, daß ihr Dasein ihm nicht angenehm wäre. Die väterliche Zuneigung war in der Brust des Generals ein tiefgewurzelter Kern, dessen steinerne Rinde zu sprengen es eines längern, zärtlichen Bemühens bedurft hätte, als seine Tochter es ihm in den kurzen Stunden ihres Zusammenseins mit ihm hätte weihen können.

Von dieser im Leben nicht kundgegebenen väterlichen

Digitized by Google

Liebe gab indeſſen der General Ludwig von Erlenfeld ſeiner einzigen Tochter einen großen Beweis nach ſeinem Tode. Schon in ihrem erſten Lebensjahre hatte er dies von einer Fremden ihm geborne Kind in alle Rechte einer ehelichen Tochter eingeſetzt und es fand ſich nur eine Beſtimmung von ihm, nach welcher ſeine Wittwe bis zu ihrem Ableben eine mäßige Rente genießen ſollte, deren Capital zu dieſem Zeitpunkt an ihre Stieftochter zurückfallen würde. Außer dieſem ſollte das ganze übrige, ſehr bedeutende Vermögen des Generals dieſer von ihm zurückgelaſſenen Waiſe anheimfallen.

Bertha war jung, reich, ſchön, liebenswürdig, mit einem heitern, empfänglichen Geiſte begabt — war es zu verwundern, wenn ſie von ihrem feurigen Herzen bald die düſtern Nebel abſtreifte, welche der erſte Flor der Trauer darüber hätte legen können, wenn ſie mit unbeſorgtem Sinne die Gegenwart genoß und um ſo williger ſich allen Anſprüchen hingab, die der ſo lebendig in ihrer Bruſt erwachte Götterfunke der Freude an ſie machte?

Der junge Mann, welcher neben ihr ſtand, war von mittlerer Statur. Er hatte den runden, grauen Hut vom Kopfe genommen und die leichte Kühlung des Abends ſpielte in ſeinem braunen, kurz geſchnittenen

Digitized by Google

Lockenhaar. Dunkle, schöngeschweifte Augen wurden von gleichfalls schwarzbraunen, langen Lidern beschattet und es hatte der Aufschlag dieser Augenlider einen so unaussprechlich anziehenden Ausdruck, daß er der ganzen Physiognomie seines Eigenthümers, der noch nicht das dreißigste Jahr erreicht haben mochte, etwas Schwärmerisches verlieh. Diesen Eindruck erhöhte die blasse bräunliche Gesichtsfarbe, die durch einen dunkeln, sehr wohlerhaltenen Backenbart, so wie durch ein leichtes, flaumartiges Bärtchen auf der Oberlippe noch mehr hervorgehoben wurde. Die Nase war regelmäßig, der Mund gut gebildet, die Haltung der schöngewachsenen Gestalt zierlich und gerade. Ein brauner Rock ließ theilweise eine dunkle, seidene Weste sichtbar werden, deren Schnitt und Muster sich als vom neusten Geschmack bemerklich machte, während ein weißes, seidenes Halstuch leicht geschürzt den Hals umschloß, dessen äußerste Enden durch eine zierliche, goldene Nadel befestigt waren. Eine goldene Kette hing darüberhin auf die Brust herunter, helle Beinkleider fielen bis auf die Stiefel herab. Unwillkürlich mußte man es sich gestehen, daß die ganze Persönlichkeit des Lieutenants Oskar von Wardek jenes Gepräge von einfacher, nobler Eleganz trug, das das Urtheil sogleich zum Vortheil des Besitzer dieser Eigenschaft besticht. Wir fügen noch

Digitized by Google

hinzu, daß die außerordentliche Feinheit und Sauberkeit der am Halse und am Ende der Aermel sichtbar werdenden Wäsche diesen Eindruck noch bestätigte. Die Hände waren mit weißen Glacéhandschuhen bekleidet gewesen; jetzt aber war eine von ihnen entblößt und man bemerkte auf dem Zeigefinger einen dicken, goldenen Siegelring, dessen Blatt durch einen funkelnden Rubin gebildet wurde.

Einige Minuten waren verflossen, welche Beide der schweigenden Betrachtung des entzückenden Panoramas geweiht hatten, das die Landschaft rund umher ihnen darbot. Bald aber nahm Oskar von Wardek wieder das Wort und fuhr in dem Redeflusse fort, der schon seit längerer Zeit seinen Lippen entströmte:

„Bertha, Sie haben das Geständniß gehört, das ich länger nicht mehr in meiner Brust zu verschließen vermochte. Die klügelnde Vernunft mag es übereilt, sogar unbescheiden finden, denn acht kurze und doch ach! so inhaltreiche Tage sind es, seit mir der Segen Ihrer Bekanntschaft geworden ist. Eine Woche ist es, wie Sie als die Begleiterin Ihrer Stiefmutter, der Frau von Erlenfeld, hier eintrafen. Ein Brief von ihr, meiner Tante, hatte mich von ihrer Ankunft unterrichtet. Ich war so glücklich, als der Erste mit einem Bewillkommnungsgruß Ihnen entgegen treten zu können,

Digitized by Google

da das Rheindampfschiff Sie hier herunter getragen und Sie den Fuß in unsrer Stadt ans Land setzten. O, möchte diese Gunst des Zufalls eine wahrhaftige Vorbedeutung künftigen Glücks sein! — war mein Gedanke, als mein Blick zuerst Sie traf. — Es war mir, als erleuchte mich plötzlich ein Strahl aus jenen Höhen, wohin nur die Sympathie der Geister unser ahnendes Verlangen ziehen läßt. Eine unsägliche, unaussprechliche Empfindung des Glücks erhellte meine Seele, die in unerkannter Dunkelheit bis dahin öde und verlassen den Weg des Lebens getappt war, ich fühlte mit unnennbarer Freude, daß die weite, klaffende Lücke meines Daseins ausgefüllt sei! — Der glühende Rosenhain des Entzückens umfing mich durchsichtig und glänzend — der Jubelchor der Nachtigallen schlug in ihm *eine* ewig unvergeßne, niemals mißverstandene Melodie — Bertha — ich sah Sie — und *liebte Sie!*"

Sanft und hinreißend war der Ton der Stimme Oskar's. Er hatte die schönen, dunkelbraunen Augen mit schwärmerischem Feuer zu Derjenigen erhoben, an welche dieser poetische, blumenreiche Erguß gerichtet war. Die eine seiner zierlichen und doch kräftig geformten Hände ruhte auf der Brust, als koste es ihm Mühe, das Schlagen seines Herzens zu bewältigen.

Digitized by Google

Dieſe Sprache der Blicke — ſchon drang ſie mit ſeligem Verſtändniß zu dem Innern des jungen Mädchens; dieſes beredte Wort des Mundes — ſchon klang es wie zauberhafter Sphärenton in ihren Ohren. Aber ihre feuchten Blicke waren geſenkt und während ihre Wangen glühten und ihr Herz hörbar pochte, fehlte es dem Munde an Kraft, einen Laut der Erwiederung hervorzuſtammeln.

„Acht Tage hindurch," fuhr Wardek fort, „bin ich ſeitdem faſt Ihr beſtändiger Begleiter geweſen. Wie der Schatten ohne ſeinen Körper nicht ſein kann, ſo konnte ich mir kein Daſein, keinen Lichtblick denken ohne Sie, Bertha! — Der Neffe konnte täglich und ſtündlich das Haus ſeiner Tante aufſuchen und ihr mit liebevoller Geſchäftigkeit ſeine Dienſte in der fremden Umgebung anbieten. Sie waren der Magnet, der mich hinzog, der mich täglich feſter und feſter mit unzerreißbaren Banden kettete!"

Bertha ſchwieg noch immer. Nie noch hatte die Sprache der Liebe ſo unumwunden, ſo heiß und ſo zärtlich vor ihrem Ohr getönt; verwirrt und betäubt lauſchte ſie den ungewohnten Tönen.

„Man wird es für Thorheit halten," ſprach Oskar weiter, „daß ich eine Frage des Lebens Ihnen vorlege nach einer Bekanntſchaft von wenigen Tagen — aber

Digitized by Google

fragt die hinreißende, unenträthſelbare Stimme der Seele nach den kalten Bedenklichkeiten des Verſtandes? — Der Zug des Herzens iſt unwiderſtehlich, unbeſiegbar; müſſen wir uns nicht von ſeiner ewig wahren, unabweislichen Sprache lenken laſſen? — Bertha, ich frage nicht, ich zweifle nicht — Geliebte — unausſprechlich Theure — mein Leben, meine Seele, mein Glück, mein Alles liegt zu Ihren Füßen — ich liebe Sie mit allen Flammen der Leidenſchaft — möge Gott mir helfen!"

Er war zu ihren Füßen geſunken und richtete ſeine glänzenden Blicke mit einem ſo rührenden und flehenden Ausdruck auf ſie, daß ſie ihm nicht länger zu widerſtehen vermochte. Er ergriff ihre Hand; ſie überließ ſie ihm willig.

„Oskar," ſprach ſie bebend, „Sie ſind der erſte Mann, der mit dem Worte der Liebe zu mir tritt. Kein Bruder, kein Verwandter hat ſich mir jemals mit Zärtlichkeit genaht, ſelbſt mein Vater war mir nur ein ferner und kalter Freund. Ich höre Sie — und ich fühle zum erſten Male, was Liebe iſt! — Ich war zufrieden in der Penſionsanſtalt, in der Mitte meiner Geſpielinnen und Lehrerinnen, denn ich kannte nicht, was ich entbehrte. Jetzt erſcheint ſie mir wie ein düſtrer Kerker, in dem ich dahin vegetirt habe, ohne das Verſtändniß des Daſeins zu begreifen."

Digitized by Google

Sie beugte ſich herunter und zog ihn empor, während dieſe Worte leiſe und langſam ſich ihren ſtammelnden Lippen entrangen. Er erhob ſich; feſt und innig ruhte ſein Blick in dem ihrigen — aber plötzlich trat er einen Schritt zurück. Er fuhr mit der Hand über das Antlitz, welches ein düſtrer, trauerartiger Ausdruck beſchattete.

„Bertha," hob er abermals an, „die Sprache der zärtlichen Leidenſchaft muß verſtummen, wenn unſere Seele widerwillig zu den nüchternen Fragen der Wirklichkeit zurückkehrt. Ein Himmel von Seligkeit ſtrahlt mir in Ihren Augen; aber ich verſenke mich nicht in ihn, bis ich offen und ehrlich mit Ihnen geredet, auf daß keine vergebliche Reue dereinſt an meiner Seite Sie erfaſſe, auf daß kein ſpäter Vorwurf ſtrafend dereinſt über Ihre zitternde Lippe an mich gelange."

Die junge Dame ſah ihn mit einem verwunderten, faſt zürnenden Blicke an; bald ging jedoch dieſer in den Ausdruck geſpannter Erwartung über. Wardek nahm wieder das Wort:

„Hören Sie, wie ich in meinen frühſten Jünglingsträumen mir das Leben zweier Gatten gedacht habe. Gleich zwei blühenden Stämmen, die auf fruchtbarem Boden friſch und fröhlich emporwachſen und ſich zu

Digitized by Google

einer schirmenden Krone vereinigen, erschien mir das Loos des Mannes und der Frau. Auf gegenseitige Liebe, auf Achtung und Freundschaft gestützt, müßte das Dasein verfließen; kleine, entschuldbare Schwächen, wie sie die Mangelhaftigkeit der irdischen Existenz mit sich bringt, würden dem Auge wie neue Reize erscheinen. Nicht nur die Fackel der Leidenschaft sollte heiß und flammend die ersten Jahre einer lebenslänglichen Vereinigung erleuchten; die Verwandtschaft der Geister müßte die zärtlichste Freundschaft entsprießen lassen, wenn ihre erste Lohe verglüht wäre. Das schaudervolle, seelenbeugende Gespenst der Langenweile dürfte nie das Heiligthum der häuslichen Schwelle überschreiten, denn heitre, ästhetische Vergnügungen oder unterhaltende Zeitvertreibe müßten die Stunden der Muße verkürzen. Im eilenden Fluge würden sie dahin gehen, wenn nach schwerem, mühevollem Berufsgeschäft der zärtliche, fröhliche Blick des Weibes den Mann begrüßte. Sie würde seine innigste Vertraute sein; in ihren verschwiegenen Busen würde er seine Bekümmernisse niederlegen, in ihren Armen würde er Trost und Freude finden, wenn das Leben sich rauh und dornig zeigt."

Bertha von Erlenfeld horchte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Die innersten Gedanken ihres eigenen Herzens hörte sie von fremdem Munde ausgesprochen.

Digitized by Google

Konnte ſie zweifeln, daß es ein Fingerzeig des Himmels ſei, der ſie ſo unvermuthet den Mann hatte finden laſſen, der das Ideal ihrer Gedanken auf ſeiner beredten Lippe trug?

Oskar fuhr fort:

„Er würde jedem ihrer Wünſche zuvorzukommen ſuchen; mit dem Scharfſinn der Liebe würde er umherſpähen, um an jedem Tage neue, entzückende Ueberraſchungen zu ſchaffen. Der innige Dank ſeiner liebſten und einzigen Freundin würde ihm lohnen; die Wechſelfälle des Lebens würden auf gemeinſchaftlichen Schultern mit Leichtigkeit ertragen werden; das Unglück würde ſeinen Stachel, der Kummer ſeine Schärfe verlieren. Das irdiſche Glück würde in ſeiner vollſten und richtigſten Bedeutung in einem Hauſe weilen, in welchem ein ſolches Paar ſeine Laren aufgerichtet hätte.“

„Ja, ja, ſo wollen wir unſer Leben verbringen, Oskar! — Die ſeligſte Vereinigung wird uns die Erde zum Himmel umſchaffen!“ rief Bertha plötzlich laut und begeiſtert, während ihre Augen ſtrahlten. „Oskar, ich bin Dein — die Liebe wird unter unſerm Dache wohnen — was brauchen wir mehr! um glücklich zu werden?“

Digitized by Google

Aber er sah sie traurig an. Der Schatten düstrer Schwermuth kehrte wieder auf sein edles Antlitz zurück, den die Schilderung des von ihm gehofften Glückes verscheucht hatte. Langsam und eintönig sagte er:

„Allein um glücklich zu sein braucht man Reichthum oder wenigstens Wohlstand, denn alle häuslichen oder weltlichen Freuden dieser Erde sind nicht von einer kargen Hand zu erkaufen. Keine Glut der Liebe, keine Zärtlichkeit der Freundschaft hält Stand, wenn sie von ökonomischen Bedrängnissen umlagert ist. Bertha, ich bin arm. Ich besitze nichts als den kärglichen Sold, der dem subalternen Offizier verabreicht wird; er hat nicht hinreichen können, um meine Bedürfnisse zu decken. Ich war zu stolz, um fremdes, höhnisches Mitleid anzuflehen; ich habe weniger als nichts — ich habe Schulden! — Das Paradies, was meinen seligsten Träumen idealisch vorschwebte — ist mir verschlossen!"

Als Wardek dies modernste Bekenntniß ablegte, welches vielleicht auf dem ganzen Erdenrunde das weitschallendste Echo findet, klang seine Stimme so weich und zitternd, daß sie die innersten Fibern in dem Herzen des Mädchens erbeben machte. Aber die großmüthige Seele Bertha's von Erlenfeld hatte die kleinliche Werthschätzung äußerer Glücksgüter noch nie gekannt. Nie noch war das drückende Gespenst des Mangels zu

Digitized by Google

ihr getreten; für die beſcheidenen Forderungen ihrer Bedürfniſſe war ſchon im Voraus befriedigend geſorgt worden. Es war natürlich, daß ſie ohne eine eigennützige Berechnung dem Zuge ihres Innern folgte, welcher niemals ein zögerndes Feilſchen gekannt hatte.

„Oskar," rief ſie lebhaft, „theurer Oskar, warum quälen Sie ſich mit unnützen Zweifeln? — Bin ich nicht reich? — Hat nicht die Güte meines Vaters überſchwänglich für mich geſorgt? — Und eben weil ich reich bin, iſt die Wahl meines Herzens frei und ich brauche nicht mit ängſtlicher Sorge nach dem Wieviel? zu fragen, wenn ich mich mit einem Manne verbinden will."

„Doch könnten Sie glauben, daß irgend ein Grund des Intereſſes einen mittelloſen Bewerber leitete," verſetzte er finſter. „Der Tod wäre Ihrem Mißtrauen vorzuziehen."

„Wie reden Sie, mein Freund?" fuhr das Fräulein fort, „ich verſtehe Sie nicht! — Und wird nicht, was mein iſt, auch dasjenige meines Gatten ſein? — Er iſt es, den die Natur beſtimmt hat, alle meine Freuden zu theilen. Eine Sonderung der Güter beſteht nicht mehr nach der unauflöslichen Vereinigung, und wird es nicht meine liebſte Freude ſein, ihm alle Mittel des

Digitized by Google

irdiſchen Glücks zu verſchaffen, ſo wie ich ſie ſelbſt zu beſitzen wünſche?“

„Vielleicht würden Ihre Verwandte ſich Ihrer Verbindung mit einem unbegüterten Lieutenant widerſetzen, denn ſie würden es für Pflicht halten, für die Conſervirung Ihres Vermögens zu ſorgen,“ entgegnete Wardek.

„Ich beſitze nur entfernte Verwandte,“ erwiederte ſie raſch, „meine eigene Mutter ſtarb in den erſten Monaten meines Daſeins; meine Stiefmutter, die mir am nächſten ſteht, darf meinen Willen in keiner Hinſicht beſchränken. Wie es mir ſcheint, ſo iſt ſie nach ihrer ruhigen Weiſe ſehr freundlich gegen Sie geſinnt, und ſollte ſie irgend einen Einwurf machen, ſo würden meine Vorſtellungen ihn bald beſeitigen. Mein Vormund iſt der Einzige, der zu berückſichtigen iſt. Ich ſchreibe an ihn noch heute und ſo denke ich die letzte Schwierigkeit hinwegzuräumen.“

„Und was würde die Welt ſagen,“ warf Wardek noch immer zweifelnd ein, „wenn ſie erführe, daß Sie, die reiche, unumſchränkte Erbin eines hochgeſtellten Mannes, ſich mit einem ganz mittelloſen Subalternoffizier verbinden wollten? Würde ſie nicht höhniſch bemerken, daß Sie, die Eigenthümerin eines alten Na-

Digitized by Google

mens, einen andern von geringer Bedeutung eintauschen würden? — Sie würde es Thorheit schelten und mich das inbrünstig gehoffte Glück bitter entgelten lassen."

„Die Welt, was kümmert uns ihr erbärmliches Geträtsche!" rief sie leidenschaftlich. „Kann das vergelbte Pergament des Stammbaums meines Vaters mich auch nur um eine einzige Tugend reicher machen und ist es nicht durchaus gleich, ob das von vor dem Namen eines Mannes steht oder nicht, den die edelsten Eigenschaften des Geistes und Herzens zieren? — Theurer, geliebter Freund, der Adel der Seele steht deutlicher auf Ihrer Stirn geschrieben, als er auf irgend einem Document verzeichnet sein könnte, und reich werden Sie sein so gut wie ich es bin, ob auch das Gewäsche des Neides sich für eine kurze Weile in unfruchtbare Lästerungen über Sie ergießen mag. Oskar, aus meiner Hand sollen Sie die Glücksgüter empfangen, die ein hämisches Geschick Ihnen versagt hat, und zum ersten Male empfinde ich den ganzen Segen meiner begünstigten Lage, da ich auch Sie mit mir reich, angesehen und glücklich machen kann!"

Ein höheres Roth hatte die Wangen der jugendlichen Rednerin dunkler gefärbt, während ihre schwarzblauen Augen feurig strahlten. Die Glut der Liebe schwellte ihre Brust; Oskar verschlang sie mit seinen

Digitized by Google

Blicken. Wenige Sekunden aber nur dauerte dieſer wortloſe Austauſch der Gefühle. Er ſchloß ſie in ſeine Arme und bedeckte ihre Wangen und ihren Mund mit ſeinen Küſſen.

„Theures, geliebtes Mädchen!“ rief er begeiſtert, „von Dir muß ich lernen, die erbärmlichen Kleinlichkeiten des Daſeins zu verachten, bei Dir finde ich den edlen Stolz, die erhabenſte Großmuth als ſtrahlendes Vorbild! — Nimm das Opfer meines Lebens, nimm das Gelübde, daß alle meine Beſtrebungen, alle meine Wünſche und Hoffnungen Dir geweiht ſein ſollen! — Du wirſt der Athem meines Seins werden und als Dein Geſchöpf werde ich, ſo lange dieſe kurze, bewegte Spanne Zeit dauern wird, mit unausſprechlicher, nie verlöſchender Dankbarkeit täglich und ſtündlich den Augenblick ſegnen, da dieſe ſelige Verheißung mir aus Deinem Munde geworden iſt!“

Bertha richtete den Kopf auf. Noch einmal verſenkte ſie ihre Blicke in die Augen ihres Geliebten. Sie glühten nochmals von jenem ſchwärmeriſchen Feuer, deſſen Ausdruck ſo unwiderſtehlich für ſie war. Sie beugte das Antlitz auf ſeine Schulter herab und hauchte:

„Oskar, Dein für dies Leben — Dein auf ewig!“

Digitized by Google

Leidenschaftliche Liebkosungen beantworteten dies Bekenntniß. Der Himmel der ersten, unentweihten Liebesglut war im Innern des jungen Mädchens aufgegangen. Noch war diese Erstlingsempfindung frei von den Schlacken der Erde; noch blühte sie wie eine strahlende, duftende Lilie in ihrer unschuldvollen Brust, die das Symbol der Reinheit wie ein schirmender Dom umwölbte.

Digitized by Google

3.

Eine längere Weile war vergangen, als das beglückte Paar nach langsamer Heimwanderung seinen Schritt vor einem mehrstockigen, wohlerhaltenen Hause anhielt, welches in der Firmungstraße gelegen war. Sie gingen die Treppe bis zur Beletage hinauf und traten dann in ein geräumiges, elegant ausgestattetes Zimmer, welches die Generalin Adelheid von Erlenfeld mit ihrer Stieftochter in einem Privathause bewohnte. Ehe wir in unserer Erzählung weiter gehen, sei es uns erlaubt, einen Blick auf diese Dame zu werfen, die wir in einer Fensternische sitzend mit der ansprechenden Arbeit beschäftigt finden, ein sehr künstliches Muster von Zwirnspitzen mit haarfeinem Faden zu stricken.

Die Generalin trug in Farbe und Schnitt die Bekleidung einer tiefen Trauer, wie sie einer Wittwe nach dem kürzlich erfolgten Ableben ihres Gatten geziemt. Eine schwarze Krepphaube bildete den Kopfschmuck, der indessen noch durch eine Tour von starkem, braunem,

Digitized by Google

falſchem Haar vermehrt wurde. An der breiten, etwas eckig vorſpringenden Stirn ringelten ſich dicke, gleichfalls falſche Locken herab; die Naſe war kurz und krumm, der Mund würde nicht unangenehm zu nennen geweſen ſein, wenn nicht die ſehr dünnen, faſt fleiſchloſen Lippen von einer bläulichen Färbung bedeckt geweſen wären, die ſie faſt nie verließ. Hinter ihnen bemerkte man eine Reihe ziemlich gut ſcheinender Zähne. Die Generalin, welche die Spuren des Fortſchritts der Zeit zu verlöſchen glaubte, wenn ſie durch künſtliche Erſatzmittel die Mängel der Natur verbeſſerte, hatte vor einigen Jahren nach längerer Erwägung den herzhaften Schritt gethan, ſich von der Hand eines Meiſters die Hälfte eines ganzen Gebiſſes falſcher Zähne einſetzen zu laſſen, wodurch die ſämmtlichen Lücken auf einmal ausgefüllt waren. Das Kinn war kurz und voll und gab im Verein mit den ziemlich hervorſtechenden Backenknochen der ganzen Bildung des Antlitzes eine runde, etwas breite Form. Die großen bläulichgrauen Augen lagen auf eine Weiſe hervor, die man mit dem trivialen Ausdrucke „kalbsartig“ zu bezeichnen pflegt. So wenig wie ihrer übrigen Körperbeſchaffenheit die Elaſticität und Vollkommenheit der Jugend geblieben war, ſo hatten auch ihre Augen nicht ihre frühere Scharfſichtigkeit bewahrt, und ſie hatte ſie, zur

Digitized by Google

Conservirung sowohl, wie zur Beförderung des Sehens, mit einer grünen Brille bewaffnet, deren Gläser von einer merkwürdig großen, runden Form waren. Ueberhaupt trugen die Züge der Generalin ein strenges, hartes Gepräge, welches besonders hervortrat, wenn sie, wie in diesem Augenblicke, in Nachdenken vertieft, den Blick eifrig beschäftigt auf ihre kunstreiche Arbeit gerichtet hielt. Die Gestalt war von mittlerer Größe, ausgestattet mit jenem angenehmen Embonpoint, welches in vorgerückteren Jahren mitunter die Folge eines nicht durch aufregende Gemüthsbewegungen gestörten Wohllebens ist. Noch ist zu bemerken, daß die Hände, welche die eifrig beschäftigten Stricknadeln hielten, bedeutend groß und von einer fleischigen Stärke waren, die voraussetzen ließ, daß sie nicht immer blos feine zierliche Arbeiten zu vollenden beschäftigt gewesen wären.

Einige Schritte von der Generalin entfernt und dieser schräg gegenüber befand sich ein junger Mann in halb liegender Stellung auf dem Diwan hingestreckt, den sie bei dem vor einigen Minuten erst beendigten Gespräch mit dem Namen Justus angeredet hatte. Seine Figur war hoch und athletisch gebaut, die Schultern und die Bildung der Brust breit. Der ziemlich große Kopf war mit einer Fülle hellblonder Locken geschmückt,

Digitized by Google

die faſt bis zur Schulter herabwallten; es wußte indeß der Beſitzer dieſes auffallenden Putzes die breite vorſpringende Stirn durch eine häufig wiederholte graziöſe Handbewegung von ihm frei zu halten, ſo wie zugleich die großen hellblauen Augen oft mit einer unternehmenden, faſt herausfordernden Kühnheit blitzten, die unläugbar zu imponiren wünſchte. Die Naſe war ziemlich regelmäßig, obwohl unten etwas breit endigend, der Mund mehr groß als klein zu nennen, doch machten die friſchen rothen Lippen und die weißen, gut gehaltenen Zähne dieſen Mangel vergeſſen. Er trug einen nach neuſter Mode geſchnittenen grünen Sammetrock, der jedoch auf eine etwas überladene Weiſe mit verſchiedenen Troddeln und Schnüren geziert war, und ebenſo zeigte ſich ſein Unterfutter von einem grellen Hellgelb. Ein dunkelblau und roth geſtreiftes Tuch war nachläſſig um den Hals geſchlungen; eine ſeidene Weſte von einem bunten, türkiſchen Muſter und gleichfalls bunt geſtreifte Beinkleider vervollſtändigten den Anzug. Noch iſt es zu bemerken, daß die ſchwarzen Stiefel vorn über dem Fuße mit einem länglich runden Flecke von rothem Leder zu größerem Putze verziert waren, wie es eine kürzlich erſchienene, jedoch nicht ſehr geſchmackvolle Mode dictirt hatte.

Juſtus Audenwald — dies war der Name des jun-

Digitized by Google

gen Mannes, von dessen äußerer, etwas buntscheckiger Erscheinung ein flüchtiges, jedoch getreues Bild wir so eben zu geben bemüht gewesen sind — gehörte dem Handelsstande an, da er bei einem bekannten Handlungshause eine Stelle als Commis bekleidete. Seine Mutter war eine Jugendfreundin und entfernte Verwandte der Generalin gewesen, zu jener längst entschwundenen Zeit, als Beide noch nicht unter der Fessel Hymens geseufzt hatten. Das Geheiß der Mutter hatte den jungen Herrn Justus Audenwald gleich in den ersten Tagen der Ankunft der Frau von Erlenfeld zu dieser getrieben. Die Familie Audenwald war indessen seit Jahren schon ihres Oberhauptes, eines tüchtigen Försters, beraubt und nach dessen Ableben hatten ihre ohnehin nicht glänzenden Vermögensumstände noch eine bedeutende Abnahme erlitten, indem die nachbleibende Wittwe genöthigt war, von einer kleinen Pension ihren alleinigen Lebensunterhalt zu nehmen. Es gehörte also die Familie Audenwald in die Kategorie jener Verwandten, durch deren Dasein der übrigen Sippschaft nicht gerade ein Zuwachs an Glanz und Bedeutendheit verliehen wird. Aus diesem Grunde hatte die Generalin von Erlenfeld die anfänglich ziemlich warmen Beziehungen zu dieser Familie nach und nach etwas erkalten lassen und auch den ersten Besuch des jungen

Digitized by Google

Herrn Justus mit einiger gemessenen Kälte aufgenommen. Dieser war indessen, wenn er sich vorgenommen hatte einzudringen, nicht ganz leicht abzuschrecken, und es gelang ihm wirklich, das förmliche Wesen der Generalin nach und nach etwas entgegenkommender zu machen, so daß ihm sogar hin und wieder Einladungen zu Spaziergängen und Soireen von seiner gnädigen Tante zu Theil wurden.

Justus Audenwald und die Frau von Erlenfeld hatten gerade ein umfangreiches Capitel über die Familienverhältnisse des Erstern beendigt, denn es gehörte zu den liebenswürdigen Eigenschaften des handlungsbeflissenen Jünglings, trotz der wenig günstigen Lage, in welcher seine eigene Person, so wie seine ganze Familie, sich in ökonomischer Hinsicht befand, sich in Schilderungen zu gefallen, die mitunter etwas der Prahlerei glichen. Wenn seine Behauptungen und Erzählungen nicht immer das Gewand der strengsten Wahrhaftigkeit trugen, so hielt er sich an den Grundsatz, daß der Vortrag einer Begebenheit von ihm abhänge, das Glauben oder Nichtglauben einer gehörten Erzählung jedoch in dem freien Belieben seiner Zuhörer stände. Er hatte nun eine glänzende, wortreiche Schilderung des Wohnsitzes seines Vaters beendet, welcher nach dieser ein Gebäude von schloßähnlichem Umfange im Innern des

Digitized by Google

Thüringer Waldes bewohnt hatte, so daß es gleich einer befestigten Ritterburg früherer Jahrhunderte anzuschauen gewesen war. Ein Haufen von Dienern habe ihre weiten Räume belebt, durch welche man sich lebhaft einen Troß von Lanzenknechten, Knappen und Troßbuben, so wie den Burgwart und den Thorwächter habe vergegenwärtigen können.

Die Generalin wußte aus eigener Anschauung, da sie vor der Geburt Justus' die Wohnung seiner Eltern besucht hatte, daß diese aus einem kleinen, einstockigen Försterhause bestand, welches, auf einer mäßigen Anhöhe gelegen, an der einen Seite von einem Graben und rund umher von dichtem Wald umgeben war. Der Troß der Diener wurde aus einigen Jägern und Wildknechten gebildet, welche, zur Beaufsichtigung des Wildes und zur Durchstreifung des Waldes angestellt, ihren Aufenthalt im Forsthause hatten. Trotz ihrer genauen Kenntniß der Wahrheit hielt sie indessen den Redefluß des jungen Mannes auch nicht einen Augenblick auf, sondern setzte diesem hin und wieder einige einsylbige, gleichgültige Bemerkungen entgegen. Jetzt öffnete sich die Thür und die Gestalten Oskar's von Wardek und Bertha's von Erlenfeld wurden in ihr sichtbar.

Das strenge, bis dahin fast unbewegte Antlitz der Generalin erhellte sich bei dem Anblick der Eingetrete-

Digitized by Google

nen sogleich auffallend. Sie nahm die grüne Brille ab und blickte aufmerksam die Näherkommenden an, während die Strickarbeit noch in ihren Händen blieb.

Wirklich war auch der Ausdruck von Glück und Freude, der sich auf den Angesichtern des jugendlichen Paares fand, so hervorstechend, daß er dem nicht imme haarscharfen Beobachtungsblicke Audenwald's so wenig, wie dem geschärftern der alten Dame entgehen konnte. Oskar hatte die Hand Bertha's ergriffen und führte sie zu dieser.

„Tante," sprach er aufgeregt, „liebe Tante, wir kommen, um Ihnen eine Mittheilung zu machen, die Sie vielleicht mit Befremden erfüllen wird, doch fehlt uns zu der vollkommenen Vervollständigung unseres Glückes nur noch Ihre Beistimmung und wir kommen, um uns diese von ihnen zu erbitten. Bertha ist seit einer Stunde meine Braut und bittet Sie mit mir, uns Ihren mütterlichen Segen nicht zu versagen."

Die Frau von Erlenfeld erhob sich und legte ihre Strickarbeit bei Seite. Das Gepräge einer außerordentlichen Freundlichkeit sprach sich in ihren eben noch so kaltsinnigen Mienen aus. Bertha warf sich in ihre Arme und rief laut:

„Mutter, wir kommen zu Ihnen! — Oskar ist der Geliebte meines Herzens — sagen Sie uns, daß Sie

Digitized by Google

erfreut über dieſe Wendung meines Schickſals ſind, ſagen Sie mir, daß Sie meine Wahl billigen — und ich werde glauben, daß der Segen meines Vaters aus der Höhe der Himmel ſich mit dem Ihrigen vereinigt."

Die Generalin erwiederte die Umarmung der jungen Dame mit Wärme.

„Liebes Kind," ſprach ſie mit dem weichſten Tone, den ſie ihrer harten, etwas ſchrillenden Stimme zu geben vermochte, „Du weißt, daß Dein Glück die eifrigſte Sorge iſt, die mich auf Erden beſchäftigt. Wenn Du es in der Vereinigung mit einem liebenden Manne gefunden haſt, ſo weißt Du, daß kein Menſch Dir lieber dazu behülflich iſt, als ich es ſein werde."

„O Dank, Dank!" rief Bertha feurig. „Wie hätte ich es von Ihrer ſo oft erprobten Güte anders erwarten können! Ich habe das edelſte, loyalſte Herz gefunden, welches die reichen Schätze ſeines innern Werthes vor mir aufgeſchloſſen hat und bin zum erſten Male ungetrübt und unumſchränkt glücklich, da ich es bin, die alle ſeine Wünſche krönen darf!"

„Und noch wiſſen Sie nicht den ganzen, unendlichen Umfang meines Glücks," fügte Oskar hinzu, deſſen Miene von Seligkeit ſtrahlte. „Bertha hat eingewilligt, ſchon in den nächſten Wochen die Meinige zu werden. Wir wollen die ermüdenden Formalitäten des

Digitized by Google

Brautstandes abkürzen, so weit es in unserer Macht steht, und werden unsern nahen und fernen Freunden nicht erst die Anzeige unserer Verlobung, sondern gleich diejenige unserer Verheirathung machen."

„So werde ich also," entgegnete die Frau von Erlenfeld lächelnd, „ohne meine Tochter zurückreisen müssen. Nun, ich finde mich in Alles. Das Erstaunen der Welt über den raschen Abschluß Eurer Verbindung habt Ihr selbst zu ertragen und zu beschwichtigen."

„O, dies ist unsere kleinste Sorge!" rief Wardek heiter. „Wir warten nur, bis die Einwilligung von Bertha's Vormund eintreffen kann und bitten Sie, theure Tante, die Briefe, die Bertha und ich an ihn richten werden, mit einem Schreiben von Ihrer Hand zu begleiten, welches Ihre Uebereinstimmung mit unsern Wünschen ausspricht. Dann wird das letzte Hinderniß des Zweifels wegfallen, welches dieser Herr erheben könnte, da meine Person ihm gänzlich unbekannt ist; ein so gewichtiges, ehrendes Zeugniß für mich würde ihn gänzlich zufrieden stellen. Nur für die letzten, nöthigen Formalitäten muß dann noch eine kurze Zeit gegeben werden und der heißersehnte Tag unserer Vereinigung wird — immer noch zu langsam unsern Wünschen — heranbrechen!"

Digitized by Google

„Du gehst im Sturmschritt auf das fröhliche Ziel los," sagte seine Tante lächelnd. „Was an mir liegt, so werde ich Dir nicht hemmend in den Weg treten."

„Aber, liebe Mutter," rief das Fräulein, „eins müssen Sie mir versprechen. Ich verlasse Coblenz nicht wieder. Sie werden mit mir hier bleiben, bis ich mit meinem Manne vereinigt sein werde, denn als eine mütterliche Stütze müssen Sie mir schirmend zur Seite stehn, bis der entscheidende Schritt geschehen soll."

„Alles wie Du willst, mein geliebtes Kind," entgegnete die Angeredete. „Ich werde meinen Aufenthalt, der ohnehin noch auf längere Zeit durch meine eigenen Angelegenheiten bedingt ist, leicht noch um einige Wochen hier verlängern und mithin Deinen Wünschen gefällig sein können. Sprich es frei aus, wie es Dir ums Herz ist, Du wirst immer die liebevollste Mutter in mir finden, der das eigene Wohl nicht theurer sein kann, als das ihres Kindes. Oskar ist mir so theuer wie Du und ich kann Dir die fröhliche Versicherung geben, daß Du keinen würdigern und für Dein Glück besorgtern Gatten wirst finden können."

Digitized by Google

4.

Justus Audenwald, der elegante Commis, hatte sich bei der Ankunft der Eingetretenen von seinem Sitze erhoben, wie dies die Regel der feinen Lebensart vorschrieb, welche besonders dem schönen Geschlecht gegenüber zu bethätigen er stets beflissen war. Der lebhafte Redefluß, welcher den Lippen der Anwesenden bis jetzt entströmte, hatte ihn verhindert, auch seine Bemerkungen über den in Anregung befindlichen Gegenstand laut werden zu lassen. Nun aber war er der Meinung, daß diese dringende Pflicht nicht länger von ihm verabsäumt werden dürfe. Er schritt auf das Fräulein von Erlenfeld zu, verbeugte sich mit gemessener Grazie und sagte:

„Gnädiges Fräulein! Sie werden mir endlich erlauben, Ihnen auch meine Gefühle auszusprechen, welche in einer lebendigen Freude über das glückliche Ereigniß bestehen, das vor Kurzem Ihre Wünsche und die meines Freundes Wardek vereinigt hat. Doch aber füge ich

Digitized by Google

hinzu, daß ich der menſchlichen Schwäche inſoweit nachgeben muß, daß ich eine leiſe Empfindung des Neides gegen dieſen meinen Freund nicht zu unterdrücken vermag. Meine geringe Perſon iſt gleich ihm Ihr warmer Bewunderer geweſen und mit Schmerz alſo muß ich ſehen, daß er in der kurzen Zeit von acht Tagen im Stande geweſen iſt, mir ſo gänzlich den Rang abzulaufen."

In einem weniger bewegten Augenblicke würde Bertha vielleicht der Bemerkung Raum gegeben haben, daß der galante Redner, einer der unteren, ziemlich mäßig ſalarirten Commis eines bedeutenden Banquierhauſes, wohl eine wenig wünſchenswerthe Partie für die Tochter des Generals von Erlenfeld geweſen ſein würde. Nun aber weilten ihre Gedanken nur bei dem eigenen Glück und ſie ſprach daher freundlich:

„Ich kann Ihnen nicht helfen, Herr Audenwald, denn einen meiner Verehrer darf ich nach chriſtlichen und preußiſchen Geſetzen nur mit meiner Hand beglücken. Hätten Sie mich früher ahnen laſſen, wie ſchmeichelhaft Ihre Empfindungen gegen mich wären, vielleicht hätte ich mich zur rechten Zeit noch anders beſonnen."

„Dann hätte es wenigſtens ein Piſtolenduell auf Leben und Tod zwiſchen uns gegeben!" rief Oskar, „denn nicht gutwillig hätte ich dem ſiegreichen Neben-

Digitized by Google

buhler Platz gemacht. Mit uns Männern vom Schwerte ist nicht zu scherzen, wir zahlen mit Blut, wenn man uns unser theuerstes Herzensgut rauben will."

„Um einen solchen Preis zu erringen und zu behaupten," entgegnete Justus lebhaft, „werden auch wir Herren von der Feder zu Helden. Ich hätte Dir wacker Stand gehalten, dann aber den Schmerz gehabt in jedem Falle, möge er glücklich oder unglücklich für mich sich gestalten, dieser unserer Helena, um die Paris und Menelaos sich stritten, den Schmerz des Blutvergießens zu bereiten."

„So hältst Du Dich also für den verführerischen Paris," rief Wardek lachend, „denn der kriegsgewohnte Menelaos muß ich zweifelsohne meinem Stande nach sein, und warteſt vermuthlich angelegentlich auf die drei Göttinnen, welche Dich zum Richter ihrer Schönheit einsetzen würden."

„Jeder Zweifel über die Vertheilung des goldenen Apfels würde vor ihrem Erscheinen beseitigt sein, da die einzige, würdige Besitzerin dieses Kleinods nach meinem wahrhaftigen Dafürhalten immer nur das liebenswürdige und gnädige Fräulein sein würde, welches ich heute und alle Tage zu bewundern das Glück habe."

Justus war bei dieser galanten Rede seitwärts getreten und brach eine Frucht von einem Orangenbaum,

Digitized by Google

welche bei sorgsamer Pflege schon theilweise zur Reife gediehen war. Um seine allegorische Redeweise noch anschaulicher zu machen, überreichte er der Dame jetzt die Orange mit einem sprechenden Blick. Diese verneigte sich graziös und sagte lächelnd:

„Ich sehe mich genöthigt, eine meiner göttlichen Nebenbuhlerinnen kommen zu lassen, um mit ihrem Beistande Ihnen würdig zu antworten, denn meinen alleinigen Kräften würde dies zu schwer fallen."

„So werde ich als Dein natürlicher Beschützer zutreten müssen," bemerkte Oskar scherzend. „Apropos, Audenwald, wie steht es mit Deiner Fechtkunst, da Du eben so vermessene Reden führtest. Ohne Zweifel hast Du außerordentliche Fortschritte gemacht, denn wie Helfenstein mir sagte, so hat er Dich gestern mit Deinem Lehrer eifrig beschäftigt gefunden. Doch fügte er boshaft hinzu, Du seist arg in eine Ecke von ihm getrieben gewesen und habest Dich schließlich, da er Dir den Degen aus der Hand geschlagen, auf Gnade oder Ungnade ergeben müssen."

„Dies war nur ein unglücklicher Zufall, der auch dem Gewandtesten zustoßen kann," entgegnete Justus unerschüttert. „Sonst kann ich Dir sagen, daß ich jetzt ein ganz fertiger Fechter bin und meinen Lehrer bald überflügele. Ich habe neulich auf dem Fechtboden

Digitized by Google

gegen Drei auf einmal Stand gehalten eine halbe Stunde lang und sie schließlich Alle waffenlos gemacht. Dem Fähndrich Wardenborn gab ich einen Hieb auf den rechten Arm, daß er ihn fürs Erste nicht wieder wird aufheben können. Den Forstjunker Ebershauer zeichnete ich mit einem Denkzettel auf der Wange, den er tragen wird, so lange er den Kopf auf den Schultern hält und der steifrückige Engländer mit dem weißblonden Absalonshaar, der sich diesen Sommer zum Vergnügen in der Umgegend hier herumtreibt, stürzte bei seinem letzten Angriff besinnungslos zu Boden, so daß er er einem Todten gleich hinweggetragen wurde. Die belohnte Tapferkeit ist ein befriedigendes Gefühl, aber dennoch sage ich Ihnen, meine Damen, daß es ein grauenhafter Gedanke ist, möglicherweise drei Leichen auf einmal gemacht zu haben, wenn uns das heldenmüthige Feuer fast zu weit geführt hat."

Ehe noch die sämmtlichen Anwesenden ihre schreckhafte Bewunderung einer so fabelhaften Waffengewandtheit aussprechen konnten, meldete der eintretende Diener:

„Herr Doctor Halmström."

Wir erkennen in diesem jenen jungen Mann, welchen wir im Anfange unserer Erzählung als den Begleiter der Gräfin von Rainbach auf ihrer trüben Wanderung zwischen den Grabhügeln vorgeführt haben. Mit

Digitized by Google

einer leichten Verbeugung begrüßte er die Anwesenden und trat dann auf die Generalin zu:

„Ihren mir zugekommenen Befehlen gemäß, gnädige Frau, stelle ich mich bei Ihnen ein. Diesen schon heute Morgen nachzukommen verhinderte mich ein ernsthaftes Berufsgeschäft."

„Ein leichtes Uebelbefinden veranlaßte mich, Ihre Hülfe zu suchen, Herr Doctor," erwiederte die Generalin, „doch hat mich eine unerwartete, sehr frohe Aufregung schneller geheilt, als ärztliche Vorschriften es vermocht hätten. Ich begrüße in Ihnen einen nahestehenden Freund meines Hauses, denn Sie waren es, der meinen verstorbenen Gatten als sein treuester Beistand in seiner letzten Krankheit unterstützte und dem ich daher mit dankbarer Pflicht zugethan bin."

Sie hatte ihre harten Züge in ernste Falten gelegt, wie sie dies jedesmal that, wenn die Rede auf ihren hingeschiedenen Gemahl kam, denn der Anstand erforderte es, daß ihre Mienen jene Trauer zeigten, mit deren redenden Zeichen sie sich umhüllt hatte. Der Doctor Halmström verbeugte sich und versetzte:

„Der tägliche Beruf des Arztes führt ihn an Krankenlager und Sterbebetten. Ein glücklicher Zufall war es, der den Herrn General sein Logis dicht neben dem meinigen nehmen ließ, so daß ich als der zunächst

Digitized by Google

wohnende Arzt zu ihm gerufen wurde. Mein innigstes Bedauern muß ich Ihnen wiederholen, daß meine angestrengten Bemühungen für seine Erhaltung nicht ein glücklicheres Resultat herbeiführen konnten."

„Ich weiß es, ich bin davon überzeugt, Sie haben jede Bemühung der Wissenschaft und der Theilnahme für meinen Mann aufgeboten," erwiederte die Frau von Erlenfeld, indem sie das Auge niederschlug. „Aber das Ende steht in Gottes Hand. Wir können und dürfen seiner Weisheit nicht mit unserer irdischen Vermessenheit vorgreifen."

Eine Pause trat ein. Dann aber erhob sie das Haupt; der ganze Ausdruck ihrer Miene war verändert. Es war, als wenn sie der Pflicht der Trauer genug gethan und nun wieder sich den Freuden des Lebens geweiht habe. Die flüchtige Wolke war verschwunden und auf Bertha und Oskar deutend sagte sie mit einer ceremoniösen Handbewegung:

„Herr Doctor Halmström, ich ergreife die willkommene Gelegenheit, Ihnen unter allen meinen Freunden zuerst ein neues, mir nahestehendes Brautpaar vorzustellen: Mein Neffe, der Herr Lieutenant Oskar von Wardek und meine Stieftochter, Fräulein Bertha von Erlenfeld."

Augenscheinlich war es, daß diese Eröffnung dem

Digitized by Google

Angekommenen im höchsten Grade überraschend kam. Aller jener eigenthümliche, geistige Ausdruck, der so häufig auf der Physiognomie Axel Halmström's hervortrat und ihr eine so besondere, interessante Anziehungskraft gab, trat auf das Lebendigste hervor. Die leichte Röthe, welche gewöhnlich als das anmuthige Zeichen einer kernigen Gesundheit seine Wangen bedeckte, verschwand und das leichte Zusammenziehen der hohen, weißen Stirn zeigte einen unbeschreiblich düstern Ausdruck. Seine dunkelblauen Augen richteten sich scharf und blitzend auf Wardek, welcher ihm so eben als glücklicher Bräutigam genannt war und blieben endlich auf den Zügen der Braut mit einem auffallenden, aus Trauer und Interesse gemischten Blicke haften, der deutlicher seine Gefühle kund gab, als das redende Wort des Mundes es vermocht hätte. Indessen ließ sich die ganze Dauer dieser Bewegung nach Sekunden zählen. In der nächsten Minute zeigte die Miene Halmström's wieder ihr gewohntes, ruhiges Gepräge und er sprach zu Bertha gewandt:

„Mein gnädiges Fräulein, meine Wünsche für die Zukunft werden stets die Ihrigen sein. Möge alles Glück Ihnen werden, welches Ihre freudigsten Hoffnungen Sie erwarten lassen."

„Herr Doctor," entgegnete Bertha mit ernster

Digitized by Google

Freundlichkeit, indem sie ihm ihre kleine, weiße Hand reichte, „Sie waren die Stütze und der letzte Freund meines Vaters; lassen Sie mich die Worte meiner Mutter wiederholen: Vom ersten Augenblick unsers Hierseins haben wir Sie wie einen wiedergefundenen Freund betrachtet, dessen Freundschaft sich auf eine seltene Weise wahrhaftig und dauernd bewiesen hat. Bewahren Sie uns diese Gefühle und dehnen Sie sie auch auf diesen Mann aus, der mir der Nächste auf Erden ist und in dessen Besitz ich das wahrste Glück finden werde, welches diese Welt uns bieten kann."

Sie hatte Oskar's Hand ergriffen und begleitete diese Worte mit einem seelenvollen Blick auf diesen, der nur zu deutlich die Empfindungen aussprach, die ihre Brust für ihn schwellten. Oskar erwiederte diese Sprache des Herzens mit nicht minderem Feuer und zog ihre Hand an seine Lippen.

Halmström wandte sich zu ihm und ein fast drohender Ernst lag auf seiner Miene, als er sagte:

„Herr von Wardek, Sie haben in dieser Stunde theure und ernste Pflichten übernommen; diejenigen, die Hoffnungen eines geliebten Wesens zu erfüllen, das mit dem ungetheiltesten Vertrauen das Glück seiner Zukunft in Ihre Hände legt. Der geschehene Schritt ist bindend für Sie Beide; Sie werden nicht dies schöne

Digitized by Google

Zutrauen täuschen, mit dem Ihnen Unschuld und Tugend so liebevoll entgegenkommt."

„Ich habe es zur Aufgabe meines Daseins gemacht, nur für meine Frau und nur in ihrem Glücke zu leben," versetzte der Angeredete.

Axel setzte seine bedeutungsvolle Rede an diesen nicht weiter fort, sondern sprach zu dem Fräulein:

„Es ist mir unendlich schmeichelhaft, aus Ihrem Munde wiederholt zu hören, daß Sie die flüchtige Bekanntschaft aus einer ziemlich entfernten Vergangenheit nicht ganz vergessen haben, mein Fräulein. Möge es mir gelingen, diesen freundlichen Platz in Ihrem Gedächtnisse zu behaupten und in Ihren Gedanken wie ein Freund zu leben, dessen eifrigste Wünsche immer Ihrem Wohl geweiht sein werden."

Er wandte sich Abschied nehmend zu der Generalin. Diese sprach ihre Verwunderung über sein eiliges Fortgehn aus.

„Meine Zeit ist heute beschränkt, gnädige Frau," erwiederte er, „wie ich schon bei meinem Eintritt bemerkte. Sobald diese etwas weniger in Anspruch genommen ist, werde ich die Ehre haben, mich wieder nach Ihrem Befinden zu erkundigen."

Er entfernte sich. Eine Stunde noch fühlte Justus Audenwald sich veranlaßt, seinen Verwandten seine

Digitized by Google

wortreiche Gegenwart zu ſchenken. Die Frau von Erlenfeld ſetzte ſich wieder ſchweigend in ihre Fenſterecke, um feine Zwirnſpitzen zu ſtricken, und die Liebenden blieben endlich dem Austauſch ihrer Gefühle ſo gut wie ungeſtört überlaſſen.

Digitized by Google

5.

Am folgenden Tage finden wir den Lieutenant Wardek von der Parade zurückgekehrt in seinem Logis. Dies bestand aus drei sehr elegant möblirten Zimmern, deren vorderstes auf die Straße hinausging. Er hatte die Uniform abgezogen und sich in einen bunten Schlafrock von chinesischer Seide gehüllt. Neben ihm auf dem Sopha, in dessen eine Ecke er sich versenkt hatte, saß der Capitain Helfenstein, welcher in behaglicher Ruhe dicke Rauchwolken von sich blies, so daß im Verein mit dem Dampfe, welcher Wardek's Munde entquoll, das Zimmer bald von einer Atmosphäre erfüllt war, welche die Gesichter der Anwesenden weniger deutlich hervortreten ließ.

„Die Sache ist also schnell in Ordnung gebracht, Wardek," sagte der Capitain, indem er seinen grauen Schnurrbart anmuthig strich. „So Gott will, werden Sie in vier Wochen Hochzeit haben und dann haben alle Ihre begehrlichen Nebenbuhler das Nachsehen."

Digitized by Google

„Ich habe es für das Beste gehalten, meine Verlobung nicht zu declariren, damit sich nicht eine Einsprache irgend einer Art gegen mich erhebt," versetzte Oskar.

„Nun, die Generalin ist auch nicht umsonst so bereitwillig gewesen, Ihrem Glück mit Wort und That unter die Arme zu greifen," entgegnete Helfenstein lachend. „Schlau ist die Alte; wollen Sie glauben, daß sie blos aus dem Grunde, unter dem Mantel mütterlicher Zärtlichkeit ihr Stieftöchterchen hierher gebracht hat, um Ihnen Gelegenheit zu geben, Ihr Glück bei ihr zu machen, und wissen Sie, daß ich, Ihr vielerprobter Pylades, es war, der ihr dies schlaue Plänchen an die Hand gab?"

„Dies habe ich schon am ersten Tage ihrer Ankunft aus ihren Andeutungen geschlossen, obgleich sie mir nicht gesagt hat, daß Sie der Angeber dieser glücklichen Idee gewesen wären," antwortete Wardek. „Es ist Ihnen bekannt, daß meine Tante nie geradeaus spricht, wenn es sich um ihre verborgenen Absichten handelt, doch kenne ich ihre Weise und wußte daher sogleich, was ich aus ihren Worten abzunehmen hätte."

„Sie will lieber allen Ruhm allein behalten, dies ist leicht erklärlich," sagte der Capitain. „Sicherlich hat sie Ihnen die Bedingung gesetzt, daß im Fall des

Digitized by Google

Gelingens sie die erste Ihrer Gläubigerinnen sein müsse, deren Forderungen an Sie Sie Gerechtigkeit widerfahren ließen."

„Dies versteht sich von selbst," bemerkte Oskar gleichgültig.

„Hätten Sie vor fünf Jahren diese gute, alte Tante und den seligen, nun hingeschiedenen Onkel nicht gehabt, so hätte es schlimm mit Ihnen ausgehen können, denn Sie saßen arg in der Patsche," fuhr Helfenstein mit rohem Scherze fort. „Gut, daß Ihnen treue Freunde zur Seite standen und andere Leute Gnade für Recht ergehen ließen, sich zum Mittelsmann hergaben und Ihnen heraushalfen. Nun werden Sie, denke ich, auch diese und ihre alten Forderungen nicht vergessen, denn die Seligkeit des Gebens ist die erste und oft sich darbietende Freude, der der Reiche sich hingeben kann."

Ein schlauer, luchsartiger Blick der kleinen braunen Augen begleitete diese Rede. Oskar schwieg, warf die Cigarre weg und stützte den Kopf in die Hand.

„Nun," fuhr der Andre fort, indem ein bittrer Hohn seine Miene verzerrte und ihr einen wahrhaft teuflischen Ausdruck gab, „ich sprach von Ihren langjährigen Freunden. Sie werden doch dem ältesten und treusten von ihnen zeigen, daß Ihre Gesinnungen gegen

Digitized by Google

ihn noch ebenso wahr und warm sind, wie sie es in der capitale du monde waren."

„Ich verschrieb mich ihm mit Blut und Leben," murmelte Wardek halblaut.

„Ich kenne wenige Sterbliche, die so überzeugende Beweise von der Wahrhaftigkeit der Zuneigung und des Diensteifers ihrer Freunde erhalten haben, wie sie Ihnen geworden sind," fügte der Capitain hinzu. „Sie wußten im Voraus, daß Ihre Dankbarkeit in näherer oder fernerer Zeit sich so thatkräftig zeigen würde, wie es von Ihrem edlen Herzen, von Ihren tugendhaften Grundsätzen zu erwarten war."

„Ja, ja," sprach Wardek dumpf, „gierige Vampyre nagen an meinem Innern — es wird nicht möglich sein, die Blutsauger von mir zu schütteln."

„Aber Sie sind außerordentlich moralisch gesinnt heute Morgen," nahm Helfenstein noch einmal das Wort. „Geziemt diese finstere Laune einem neugebackenen Bräutigam, der in möglichst kurzer Zeit eine junge, schöne Verlobte heimführen wird, deren Liebenswürdigkeit durch zehntausend Thaler jährlicher Einkünfte die Krone aufgesetzt wird?"

Wardek fuhr auf und rief drohend:

„Helfenstein, mißhandeln Sie mich wie Sie wollen, ich bin waffenlos Ihnen gegenüber, aber lassen Sie

Digitized by Google

meine Braut aus dem Spiel. Ein so engelreines Wesen verdient nicht, der Gegenstand Ihrer sarkastischen Laune zu sein."

„Aha, plötzlich so difficil!" rief der Capitain hohnlachend. „Gottlob, daß es doch ein Thema giebt, welches Sie in Harnisch bringt. Das ewige Einerlei Ihrer Melancholie ist etwas ermüdend für Ihre Umgebung und Abwechselung immer erwünscht."

„Hören Sie ein für allemal meinen festen Willen," sprach Oskar entschieden. „Ich liebe meine Braut aufrichtig und werde niemals dulden, daß sie durch irgend ein schnödes Wort aus einem unreinen Munde verunglimpft werde. Richten Sie sich hiernach für die Zukunft!"

„Und wenn ich Lust hätte, sie zu verhöhnen, zu beschimpfen unter vier Augen oder am dritten Orte," sprach sein Gesellschafter, auf den seine zornige Aufwallung nicht den mindesten Eindruck machte, „wenn es mir gefiele, Sie selbst einen Schurken, einen Fälscher, einen hinterlistigen Raubmörder zu nennen — was würden Sie thun?"

Oskar fuhr zornig in die Höhe. Seine Wange röthete sich, eine finstere Drohung blitzte in seinem dunkeln Auge. Unmittelbar darauf aber ließ er die erhobene Hand fallen und mit dem Ausdruck der höch-

Digitized by Google

sten Erschöpfung sank das tödtlich erbleichte Angesicht in die Kissen des Sophas zurück. Er bedeckte es mit den Händen und stammelte leise:

„Helfenstein — schonen Sie mich!“ —

„Dies hängt blos von Ihnen ab,“ entgegnete dieser ruhig. „Ihre Sachen stehen gut; aber hüten Sie sich, den Hochmüthigen zu machen, dies könnte Ihnen übel bekommen.“

In diesem Augenblicke wurde die Thür mit Gewalt aufgerissen und Justus Audenwald trat herein. Das ganze Wesen des buntgekleideten Jünglings war offenbar in bedeutender Aufregung. Das langgelockte, hellblonde Haar flog bei der Hastigkeit seines Schrittes flatternd umher und die rothe, mit schwarzen Schnüren und Goldquasten verzierte Mütze war bis in die Augen herunter über die Stirn gesetzt, so wie der grüne Sammetrock zur Seite flog. Er riß die Bedeckung vom Kopf und warf sie auf den Tisch.

„Soll ich mich aufhängen oder ins Wasser springen?“ rief er, indem er sich vor den Herrn von Wardek stellte.

Dieser erhob das zurückgesunkene Antlitz, sah ihn mit glanzlosen Augen an und sagte ruhig:

„Die Wahl steht Dir frei.“

Digitized by Google

Juſtus ſchien durch dieſe lakoniſche Antwort verplext. Niemals war indeſſen eine Verlegenheit aus Ueberraſchung von langer Dauer bei ihm. Nach wenigen Sekunden rief er wieder, indem er die Hände vor den Kopf ſchlug und durchs Zimmer lief:

„Ich kann es nicht aushalten!“

Da ihm von Wardek keine Antwort wurde, ſo nahm Helfenſtein das Wort, ohne ſich jedoch in dem Genuſſe ſeines Glimmſtengels ſtören zu laſſen:

„Sie ſcheinen ſehr aufgeregt, Herr Audenwald. Ich hörte Sie im Sturmſchritt die Treppe heraufkommen, doch dachte ich, daß Sie vielleicht ein Freund von raſcher Bewegung wären und dieſe als eine wirkſame Leibesübung in Ausführung brächten.“

Juſtus blieb plötzlich, ohne dieſe Rede zu beachten, vor Wardek ſtehen und rief laut und durchdringend:

„Wardek — ich habe kein Geld!“

„In dieſer Verfaſſung ſind mehr Leute,“ antwortete dieſer, ohne aufzuſehen.

„Sie könnten möglicherweiſe Ihre Verhältniſſe mehr arrangiren, da Sie ein feſtes Gehalt beziehen,“ fügte der Capitain hinzu.

„Mich einſchränken — auskommen mit den paar Groſchen, die mein Gehalt genannt werden — knauſern auf jeden Pfennig — nichts für mein Vergnügen thun —

Digitized by Google

das kann ich nicht — das knappe Leben iſt mir ein Gräuel!“ rief er, indem er abermals das Zimmer durchrannte.

„So hungere, nachdem Du verſchwendet haſt,“ lautete die einfache Erwiederung Wardek's.

„Meine Uhr ſteht ſchon ſeit dreiviertel Jahren beim Pfandjuden!“ fuhr Audenwald in der Aufzählung ſeiner Bedrängniſſe fort, „meine goldene Lorgnette iſt ihr nachgewandert — der Schuſter droht für die unbezahlte zweijährige Rechnung mit Auspfändung — der Schneider will mir den Rock vom Leibe ziehen, weil ich ſeit drei Jahren weder für dieſen noch für irgend ein andres Kleidungsſtück das Macherlohn bezahlt habe!“

„Doch iſt Ihr Anzug ſehr elegant und modiſch, man ſieht ihm nicht an, daß ſein Eigenthümer in ernſthafte, ökonomiſche Bedrängniſſe verwickelt ſein könnte,“ verſetzte Helfenſtein, welcher die Perſon des Aufgeregten mit ſeinen Blicken muſterte.

„Es iſt der einzige, den ich noch beſitze; alle meine übrigen Kleidungsſtücke ſind nach und nach verſetzt oder verkauft!“ lautete die troſtreiche Erwiederung.

„Dies iſt allerdings ein Uebelſtand,“ bemerkte Helfenſtein.

„Wardek, Du mußt mir Geld geben!“ rief Juſtus

Digitized by Google

plötzlich, als wolle er das Endreſultat ſeiner lauten Klagen auf die raſcheſte und ſchlagendſte Weiſe herbeiführen:

„Ich habe nichts," war die einſylbige Antwort.

„Und da kommt eben der Jude Jonathan David und zwackt mich um die drei Louisd'or, die ich ihm mit Wort und Schrift auf heute Mittag um zwölf Uhr zurückzugeben verſprochen hatte; ich konnte nicht — er wollte mein Bild mitnehmen, um ſich durch den breiten Goldrahmen theilweiſe bezahlt zu machen — es in einer Trödelbude ausſtellen — mein Antlitz in Lebensgröße in einer Trödelbude — jedem Vorübergehenden zu Schimpf und Hohn preisgegeben — Wardek, denke Dir, wie entſetzlich!" rief Audenwald, indem er abermals einen ſtürmiſchen Gang durch die Stube machte.

Dann blieb er vor einem Spiegel ſtehen und muſterte ſeine werthe Figur mit Empfindungen, welche große Aehnlichkeit mit denjenigen hatten, von welchen, glaubwürdigen Berichten zufolge, Narciſſus vor der Quelle beſeelt wurde.

Oskar wiederholte, ohne aus ſeiner Apathie herauszugehen:

„Ja wohl, entſetzlich!

Juſtus ſetzte ſeine ergreifende Rede fort:

Digitized by Google

„Es gelang mir, dieſen Blutſauger noch auf eine Stunde zu beſchwichtigen — ich gab ihm mein Ehrenwort, daß alsdann das Geld da ſein ſollte — Wardek, laß mich nicht zum Lügner werden — ſei barmherzig — rette mich im Bilde wie in der Wirklichkeit!“

Oskar antwortete nicht.

„Du haſt Dich mit einem reichen Mädchen verlobt,“ ſprach Juſtus ſchnell weiter. „Alle Plage wird in Kurzem für Dich ein Ende haben — hilf mir — laß mich nicht im Stiche!“

„Darum bin ich aber noch jetzt nicht reich; Du kennſt meine Verhältniſſe, ſie ſind nicht viel beſſer als die Deinigen. Vor der Hochzeit verfüge ich um keinen Heller mehr als zuvor — laß mich in Frieden!“ verſetzte der Angeredete die Stirn runzelnd, der endlich aus ſeiner Theilnahmloſigkeit etwas mehr herauszugehen ſchien.

„Aber es wird Dich nur ein Wort koſten, um von Fräulein von Erlenfeld dieſe kleine Summe zu bekommen, wenn Du ſelbſt ſie auch nicht augenblicklich bereit haſt,“ entgegnete Audenwald eifrig.

„Gott ſoll mich bewahren, meine Braut für Andere anzubetteln, da ich dies nicht einmal für mich ſelbſt thun würde!“ fuhr Wardek laut und heftig heraus.

Audenwald lief wieder verzweiflungsvoll im Zim-

Digitized by Google

mer umher. Eine lange Pauſe trat ein. Plötzlich ſagte der Capitain:

„Es muß Ihnen geholfen werden, wenn dies irgend möglich iſt. Ich will Ihnen das Geld leihen.“

Audenwald hielt ſeinen Schritt an, riß ſeine großen hellblauen Augen weit auf und ſtarrte den Capitain mit ungläubigem Staunen an. Dann flog er auf ihn zu und machte mit dem Ausdruck des höchſten Entzückens Miene, die wenig einladende Perſönlichkeit des Kriegsmannes in ſeine Arme zu ſchließen.

Dieſer wehrte die ihm zugedachte Zärtlichkeitsäußerung gelaſſen ab und ſagte:

„Das Geld iſt nicht mein. Ich bin gehalten, es in acht Tagen auszuzahlen; Sie werden ſich verpflichten, es mir alsdann beſtimmt zurück zu erſtatten.“

„O gern — ſicher — ohne Zweifel!“ rief Audenwald bereitwillig.

„Eine ſchriftliche Uebereinkunft iſt immer der blos mündlichen vorzuziehen,“ fuhr Helfenſtein fort. „Sie werden einen Wechſel auf ſiebzehn Thaler unterſchreiben; ſollte es Ihnen nicht paſſend ſein, ihn alsdann zu berichtigen, ſo werden Sie vier Wochen ſpäter nach abermals eingegangener Wechſelſchuld dreißig Thaler bezahlen.“

„Sehr gut das, aber es wird nicht nöthig ſein, ich

Digitized by Google

bezahle die siebzehn Thaler heute über acht Tage," versetzte Justus eifrig.

Der Capitain erhob sich und nahm Schreibmaterialien von einem in der Ecke stehenden Secretair. Er warf einige Worte auf ein Blatt Papier und reichte dieses Audenwald. Dieser ergriff eine Feder und wollte unterzeichnen, fast ohne den Inhalt gelesen zu haben. Plötzlich rief Oskar laut:

„Justus — unterschreibe nicht!"

Dieser ließ die erhobene Feder sinken und wandte sich zu dem unerwarteten Warner um. Er hatte sich aufgerichtet, seine dunkeln Augen glühten wild und unheimlich in dem blutlosen Antlitz, sein Haupt war erhoben.

„Warum nicht?" fragte Justus verwundert.

„Nimm das Geld nicht!" rief Wardek noch einmal, wie von einem plötzlichen Impulse ergriffen.

„Warum sollte ich nicht? — Ich muß es gebrauchen," lautete die Erwiederung.

„Die Rückzahlung wird Dir zu schwer werden," fügte Oskar hinzu.

„Und wollen Sie etwa Ihrem sparsamen Freunde aus der Kneife helfen, wollen Sie ihm Geld geben?" fragte Helfenstein mit dem Tone bitterer Ironie, indem er einen durchbohrenden Blick auf ihn heftete.

Digitized by Google

Es war, als wenn der Capitain Helfenſtein zuweilen einen Blick, einen Ausdruck des Geſichts beſäße, welcher für Wardek etwas Niederſchmetterndes enthielt. Er antwortete nicht, ſondern ſank auf ſeinen Sitz zurück und wandte das Haupt ab.

„Laſſen Sie uns zum Ziel kommen, Herr Audenwald," ſprach Helfenſtein kurz und trocken weiter, „wollen Sie von dem Gelde Gebrauch machen oder nicht?"

Er zog ein Portefeuille hervor und nahm einige Thalerſcheine heraus, die er dem Angeredeten fragend entgegenhielt. Bei dieſem Anblick fühlte ſich das Herz des eleganten Commis ſo ſehr innerlich gelabt, daß jedes zögernde Bedenken ſchwand, welches durch den warnenden Ton der Worte Oskar's hätte hervorgerufen ſein können. Die Lockſpeiſe war ſeiner geplagten Seele zu verführeriſch und er erfaßte den Köder, der mit ſo leichter Mühe zu erſchnappen war. Mit einem raſchen Federzug ſchrieb er ſeinen Namen und empfing ſodann das Geld aus der Hand des Capitains. Froh enteilte er mit der willkommenen Beute.

Helfenſtein nahm ſeine rothbordirte Mütze und wandte ſich, ehe er ging, zu Oskar:

„Ich gehe, um Sie der Einſamkeit und Ihrer angenehmen Laune zu überlaſſen. Ich ſehe, daß ich Ge-

Digitized by Google

duld mit Ihrer Verdrießlichkeit haben muß, doch könnte sie erschöpft werden."

„Sie haben diesen Thoren gefangen," entgegnete der Angeredete gedämpft. „Ein augenblickliches Mitleid trieb mich, ihn vor der Gefahr zu warnen, in die er sich blindlings stürzen wollte, denn es ist schrecklich, Ihnen Verpflichtungen zu haben."

„Wenn ich sie von Ihnen nicht zur unrechten Zeit einfordere, so denke ich, Sie sind nicht genöthigt, sich für die Angelegenheiten Anderer aufzuopfern," versetzte der Capitain kalt.

„Ich habe meine Einmischung schon bereut; Sie haben Recht, ein solcher Narr verdient es nicht, daß man sich seinetwegen beunruhigt," entgegnete Wardek.

Digitized by Google

6.

Die Gräfin von Rainbach hatte für ihren Aufenthalt in Coblenz einige Zimmer in einem jener prächtigen Hotels genommen, welche wie eine Reihe herrlicher Paläste sich am Ufer des Rheins hinziehen. Es bleibt ihrer Fronte der Blick auf die Feste Ehrenbreitstein, welche damals noch nicht in Folge des Waffenlärms, der später von Westen herüberschallte, auf den Kriegsfuß gesetzt war, um seiner Bestimmung, die Grenze Germaniens zu schirmen, augenblicklich entsprechen zu können; dann auch breitet sich die ganze, unendlich liebliche und lachende Landschaft unter ihr am jenseitigen Ufer aus. Hell schimmerte aus dem dunkeln Blau des Himmelsgewölbes die Sichel des Mondes herab gleich einem goldenen Nachen, den dunkle Wolkenschwäne umkreisten. „Das Blau des Himmels ist für das Auge der Seele, was für dasjenige des Körpers das Grün der Erde ist" — sagt uns Jean Paul, und wenige der bilderreichen Vergleiche dieses großen Denkers mögen

Digitized by Google

eine mehr zum Herzen ſprechende Wahrheit enthalten. Wohl labt ſich unſere Seele an jenem tiefblauen Azur, der ſich ſchrankenlos über ihr breitet; wohl ſtärkt ſie ſich an ſeinem Anſchauen und verſenkt ſich in ſeine unergründeten Regionen, ſie ſucht ihre Heimat mit ahnendem Verlangen und badet ihre innerſten Kräfte in dem unermeſſenen Glanzmeere des Aethers.

Die Gräfin Juliane von Rainbach ſaß am geöffneten Fenſter und hatte den Kopf in die Hand geſtützt. Ihre Gedanken hatten die Vergangenheit durchlaufen; vor dem bewehrten Schickſal hatte ſie ſich in den Staub gebeugt mit demüthiger Geduld. Ihre Augen weilten an dem ewigen Himmelsdom und grübelten über das große, ungelöſte Räthſel, was ſich hinter ihm vor unſerm Geiſte ausbreitet. Wie manchem theuren Haupte war vor ihr der dumpfe Erdenkerker aufgeſchloſſen; wohin war es gegangen? — wo weilte es jetzt? — Wo war die Seele jenes Mannes, den ſie wie den Polarſtern ihres Lebens betrachtet hatte? — Dieſer Polarſtern, er hatte ſeit langen Jahren ſchon im bleichen, glanzloſen Lichte nur am eiſigen Nordpol geleuchtet, denn hemmend hatten die feſteſten Schranken zwiſchen ihnen gelegen, die menſchliche Einrichtungen und weltliche Geſetze aufgerichtet haben. Jene Seele, getrennt von ihr auf dieſer Erdenbahn durch die Be-

Digitized by Google

schränktheit der Menschlichkeit, durch die Macht der Verhältnisse — erwartete sie sie dort oben zu seliger, verklärter Vereinigung oder war sie einer fernen, ungekannten Bestimmung auf einem jener strahlenden Weltkörper zugeeilt, auf welchem die Hülle des Geistes und ihr zeitliches Dasein nach vollkommeneren Bedingungen gestaltet war? — Stand jener Geist noch in Verbindung mit der Erdenwelt, nachdem er ihren hemmenden, niederbeugenden Schranken siegreich entflohen war, nachdem er nur den Körper als vergehenden Staub zurückgelassen hatte; nahte er sich der einst so sehr Geliebten und war die Ahnung, welche den Geist der Gräfin aufwärts zog, ein Bote der Ewigkeit, ein Verkündiger der Erfüllung gläubiger Hoffnungen, eine Brücke, auf welcher ihre bange, zweifelnde Seele den unermeßnen, ungekannten Weg in das Jenseits dereinst — früher oder später — antreten konnte? —"

Vier Wochen schon hatte die Dame in dem reizenden Rheinlande hingebracht und noch immer konnte sie sich nicht entschließen, jenen lieblichen Erdfleck zu verlassen, der ihr eine ach! so theure Erinnerung in seinem grünenden Schooße barg. Rasche männliche Schritte wurden hörbar und ungemeldet trat Axel Halmström ins Zimmer.

Wir wissen bereits, daß wir in diesem einen Pfle-

Digitized by Google

gesohn der Gräfin finden, dessen Erziehung und Ausbildung diese mit großmüthiger Sorgfalt bestritten hatte. Es war ihm daher erlaubt, ohne die auffallenden Formalitäten der feinen Welt bei dieser einzutreten und, als sei er ihr wirklicher Sohn, den Weg zu ihr zu finden, immer wenn er wollte.

Sie streckte ihm ihre Hand entgegen, die er an seine Lippen drückte. Die mattstrahlende Ampel, welche im Hintergrunde des Zimmers sichtbar war, ließ allerdings die Formen der schlanken, hohen Gestalt des jungen Mannes hervortreten, doch war die Bildung seines Antlitzes nicht deutlich zu erkennen. Wäre dies nicht gewesen, so würde die Frau von Rainbach bemerkt haben, daß dieses bleicher als gewöhnlich war, so wie seine sonst so hell und feurig strahlenden Augen matt und trübe blickten.

„Ich habe Dich gestern nicht gesehen," sprach die Dame, als er schweigend vor ihr stehen blieb. „Weißt Du nicht, daß jeder Tag kostbar hier ist, daß ich bald werde zurückreisen müssen und daß vielleicht noch einige Monate vergehen werden, ehe ich mit Dir vereint mich in Berlin werde niederlassen können. Oder wirst Du mich vielleicht nach Paris zurückbegleiten, um mir bei dem Ordnen meiner Angelegenheiten behülflich zu sein?"

Digitized by Google

Arel schüttelte schweigend das Haupt.

„Du nahmst nach dem glücklich beendigten Examen eine Anstellung als Garnisonsarzt hier am Orte an; die Zeit, die für dies Engagement bedingt wurde, ist nun am Ende," fuhr sie fort. „Wir verabredeten auf unserer Hierherreise, daß Du Dich jetzt nach Berlin begeben und Dich dort als Professor der Naturwissenschaften niederlassen wolltest, bis Dir eine feste Anstellung in diesem Fache würde. Ich wollte meinen frühern Aufenthaltsort verlassen, denn nach Erlenfeld's Tode habe ich Berlin, meine vormalige Heimat, nicht mehr zu meiden, und dort mit Dir vereint leben. Hast Du schon einige Schritte zur weitern Ausführung unsers Plans gethan?"

„Nein," lautete die kurze Erwiederung.

Die Gräfin sah ihn überrascht und fragend an.

„Mutter," sprach der junge Mann, indem er sich ihr gegenüber setzte, „ich habe etwas Anderes beschlossen."

„Nun —?" fragte sie erwartungsvoll.

„Es wird im nächsten Monat ein Schiff von Kopenhagen abgehen, welches, auf Kosten der Regierung ausgerüstet, im Interesse der Wissenschaft eine Reise um die Welt machen wird. Eine zahlreiche Gesellschaft von Gelehrten und Wissensdurstigen jedes Faches hat

Digitized by Google

ſich bereits angefunden, um als Paſſagiere die Bemannung zu vervollſtändigen. Es wird auf vielen Punkten Halt gemacht, wo es das Streben nach wiſſenſchaftlicher Forſchung wünſchenswerth machen kann und große, unendlich umfaſſende Reſultate ſind als das Ergebniß dieſer Fahrt zu erwarten."

Die Dame betrachtete ihn mit prüfender Verwunderung.

„Ich habe beſchloſſen," fuhr Halmſtröm fort, „mich dieſer Geſellſchaft anzuſchließen und vor einigen Tagen ſchon meine Anmeldung nach der däniſchen Hauptſtadt abgeſchickt. Es bleibt mir nur kurze Zeit zur Beſorgung meiner Angelegenheiten hier; die Abfahrt der Fregatte naht heran und ich muß von hier direct erſt nach Stockholm, um dort einen Theil meines Vermögens zu realiſiren, und dann nach Kopenhagen gehn."

Eine Pauſe trat ein. Endlich unterbrach die Frau von Rainbach dieſe und fragte mit zitternder Stimme:

„Und warum dies — Axel?" —

„Skandinavien iſt das Vaterland meiner Eltern," entgegnete Axel, ohne aufzuſehen, „zum erſten Male hat mich in dieſen Tagen ein ſympathetiſches Gefühl dahin gezogen. Ich habe längſt gewünſcht, die Schauplätze jener weisheitvollen Forſchungen mit eigenen Augen zu ſehen, auf welchen Alexander von Humboldt und Cuvier

Digitized by Google

ſo wunderartige Reſultate gewonnen haben. Dort werde ich tiefer in das Reich des Wiſſens dringen können, wie es jemals hier in Europa allein geſchehen könnte und mit eigener Prüfung jenen Weg verfolgen, den dieſe erhabenen, verehrungswürdigen Geiſter zur Nachfolge für ihre bewundernden Schüler betreten haben. Du weißt, daß es nie meine Abſicht geweſen iſt, die Laufbahn des praktiſchen Arztes länger fortzuſetzen, daß ich nur gewilligt war, einige Jahre der Vollendung des Studiums in der Praxis zu widmen. Ich kehre auf den Weg zurück, den ich in den erſten Jahren betreten hatte, wo ich der Erforſchung der Naturkräfte nicht nur in mediciniſcher Hinſicht oblag. Die kürzlich gewonnene Erbſchaft meines Onkels, des Staatsraths Halmſtröm in Stockholm, ſetzt mich in den Stand, eine Reihe von Jahren dem Fortſchritt im Studium der Wiſſenſchaft zu widmen, ohne genöthigt zu werden, ängſtlich auf einen Broterwerb bedacht zu ſein."

„Und wie lange wird Deine Abweſenheit dauern?" fragte ſie noch einmal.

„Zu der Reiſe um die Welt ſind zwei bis drei Jahre erforderlich," entgegnete er. Wenn ich mich indeſſen durch irgend ein Feld der Forſchung angezogen fühle, ſo werde ich mich länger aufhalten. Vielleicht bringe ich, wenn ich entſchloſſene Gefährten finden kann,

Digitized by Google

in das Innere von Afrika; vielleicht iſt es der Rücken der Cordilleras, den ich beſteigen werde; vielleicht iſt es der Dhawalagiri, deſſen Höhe ich mit den Blicken zu ermeſſen verſuchen werde. Der Durſt nach Wiſſen war es, der mich ſchon in meinen Kindheitsträumen beſeelte; er hat mit verzehrendem, nie verlöſchendem Feuer auf meiner Seele gelegen und ſie aufgeſtachelt aus träger, üppiger Ruhe. Es iſt möglich, daß fünf bis ſechs Jahre vergehen bis ich heimkehre."

„Und glaubſt Du," fragte die Gräfin leiſe, „daß Du nach dem Verlaufe dieſer Zeit, nach der endlichen Heimkehr, mich noch antreffen wirſt?"

„Ich hoffe es," ſprach Halmſtröm leiſe.

Eine Pauſe trat ein. Dann ſagte ſie abgebrochen:

„Ich kann Dich nicht halten, wenn Du nicht bleiben willſt. Du biſt Herr Deiner Zeit und beſitzeſt die Mittel, Deine Wünſche zu erfüllen, durch das Dir zugefallene Vermögen, an welchem es Dir früher fehlte. Du denkſt nur an Deine liebſte Freundin, die Wiſſenſchaft — nicht an mich."

Er antwortete nicht. Sie fuhr mit zitternder Stimme fort:

„Arel, ich nahm Dich in meine Arme, als Du, ein jämmerliches, zitterndes Kind, an dem Sarge Deiner Mutter ſtandeſt, dieſer Mutter, die mir mit ſchnödem

Digitized by Google

Undank gelohnt hatte; Dein kindiſches Weinen trug die Ahnung des Verluſtes in ſich, den Du erlitten hatteſt. Ich wärmte Dich in meinen Armen, ich ſtillte Deinen Hunger. Ich nahm Dich mit mir und ſorgte für Dich. Gelaſſen ertrug ich den Spott der Welt, die ſich mit hämiſcher Schadenfreude ins Ohr flüſterte, die Nachricht, die ich über die Geburt und Abſtammung dieſes Kindes gab, ſei ein ſchlau erſonnenes Mährchen; ich trüge die Sorge einer Mutter dafür, ich beſchirme ſein klägliches, kaum zu erhaltendes Daſein, weil es mein Kind ſei, die Frucht der Schuld und Sünde. Mit vielfältiger Aufopferung habe ich Dich zu dem Manne gemacht, der Du jetzt biſt. Dein Anerbieten, mich durch den größten Theil des nun von Dir erlangten Vermögens für die Koſten Deiner Erziehung zu entſchädigen, habe ich abgelehnt, weil ich mit dem lebendigen Gefühle einer Mutter wünſchte, daß Du allein den Genuß, die Freude und den Nutzen dieſes unverhofften Gewinns haben ſollteſt. Nun endlich war der Tag herangekommen, an welchem mir der nie geforderte Lohn für das Geſchehene werden ſollte. Gebeugt von Alter und Gram iſt mir das Leben einſam und öde geworden. Du wollteſt in Berlin Dich niederlaſſen, Du wollteſt mit mir zuſammen wohnen und wie Du ſagteſt, als der liebevollſte Sohn die lange Schuld der

Digitized by Google

Dankbarkeit eines ganzen Lebens abtragen, meine Stütze und mein Stab sein. Du willst es nicht mehr — warum? weiß ich nicht, denn die Gründe, die Du mir nennst, sind unzureichend und eine plötzliche, launenhafte Umgestaltung einmal beschlossener Verhältnisse ist Deinem Charakter fremd — Du willst mich einsam leben, verlassen sterben lassen, denn keine kindliche Hand wird mir die Augen zudrücken! —"

Sie brach in Thränen aus. Axel sprang auf und stürzte zu ihren Füßen.

„Mutter, Geliebte, Freundin!" rief er leidenschaftlich, indem er die Hände zusammenschlug, „nimm das Opfer meines Lebens, meines Vermögens — nur schone mich!"

Der Schein des Mondes fiel voll und klar auf sein edles Angesicht. Die Gräfin zog das Tuch von ihren Augen und bemerkte nun erst seine Bläße, so wie den Zug eines bittern Herzeleids, der um seine Lippen zu liegen schien. Ein Gefühl ahnender, unendlicher Besorgniß beschlich sie.

„Mutter!" rief er nochmals, das Gesicht in ihrem Schooße verbergend, „laß mich gehen — ich fliehe vor mir selbst!"

Ein düstres Schweigen trat ein. Dann legte die

Digitized by Google

Matrone die feingeformte Hand auf das Haupt des jungen Mannes und sprach leise:

„Wie das, mein Sohn?"

„Alles lasse ich hinter mir zurück — Alles — den Traum der Liebe — die Hoffnung des Glückes — jede irdische Freude — auch Dich — meine Beschützerin — meine Freundin!" rief er noch einmal.

Die Gräfin war zum Tode erschrocken. Aber mit jener bewunderungswürdigen Selbstverläugnung des Weibes, das seiner Stärke sich bewußt wird und sie zeigt, wenn ihr ganzer Umfang erprobt werden soll, drängte sie die eigene Bewegung in das Innere ihrer Brust zurück und suchte ruhig zu scheinen, in der Absicht, daß er an ihrer Fassung sich aufrichten möge.

„Beruhige Dich, mein Sohn," sprach sie noch immer halblaut, doch zitterte ihre Stimme nur unmerklich mehr, „und erzähle mir, was Dir geschehen ist. Jeder Kummer sänftigt sich, wenn wir ihn in eine vertraute Brust ausgießen. Vertraue mir, Deiner Mutter!"

Es war, als wenn diese liebevollen Worte einen Balsam enthielten, welcher die aufgeregte Heftigkeit Axel's beschwichtigte. Er erhob das Angesicht; es war von Thränen überschwemmt. Die Frau von Rainbach nahm das feine, reichgestickte Tuch, mit welchem sie

Digitized by Google

vor wenigen Minuten ihre eigenen Augen bedeckt hatte und trocknete mit sanfter Hand seine Wangen. Er erhob sich und setzte sich ihr noch einmal gegenüber.

„Du weißt," hob er an, indem er Fassung zu gewinnen strebte, „daß vor mehr als zwei Jahren, einige Zeit vor der Beendigung meiner Studien, mich eine Angelegenheit von Wichtigkeit nach Breslau führte. Nachdem ich alle Freuden und Merkwürdigkeiten genossen hatte, welche die alte Hauptstadt der Piasten dem Reisenden bietet, suchte ich die Tage der Erwartung durch kleinere oder größere Ausflüge auszufüllen, die ich in die umliegende Gegend unternahm. Eines Tages führte mich mein wandernder Fuß an ein großes, mehrstockiges Gebäude, welches von Wald umkränzt im Gebirge gelegen war, vor welchem sich ein weitläuftiger, wohlunterhaltener Graben ausbreitete. Ich hatte mich einige Schritte seitwärts von dessen Ausgang in den Schatten einer hohen Eiche gelagert, da die Hitze des Tages die Fortsetzung meiner Wanderung etwas beschwerlich machte. Unfern murmelte eine silberhelle Waldquelle ihr sagenreiches Lied; ich hatte das leichte Bündel, das ich an einem Knotenstock über die Schulter getragen, unter meinen Kopf gelegt und meine phantastischen Betrachtungen endeten damit, daß ich in einen festen Schlaf fiel."

Digitized by Google

„Mir träumte vom Waldesschatten, da meine Augen sich beim Anschaun des grünen, blätterreichen Domes geschlossen hatten, der sich über ihnen wölbte; von kühlen Grotten, da ich nach Kühlung gelechzt und sie hier gefunden hatte; von der Himmelsbewohnerin Egeria, die als eine Waldnymphe aus Zärtlichkeit für einen Sterblichen zur Erde hinabgestiegen war, um ihm, dem römischen Gesetzgeber, aus der dunkeln Umhüllung der Blätterwand, Weisheitsregeln zuzuflüstern, die den Frieden und das Glück der Völker sichern sollten. Ich schlug die Augen auf und, weiß gekleidet vom Scheitel bis zur Zehe, dicht bis an den Hals umhüllt vom leichten Stoff, das lange, dunkle Haar in Locken auf die Schultern fallend, ein zierliches Körbchen mit Laub und Blumen am einen Arm, am andern den leichten Strohhut mit himmelblauem Bande, stand eine weibliche Erscheinung vor mir.

„Egeria!“ rief ich, noch von den Gebilden des Traumes befangen, indem ich mich aufrichtete.

„Sie irren sich, mein Herr,“ sagte die Dame mit sanftem, melodischem Tone, während ein liebliches Lächeln ihre Lippen umspielte, „und sehen in mir nur eine unwürdige Vertreterin der göttlichen Nymphe, die der Zufall in den Stand gesetzt hat, Ihnen einen sehr unwichtigen Dienst zu leisten. Mein Weg führte mich

Digitized by Google

hier vorüber und ich bemerkte, daß Ihre Hand blutete. Vermuthlich hatten Sie sie an einem Dorn geritzt. Ich benutzte die Zeit Ihrer scheinbaren Bewußtlosigkeit, um Ihnen einen leichten Verband anzulegen. Hoffentlich wird die Verletzung nicht fernere üble Folgen für Ihr Befinden tragen."

Diese Worte waren mit dem vollen Ausdruck der Unschuld und Herzensgüte gesprochen. Ich blickte überrascht auf meine linke Hand und bemerkte, daß eine schmale, leinene Binde darum gelegt war. Nach meinen warmen Dankesergießungen über die so freundlich gespendete Dienstleistung erfuhr ich, daß meine Pflegerin eine Bewohnerin und Kostgängerin jenes Gebäudes, einer Pensionsanstalt von bedeutendem Ruf, sei, daß ihr Weg sie täglich hier vorüber führe, da sie im Gebirge eine arme Kranke besuche, der sie körperliche Erquickung und Trost in schweren Leiden bringe. Nach längerer Unterredung trennten wir uns; das Bild dieser Unbekannten war mit unauslöschlicher Flammenschrift in meine Seele gegraben. Ich nahm für eine Weile meine Wohnung in dem nahegelegenen Gasthofe; täglich war ich zur bestimmten Stunde an dem schattigen Waldplätzchen und täglich traf ich dort jenes holde Kind, welches meine Gedanken mit so sonderbarer, unwiderstehlicher Anziehungskraft beschäftigte. Dann ge-

Digitized by Google

leitete ich sie zu der Kranken und trug ihr das Körbchen, dessen Inhalt oft von nicht unerheblicher Schwere war; ich blieb an der Thür der Hütte der Leidenden, die sie erwartete, bis die fromme, samaritanische Pflicht an ihrem Krankenlager erfüllt war und geleitete dann meine Unbekannte bis unter die Eiche zurück. Bald erfuhr ich ihren Namen, ihre Stellung in der Welt. Viel hoffte ich von der Zukunft, denn man hofft viel, wenn man liebt; frisch und freudig lag das Leben vor mir, warum sollte es mir nicht gelingen, seine schönsten Kränze zu erringen? — Du, Mutter, solltest meine Fürsprecherin, meine Beschützerin sein; in Deine vermittelnden Hände wollte ich das Glück meiner Zukunft legen, Du solltest dem Bunde die Weihe ertheilen, den Unschuld und Herzensreinheit schließen wollten.

Endlich riß ich mich los von dem Paradiese, das meine Seele im Traum gefunden hatte, denn die herbe Pflicht der Wirklichkeit mahnte dringend. Ich ging auf einige Tage nach Breslau, doch wollte ich vor meiner Abreise noch wiederkehren, um Abschied zu nehmen und meiner Angebeteten die Gefühle meines Herzens auszusprechen, die sie bis dahin nur noch in meinen Blicken hätte lesen können. Aber in Breslau fand ich einen Brief aus der Heimat vor, der unverzüglich und dringend meine Heimkehr heischte. Nach

Digitized by Google

Monaten angeſtrengten Fleißes hatte ich das glückliche Ziel errungen und kehrte zurück, um meine Liebe der Königin meines Herzens zu erklären. Aber ich fand ſie nicht mehr; ſie hatte die Penſion verlaſſen, hieß es, um nach dem Willen ihres Vaters in Rheinpreußen ſich in einem andern, noch vollkommneren Inſtitut niederzulaſſen; welches, wußte man nicht. Alle Nachforſchungen waren vergebens; man wußte mir keine fernere Auskunft zu geben.

Ich ging hierher nach Coblenz, denn es leitete mich die unausgeſprochene Hoffnung, hier im Lande eher etwas von ihr zu erfahren, als es in Berlin oder Paris geſchehen könnte. Alle meine Nachforſchungen blieben nah und fern vergebens. Da plötzlich wurde ich an das Krankenlager des Generals von Erlenfeld gerufen — und erkannte in ihm den Vater der ſo treu und ſo heimlich Geliebten!" —

Arel hielt hier inne.

„Erlenfeld!" rief die Frau von Rainbach faſt erſchrocken, „was ſagſt Du — Bertha — Bertha von Erlenfeld — ſeine Tochter — war Deine Geliebte?" —

Halmſtröm neigte ſchweigend das Haupt.

„Und was weiter — ſprich — ich beſchwöre Dich!" rief ſie heftig noch einmal, „was iſt weiter geſchehen?"

„Ich kam mehrere Male täglich zu dem ſchwer Er-

Digitized by Google

krankten," fuhr er gedämpft fort. „Ich lernte in den ruhigen Stunden, deren ihm die Krankheit Anfangs manche ließ, die schroffe Rinde durchdringen, die den reichen, gebildeten Geist des Generals, so wie sein edles, liebevolles Herz umschloß. Ich sprach von Dir, Mutter, ich pries Deine Alles für mich aufopfernde Liebe — und ich hatte dies sein Herz gewonnen!"

Die Gräfin athmete schwer. Dann faltete sie die Hände und schlug den Blick zum Himmel, indem sie leise sagte:

„Gott sei gedankt, er war mein geblieben trotz Allem, was Zeit und Raum zwischen uns gehäuft hatten — o, ich wußte es!

„Endlich bekannte ich ihm," fuhr Halmström fort, „das Geheimniß meiner Liebe zu seiner Tochter. Er billigte sie und übergab mir wenige Tage vor seinem Ende einen unversiegelten Brief an seine Tochter, worin er sie aufforderte, die Schließung der Verbindung mit mir als seinen letzten Willen zu betrachten und diesen heilig zu halten. Dieser Brief ist hier."

Er zog ein gefaltetes Blatt hervor und übergab es der Dame. Diese betrachtete es aufmerksam und behielt es in der Hand. Dann sprach er weiter:

„Ich erzählte Dir nicht von den nahen Berührungen, in welchen ich mit dem General gestanden hatte,

Bayerische Staatsbibliothek München

denn er ſelbſt machte es mir zur Pflicht, nicht eher ihrer zu erwähnen, als bis die Verlobung mit ſeiner Tochter geſchehen ſei, da er glaubte, daß ſeine Gemahlin dieſer Verbindung abgeneigt ſein und ſie aus allen Kräften zu hintertreiben ſuchen würde. Ich wollte Dir dies Schreiben erſt zeigen, wenn ich Dir meine Braut als Deine Tochter, gleich wie Du mich Deinen Sohn nennſt, zuführen könnte. Ich ſchwieg die erſten Tage freiwillig von Allem, auch um Dich nicht mehr aufzuregen. Jener Arzt, der dem General außer ſeinem Bedienten zum Grabe folgte, war ich. Später darüber zu ſprechen — hat es mir an ruhiger Faſſung gefehlt — denn — dieſer Brief iſt nie an ſeine Adreſſe gekommen."

Er ſchwieg einen Augenblick. Dann fuhr er fort:

„Ich fand den Kranken eines Tages unerwartet vom Schlage getroffen. Das entflohene Leben kehrte trotz meiner Bemühungen nicht zurück. Ich hatte erfahren, daß Bertha in Kurzem die Penſion, in der ſie ſich unweit Cöln befand, verlaſſen würde, und dachte ſie in Berlin wiederzutreffen. Unerwartet fand ich ſie hier, als ich mit Dir hierher zurückgekehrt war; wenige Tage vor uns war ſie mit ihrer Stiefmutter hier eingetroffen. Dieſe wandte ſich ſogleich an mich, um zu erfahren, ob der Kranke im Stande geweſen ſein könnte,

Digitized by Google

nähere, bestimmtere Verfügungen über einen Theil seines Vermögens zu treffen, von dem sie hoffte, daß er unbestritten ihr zufallen würde. Ich sagte ihr, was ich wußte; ich begrüßte die Tochter, ohne ihr in den ersten Tagen den Willen ihres Vaters zu eröffnen, denn ich wollte von ihrem freien Herzen, nicht durch irgend einen fremden Einfluß, die Bestätigung meines Glückes erlangen. Sie empfing mich wie einen alten, liebgewordenen Freund, dessen Andenken ihr in liebevoller Erinnerung geblieben war, obgleich nur einige wenige schriftliche Worte sie von meiner unvermutheten Abreise unterrichtet hatten. Mit aufmerksamem Ohr hörte sie die Nachrichten, die ich ihr über die letzte Lebenszeit ihres Vaters geben konnte und dankte mir mit seelenvoller Herzlichkeit für die Sorgfalt, die ich dem Hingeschiedenen geweiht hatte. Ich wiegte mich in den seligsten Träumen und erwartete nur einen passenden Augenblick, um die sichere Hoffnung meiner Liebe zur unumstößlichen Gewißheit werden zu sehen. Einen Tag später trat ich in die Wohnung der Generalin und als das erste Wort der Begrüßung wurde mir meine so heiß Geliebte — als die glückliche Braut eines Andern vorgestellt!" —

Er hielt erschöpft inne. Mühsam waren diese Worte über seine Lippen gegangen. Die Frau von

Digitized by Google

Rainbach legte ihre zitternde Hand auf seinen Arm und sagte leise:

„Armer Axel!“

„Ich fand sie,“ fuhr er gepreßt fort, „als eine glückliche Braut, denn alle Liebe, alle Zärtlichkeit, auf die ich gehofft hatte, sprach aus ihren Worten und Blicken für ihren Verlobten. Mein Blick war geschärft vom Gifte der Eifersucht — ich sah, daß sie ihn leidenschaftlich liebte. Mir sagte sie freundliche, herzliche Worte — dem ältern Bekannten, für den das ruhige, kühle Gefühl dankbarer Freundschaft in ihr lebte.

Er schwieg noch einmal und stützte den Kopf in die Hand.

„Wie heißt der Bräutigam?“ fragte die Gräfin leise.

„Es ist der Lieutenant Oskar von Wardek,“ entgegnete er.

„Wardek!“ rief sie plötzlich lebhaft, „Oskar von Wardek — jener Wardek, von dem wir vor sechs Jahren in Paris hörten?“ —

„Der nämliche,“ erwiederte Halmström tonlos.

„Erlenfeld's Tochter — Bertha von Erlenfeld — seine Gattin — nein, das darf nicht sein!“ rief die Dame noch einmal, die von einer heftigen Bewegung erfaßt war.

Digitized by Google

„Sie hat ihn gewählt und wird nicht von ihm laſſen," verſetzte er auf die vorige Weiſe.

„Er wird ſich um ſie beworben haben, weil ſie reich iſt," fuhr ſie fort.

„Und weil ſie ſehr ſchön und ſehr liebenswürdig iſt, ſo hat ihm der Entſchluß keine Art von ſchwerer Ueberwindung gekoſtet," fügte der junge Mann hinzu.

„Dies Ganze wird eine teufliſche Machination Adelheid's von Erlenfeld ſein," ſprach ſie weiter, „o, dies Weib — es iſt der Plagegeiſt, der ihm und mir vom neidiſchen Schickſal zugeſellt war."

„Wardek iſt ihres Bruders Sohn und ſoll ihr bedeutende Verpflichtungen haben," warf er hin.

„O, und Caspar Helfenſtein wird das Bubenſtück zur Reife gebracht haben," nahm die Gräfin mit jener ungewöhnlichen Aufgeregtheit wieder das Wort, welcher ſie ſich bei dem Klange des Namens Wardek hingegeben hatte, „es überkam mich gleich die Ahnung eines Unglücks bei ſeinem Anblick!"

„Doch iſt es möglich, daß Oskar's Beſſerung aufrichtig iſt," verſetzte Halmſtröm.

„Er kann in dem engelreinen Gemüthe ſeiner Lebensgefährtin ſeine befleckte Seele läutern, in der Unſchuldswelt ihres Weſens alle Schlacken der Vergangenheit von ſich werfen und ſich zu einem neuen Menſchen

Digitized by Google

gestalten. Er wird sich nicht mehr gezwungen glauben, zu wenig ehrenvollen Unternehmungen seine Zuflucht zu nehmen, da ja die Mittel des Ueberflusses ihm zu Gebote stehen und jede peinvolle ökonomische Verlegenheit fern bleiben wird. Es ist nicht schwer, tugendhaft zu bleiben, wenn die Versuchung zur Sünde fehlt."

Die Matrone sah nachdenklich vor sich nieder. Nach einer Weile sagte sie:

„Dies ist eine Möglichkeit, die Dein edles Herz gern zur Wahrheit gestalten möchte. Du hast ihr also gar nichts von dem Willen ihres Vaters, nichts von Deinen Wünschen gesagt?"

„Sie schwiegen, da ich ihr Herz gefesselt sah, denn nur, wenn ich dieses hätte für mich gewinnen können, wie Wardek es that, so würde ich ihr die Bestimmung des Generals als die letzte Weihe unsers Bundes mitgetheilt haben, Ihr Herz hat mich nicht gewählt und so soll dies Vermächtniß Erlenfeld's als ein ewiges Geheimniß bei mir eingesargt sein. Ich fordere von Dir, daß auch Du dessen ferner gegen Niemanden erwähnst," antwortete er.

Die Gräfin seufzte und sprach darauf:

„Und Du gehst weit fort, in fremde Welttheile, und überläßt die Geliebte ihrem Schicksale, das sich leicht trübe gestalten kann?"

Digitized by Google

„Ich lasse sie in guter Obhut," erwiederte er, „Du wirst über sie wachen — und Felix."

„Felix," entgegnete sie, „das ist wahr; ich hatte an ihn nicht gedacht."

Halmström nahm wieder das Wort, indem er sich bemühte, seine gedämpfte Stimme ruhig scheinen zu lassen:

„Was bleibt uns übrig, wenn die Freude für uns begraben ist, während wir noch erst die ersten Stufen des Lebensweges zurückgelegt haben? — Sollen wir dem ekeln Ueberdruß uns hingeben, der uns egoistisch zuruft, an der ganzen Menschheit zu verzweifeln, weil unsere liebsten Wünsche, die wir uns selbst geschaffen hatten, nicht erfüllt wurden und sie theilnahmlos ihrem zum Theil finstern Loose zu überlassen, weil uns das Glück nicht lächelte? — Sollen wir uns jener modernen, abgeschmackten Blasirtheit überlassen, die eigensüchtig nur an sich, nicht an Andere denkt, die uns Kälte gegen alle edleren Interessen, Geringschätzung jenes heißen Durstes nach Kenntniß, Verachtung jenes glühenden Forschungstriebs nach dem Fortschritt in Wissenschaft und Kunst lehrt, weil wir nicht zu Denen gehörten, die zur Freude erkoren waren, sondern zu Jenen, die zur Prüfung bestimmt sind? — Arbeit ist die beste Zuflucht, der sich das zum Tode betrübte Herz

Digitized by Google

in die Arme werfen kann; geiſtige Thätigkeit, körperliche Anſtrengung iſt der ſchmerzende aber heilende Balſam, der die zagende, verzweifelnde Seele erretten kann."

„Allein es gelingt nicht immer zu denken, zu grübeln im Gebiete des Wiſſens, wenn die Kräfte unſerer Seele gebeugt ſind," erwiederte die alte Dame langſam, „und der Geiſt iſt träge und mühſam aufzuraffen, wenn er von ſchwerem Gram umnachtet und niedergedrückt iſt."

„Es wird gelingen, denn ich will," verſetzte der junge Mann feſt, „ich will den widerſtrebenden Geiſt zwingen — Mutter — ich will arbeiten, um zu geſunden."

„Und allen den unſäglichen Gefahren der Wildniſſe, den namenloſen Mühen der Bereiſung unwirthbarer Gegenden willſt Du Dich unterziehen?" fragte ſie. „Haſt Du auch bedacht, daß Dein Muth erlahmen kann, auch wenn er noch ſo feurig iſt, daß die Hinderniſſe zu groß ſein können, um überwältigt zu werden?"

„Dies beſorge ich nicht," entgegnete er gedämpft, „denn ich fürchte nichts mehr. Ich will kämpfen mit der Wildheit der Elemente, mit der Unwirthlichkeit fremder Zonen, mit der feindſeligen Bosheit des heimtückiſchen Wilden — und immer denken, immer forſchen,

Digitized by Google

wenn die Stunden der Ruhe kommen und mehr und mehr mich zwingen, das zu vergessen — dessen ich nicht gedenken will."

Er war aufgestanden und schien sie verlassen zu wollen. Sie nahm noch einmal leise das Wort:

„Versprich mir, noch bis übermorgen mit der gänzlichen Ausführung Deiner Pläne zu warten. Ich spreche Dich morgen Abend."

„Ich verspreche es," entgegnete er, indem er sich zum Abschied wandte.

Digitized by Google

7.

In der Mittagsstunde des folgenden Tages saß Bertha von Erlenfeld in dem einen Fenster des Wohnzimmers, in welchem sie sich gemeinschaftlich mit ihrer Stiefmutter aufhielt. Diese Letztere saß in dem zweiten Fenster in ihrer Lieblingsecke, wie gewöhnlich mit der grünen Brille geschmückt, beschäftigt, feine Zwirnspitzen von sehr künstlichem Muster zu stricken.

Bertha's Augen weilten mehr auf der Straße als auf der Strickarbeit, die sie zum Schein einer Beschäftigung in die Hand genommen hatte. Es war die Stunde, in welcher Oskar ihr den Morgengruß zu bringen pflegte. Sie hoffte auf ihn, ihre Blicke suchten nur ihn, ihre Wünsche knüpften sich nur an sein Erscheinen, denn alle ihre Gedanken, alle ihre Gefühle waren *ihm* geweiht. Es war ihr, als lebe sie nur *durch* ihn und *mit* ihm.

Ein Wagen hielt vor der Thür. Das Fräulein erwachte aus ihrer Träumerei und kehrte mit ihren

Digitized by Google

Gedanken in die Wirklichkeit zurück. Der eintretende Bediente meldete:

„Die Frau Gräfin Rainbach aus Paris, seit vier Wochen in Coblenz anwesend, wünsche das Fräulein von Erlenfeld zu sprechen und lasse fragen, ob diese geneigt sei, sie zu empfangen."

„Die Gräfin von Rainbach," sprach Bertha überrascht, „ich wüßte nicht, daß ich diese Dame früher gesehen hätte."

„Sie war eine frühere Bekannte Deines Vaters und übte manchen schädlichen Einfluß auf ihn," antwortete die Generalin. „Sie bestimmte ihn zu der harten, vernachlässigenden Behandlung, die er Dir angedeihen ließ, da sie fürchtete, wenn er Dich öfterer aufsuche, so würde die väterliche Empfindung für Dich mehr sein Herz erfüllen und andere Einwirkungen mehr daraus verdrängen."

„Was will diese Frau von mir?" fragte das junge Mädchen, bei welchem sich ein sonderbares, beängstigendes Gefühl zu erheben begann.

„Vielleicht wird sie nun um Dein Heil sich bemühen, wie sie früher um das Deines Vaters besorgt war, das heißt, mit neidischer Bosheit oder mit herrschsüchtiger Schadenfreude," bemerkte die Frau von Erlenfeld.

Digitized by Google

Das Gift des Argwohns war in die jugendliche Seele geträufelt. Eine unheimliche, trübe Empfindung beschlich sie und kroch eiskalt zu ihrem Herzen; doch faßte sie sich und sagte dem Bedienten:

„Ich erwarte die Dame."

Bald darauf trat diese herein. Bertha war ihr fast bis an die Thür entgegen gegangen, wie dies das Alter und der Rang der Angekommenen fordern konnten, doch erwiederte sie ihre Verneigung mit abgemessener Zurückhaltung. Diese blieb einen Augenblick in der geöffneten Thür stehen und betrachtete sie aufmerksam.

„Seine Augen — schwarzblau und feurig, wie er sie hatte in der Jugend — sein kastanienbraunes Haar, ehe das Alter es bleichte — so lächelte sein Mund, wenn das Gefühl der Liebe auf seine Lippe trat —" waren die Gedanken, die die Gräfin während dieser kurzen Musterung beschäftigten und sie sympathetisch zu der Eigenthümerin dieser Vorzüge hinzogen.

„Ich habe den Weg zu Ihnen angetreten, mein Fräulein, ohne Ihnen von früherher bekannt zu sein," sagte sie. „Vielleicht wird Ihnen diese Annäherung wie Zudringlichkeit erscheinen."

„Jede Veranlassung, auch wenn sie noch so unerwartet kommt, muß mir willkommen sein, die mir die Ehre Ihrer Bekanntschaft bringt," versetzte die Ange-

Digitized by Google

redete, indem sie mit der ihr angebornen Grazie auf das Sopha deutete, um zum Sitzen einzuladen.

„Wenige Worte werden mich bei Ihnen einführen," fuhr die Frau von Rainbach fort, nachdem sie die Generalin leichthin begrüßt hatte, welche ihren alten Platz am Fenster wieder einnahm und eifrig fortstrickte. „Ich komme zu Ihnen, weil Sie die Tochter Ihres Vaters sind."

Sie hatte sich auf das Sopha gesetzt. Bertha antwortete durch ein Neigen des Hauptes und setzte sich ihr gegenüber auf einen Stuhl. Dieser war so gestellt, daß ihr Gesicht und der ganze Ausdruck ihrer Mienen der Generalin sichtbar blieb, wenn diese die Augen von ihrer Arbeit erheben wollte.

„Und weil ich das Interesse, das ich für ihn fühle, auch auf Sie übertrage," fuhr die Gräfin fort, „so komme ich zu Ihnen mit der Sorge einer Mutter. Lassen Sie mich ohne Umschweife sogleich zu dem Zweck meines Hierseins kommen. Vielleicht wird Ihnen meine Einmischung in eine zarte und theure Angelegenheit unpassend erscheinen. Sei es; ich bin auf Ihren Tadel gefaßt, aber diese Sache erfordert dringende Eile. Lassen Sie es noch einmal mich Ihnen zurückrufen, liebes Kind, es ist die Besorgniß um Ihr Glück, die mich zu Ihnen treibt."

Digitized by Google

Sie war in einen warmen, liebevollen Ton übergegangen, wie dieser den liebreichen Empfindungen entsprechend war, die ihr Inneres gegen die Tochter Erlenfeld's anfüllten. Diese aber verneigte sich noch einmal förmlich und sagte:

„Diese angelegentliche Bemühung überrascht mich um so mehr, gnädige Frau, da sie so unverdient wie unerwartet mir zu Theil wird."

„Ich sehe es ein," fuhr die Gräfin fort, „daß meine Absicht von Ihnen mißdeutet werden kann, da Sie den Grund meiner Handlungsweise nicht werden begreifen können. Ich will sogleich diesen Gegenstand berühren, denn die Stunden sind kostbar. Sie haben sich vor Kurzem verlobt und denken sich in noch kürzerer Zeit zu verheirathen?"

„Ja, Frau Gräfin," erwiederte die junge Dame erröthend.

„Und der Lieutenant von Wardek ist es, dem Sie Ihre Hand zu reichen gedenken?" fragte diese noch einmal.

„Ja, gnädige Frau, und ich bin stolz auf meine Wahl," antwortete das Mädchen, indem sie das leuchtende Auge emporhob.

Die Frau von Rainbach schwieg. Dann nahm sie wieder das Wort:

Digitized by Google

„Und Ihre Bekanntschaft mit Ihrem Verlobten beschränkt sich auf die Zeit, die Sie hier in Coblenz anwesend sind, wenn ich recht unterrichtet bin?"

„So ist es," lautete die Antwort.

„Haben Sie bedacht, liebes Kind, daß einige Wochen nur eine sehr kurze Prüfung für die lange Reise des Lebens sind?"

„Im Allgemeinen mag eine längere Zeit der Bekanntschaft wünschenswerth in solchen Verhältnissen sein," entgegnete Bertha, „für mich hat es dieser nicht bedurft, um ohne Schranken eine Wahl zu treffen, in der ich das Glück meines Lebens gefunden habe und bestimmt auch finden werde."

Die Gräfin schwieg abermals einen Augenblick und ihre sprechenden Augen weilten mit einem Ausdruck sanfter, fast zärtlicher Theilnahme auf den Zügen der vor ihr Sitzenden, welche ein lebhaftes Gefühl höher geröthet hatte. Dann sprach sie langsam:

„Sie sind sehr jung — haben Sie jemals es sich vorgestellt, daß es schrecklich sein würde, wenn später — nach der Hochzeit — das Ideal der Liebenswürdigkeit, welches Sie in Ihrem Bräutigam sehen — zu einem schauderhaften Zerrbild umgestaltet würde?"

Bertha's Blut stieg zu ihrem Herzen. Ein Gefühl lebhaften Unwillens erfüllte ihre Brust, da sie glaubte,

Digitized by Google

eine indirecte Verläumdung ihres Geliebten zu hören. Zugleich aber erfaßte sie eine unerklärliche, schreckhafte Empfindung, so daß sie innerlich erzitterte.

„Sie wissen nichts von den früheren Lebensbegebenheiten Ihres Verlobten," fuhr die alte Dame fort. „Ich sehe, man hat Sie gefliſſentlich darüber im Dunkeln gelassen. Wardek hielt sich vor fünf Jahren eine längere Zeit in Paris auf; ich habe dort einen großen Theil meines Daseins verlebt und traf ihn zufällig dort unter Verhältnissen, die kein günstiges Licht auf seine Moralität warfen."

„Diese Umstände sind mir unbekannt, doch bin ich überzeugt, daß Wardek ohne eigene Schuld darin verwickelt worden ist, wenn sie wirklich so bedeutungsvoll gewesen sind, wie Sie es zu glauben scheinen, gnädige Frau," versetzte das Fräulein, die ihre heftige Bewegung zu beherrschen strebte.

„Ich bin nicht hergekommen, um Sie zu kränken," nahm die Gräfin sanft wieder das Wort, „und sehe, daß Sie Willens sind, nicht aus jener berauschenden Täuschung herauszugehn, in welcher Sie befangen sind. Eins nur ist es, was ich von Ihnen erbitten will. Verschieben Sie Ihre unauflösliche Verbindung noch um einige Monate; vielleicht werden Sie im Verlaufe

Digitized by Google

der Zeit heller ſehen als jetzt. Prüfen Sie ſelbſt — und dann wählen Sie."

„Dies kann nicht ſein," erwiederte die Angeredete kalt, „denn ich habe meinem Verlobten mein Wort gegeben, welches ich niemals zurücknehme. Heute über acht Tage wird meine Hochzeit mit Wardek ſtattfinden."

Die Frau von Rainbach ſeufzte ſchwer. Nach kurzem Schweigen ſprach ſie gedämpft:

„Und glauben Sie, daß dieſe ſo raſch von Ihnen geſchloſſene Verbindung die Billigung Ihres Vaters erhalten haben würde, wenn er noch lebte?"

„Ich hoffe es," entgegnete Bertha feſt. „Und wenn es nicht geweſen wäre — ſo hätte ich auch ohne ſeine Beiſtimmung den Weg gehen müſſen, den Liebe und Treue mir gezeigt haben," fügte ſie leiſer hinzu.

„So wie ich Ihren Vater gekannt habe," ſagte die Gräfin, „ſo würde er nie ein günſtiges Urtheil über Wardek gefällt haben."

„Die Gefühle meines Vaters," verſetzte Bertha, welche ihre innere Aufregung kaum mehr zu bezwingen vermochte, „äußerten ſich nicht ſo lebhaft gegen mich, wie ich oft es gewünſcht hätte. Es iſt mir unbekannt, welcher Einfluß Kälte und Verſchloſſenheit in das Herz des Vaters ſäete und dieſe unfreundlichen Regungen

Digitized by Google

gegen ſeine Tochter dauernd machte, ſo daß ihre Seele ihm entfremdet werden mußte. Ich ziehe Niemanden zur Verantwortung; möge das Grab ſchonend bedecken, was nicht mehr zu ändern iſt. Aber es iſt möglich, daß es dieſem Einfluſſe auch gelungen wäre, ihn meinen liebſten Wünſchen feindlich zu ſtimmen. Ich hätte dieſe Härte ertragen müſſen; doch aber verſichere ich Ihnen, gnädige Frau, daß ich meinen Weg gegangen wäre und mich durch ihn nicht hätte beherrſchen laſſen. Ich hätte, wenn es ſein mußte, auf mein zu hoffendes Vermögen verzichtet und Oskar durch das Geſchenk meines Herzens allein überreich gemacht."

Die Gräfin Juliane ſchüttelte leiſe den Kopf und ſprach halblaut:

„Ich ſehe, daß man gewußt hat, Sie im Voraus gegen mich einzunehmen und fürchte daher, daß meine Vorſtellungen vergeblich ſein werden. Aber," fuhr ſie lauter fort, „ich will noch einmal die Sprache der Wahrheit reden, wenn ſie auch ungern von Ihnen gehört werden wird. Sie wiſſen nicht, daß Wardek in Paris in gerichtlicher Unterſuchung war, daß ſchwere Anklagen gegen ihn erhoben wurden und daß nur die plötzliche, unerwartete Mäßigung ſeines Anklägers ihn vor entehrender Strafe rettete, die ihn trotz ſeiner ſchleunigen Flucht hätte ereilen können. Jener nahm

Digitized by Google

seine Klage zurück und ließ dadurch die Sache niederschlagen. Sie wissen nicht, daß Derjenige ein angehender Zögling des Bagno war, den Sie als Ihren Gatten vor allen Männern zu erheben gedenken."

Ein furchtbares, haarsträubendes Entsetzen erfaßte das junge Mädchen. Schnell aber wich dieses derjenigen Empfindung, welche allmächtig sie beherrschte. Oskar's edles, bleiches Gesicht, der schwärmerische, hinreißende Ausdruck seiner dunkeln Augen trat vor ihre geistigen Blicke — und jedes andere Gefühl verdrängend erhob sich die leidenschaftliche, vertrauende Liebe stärker als jemals früher in ihr.

„Frau Gräfin," sprach sie, indem sie aufstand, während ihre Stimme zitterte und ihre glänzenden Augen von Zorn und Aufregung leuchteten, „ich weiß nicht und will nicht forschen, welcher Quelle ich diese unerwartete und ungewünschte Besorgniß für mein Wohl zu danken habe. Aber ich will Ihnen die einzige Erwiederung geben, daß ich vollkommen aus eigener Wahl handle, daß ich gänzlich unabhängig und fremden, unberufenen Einfluß von mir fern zu halten gesonnen bin. Ich liebe Oskar — heiß und unwandelbar. Fern sei es von mir, dies theure, heilige Gefühl durch einen Schatten des Zweifels in den Werth meines Geliebten zu verunreinigen, weil der unsaubre Hauch der Ver-

Digitized by Google

läumdung ihn mit seinem Geifer zu beflecken trachtet. O, es müßte traurig mit mir bestellt sein, wenn mein heiliges Vertrauen auf ihn bei der ersten Probe, die ihm auferlegt wird, nicht unerschüttert bleiben sollte. Und selbst wenn es wäre, was unmöglich ist, selbst wenn diese schamlose und schreckenvolle Beschuldigung wahr wäre, was zu glauben mein Herz sich ewig sträuben würde, auch wenn die halbe Menschheit sich gegen ihn erhöbe — ich würde nicht von ihm lassen — und wäre er nicht der liebenswürdige, zartfühlende Mann, an welchem ich täglich eine neuentdeckte, edle Eigenschaft bewundere, wäre er der ehrlose Verbrecher, zu welchem ihn zu stempeln Sie bemüht sind — ich würde ihn dennoch lieben."

Sie hatte die Hände auf die Brust gelegt, als wolle sie ihr heftiges Schlagen gewaltsam unterdrücken. Die Blicke der Gräfin folgten aufmerksam und kummervoll ihren Bewegungen, so wie sie zugleich an der abwechselnden Glut und Bläße ihrer Wangen und an dem Zittern ihrer Lippen hingen. Doch malte sich kein Zeichen stolzer Entrüstung über jene Worte in den Mienen der Dame, die eine so schnöde Beziehung für sie enthielten. Traurigen Tones sagte sie:

„Mein Kind, Sie sprechen unfreundlich, allein ich zürne Ihnen nicht, denn ich sehe, daß die Liebe zu

Digitized by Google

einem Unwürdigen Sie verblendet hat. Aber ich sehe auch mit Kummer, daß es der ruhigen Vorstellung, der besorgten Theilnahme nicht gelingen wird, Eingang bei Ihnen zu finden. Dieser herzbethörende Wahn macht Sie ungerecht und schonungslos gegen Andere, denen Ihr wahres Wohl am Herzen liegt — aber ach! er wird nicht lange unerschüttert bleiben! — O, es wird schrecklich sein, wenn eine zaubervolle Täuschung nach der andern zusammenfällt, wenn die nackte, fürchterliche Wirklichkeit sich unabweislich Ihnen bei jedem Schritt entgegendrängt — wenn das Herz gebrochen und der Geist zermartert ist!"

Die alte Dame legte die Hand vor die Augen. Ein unendliches Mitleid mit diesem jungen Wesen erfaßte sie, welches sie nach ihrer sichern Ueberzeugung unrettbar seinem Untergange zueilen sah. Ihre Stimme war so weich geworden, daß sie kaum hörbar in der Stille des Zimmers war. Dieser zitternde Klang drang zu dem Herzen Bertha's und unwillkürlich fühlte sie eine leichte Regung von Theilnahme für die Gräfin in ihm erwachen. Widerwillig aber war ihr diese Empfindung, wenn sie sich den Tadel zurückrief, den diese Lippen so eben gegen den Geliebten ihrer Seele ausgesprochen hatten, und sie verscheuchte sie daher gewaltsam. Sie schwieg, doch wurde die Stille, die nach

Digitized by Google

den letzten Worten eingetreten war, unerwartet unterbrochen, indem die Generalin von Erlenfeld von ihrem Sitze aufstand und den Redenden näher trat.

Sie war bis dahin eine schweigende Beobachterin der vorgehenden Scene gewesen, nur war es bemerklich, daß sie häufige und scharfe Blicke auf die Sprechenden unter ihrer Brille hervorwarf, während ihre Hände eifrig mit ihrer Lieblingsarbeit beschäftigt waren. Immer schweigend hatte sie diese endlich bei Seite gelegt und die grüne Brille von der Nase genommen.

„Frau Gräfin," sprach sie jetzt, indem ein hochmüthiger Ausdruck um ihre Lippen spielte und ihr unschönes Mienenspiel noch widerwärtiger als sonst erscheinen ließ; „es wird endlich Zeit sein, daß auch ich mich bei dieser Angelegenheit betheiligt zeige, obgleich Sie es gewünscht zu haben scheinen, mich zu ignoriren. Ich frage Sie, mit welchem Rechte Sie in meine Wohnung dringen; mit welchem Rechte Sie über einen jungen Mann, der Sie nie beleidigt hat, die schwärzesten Verläumdungen häufen; mit welchem Rechte endlich Sie das Gift dieser Verläumdung in das Herz dieses jungen Mädchens, welches als die Tochter meines Mannes unter meinem Schutze steht, zu gießen bemüht sind und die Braut von dem verlobten Bräutigam zu trennen suchen?"

Digitized by Google

„Mit dem Rechte, Frau Generalin," entgegnete die Gräfin, „welches ein fühlendes Herz treibt, ein junges, bethörtes Geschöpf vom Verderben zu erretten, in welche es herabzureißen, heuchlerische List und egoistische Bosheit es umgarnt haben."

Diese Worte waren mit dem vollen Ausdruck eines edlen Selbstbewußtseins und einer kalten, unverhehlten Geringschätzung der Generalin gesprochen. Das Haupt der Frau von Rainbach war erhoben und sie blickte stolz und durchdringend auf diese. Doch war diese weit entfernt, ihre Fassung auch nur im Geringsten erschüttern zu lassen; sie lächelte spöttisch und sagte:

„Die Angelegenheiten des Hauses Erlenfeld haben sich von jeher einer besondern Beachtung von Ihnen zu erfreuen gehabt. Nur war immer der Uebelstand damit verbunden, daß die Betheiligten sehr selten durch Ihre Beimischung beglückt wurden. Ich selbst habe das größte Unrecht in Ihren Augen begangen, da ich unbescheiden genug war, meinen Platz in diesem Hause zu nehmen, ohne Ihre besondere Erlaubniß dazu zu erbitten."

„Dies wäre überflüssig gewesen," lautete die ruhige Entgegnung, „da ich allein es war, die den General zu der Heirath mit Ihnen bestimmte. Ohne

Digitized by Google

meinen dringenden Wunsch, ohne mein unabweisliches Gebot, hätte Ludwig von Erlenfeld nie eine Vermählung mit irgend einem weiblichen Wesen geschlossen. Ich war es, die es wollte, daß er sich verheirathen sollte aus einem Grunde, den kein Bewußtsein eines Selbstvorwurfs mir zurückruft."

„So verdanke ich Ihrer edelmüthigen Verzichtleistung allein das Glück, den Rang einer Generalin von Erlenfeld in der Welt einzunehmen," versetzte diese immer noch mit dem Tone kalten Hohnes. „Doch scheint es mir, daß die Stellung, die Sie nach wie vor meiner Verbindung mit meinem Gemahle zu diesem einnahmen, sehr wenig ehrenvoll für eine vermählte Gräfin von Rainbach gewesen ist."

„Ich wollte, daß der Mann, den die heißeste Leidenschaft für mich beseelte, der der Abgott und der Wehschrei meines Lebens war, ich wollte, daß er sich eine Gefährtin suchen sollte, die ihm in ihrer Verbindung mit ihm das Glück gewähren könnte, welches ich ihm nicht schaffen durfte. Ja, Frau Generalin, ich wollte, daß er ein Band knüpfen sollte, welches eine ewig trennende Schranke zwischen ihm und mir aufwürfe, welches ihn und mich beschirmen würde vor Thorheit und Schwäche. Ich mißtraute mir selbst und suchte eine sanfte und doch kräftige Stütze für ihn —

Digitized by Google

ein schrecklicher Mißgriff war es, daß seine und meine Wahl auf Sie fiel."

Die Gräfin Juliane hatte diese Worte mit einem edlen Freimuthe gesprochen, doch erregte der letzte Satz so sehr die Erbitterung der Frau von Erlenfeld, daß diese ihre feindselige Stimmung zu der boshaftesten Wuth sich steigern fühlte. Ihre blaugrauen, runden Augen traten weit aus ihren Höhlen hervor und schossen tückische Blitze, während sie höhnisch rief:

„Das Bekenntniß, welches Sie vor den Ohren dieser jungen Dame ablegen, wird hinreichen, um Sie ihrer Achtung für immer verlustig zu machen und es ist zugleich das sicherste Mittel um zu bewirken, daß sie keinem Ihrer Worte auch nur den mindesten Glauben schenken wird. Eine Frau, selbst durch die Bande der Ehe gefesselt, vor und nach der Vermählung eines Mannes mit einer Andern seine erklärte Geliebte; eine Frau, die, um die Welt zu täuschen, um sich mit der Glorie eines geheuchelten Tugendscheins zu umgeben, ihn eine Heirath schließen läßt und die dann doch der Teufel dieser Verbindung bleibt — diese Frau kann und wird nie in einem edlen, unschuldigen Herzen auch nur die geringste Sympathie erwecken."

„Es ist möglich, daß es mir nicht gelungen ist, das vorher gegen mich eingenommene Gemüth dieses jungen

Digitized by Google

Kindes zu gewinnen, aber Gott sei mein Zeuge, daß weder in den Tagen der glühenden Leidenschaft, die in meine Jugend fielen, noch während der Jahre ruhigerer Zuneigung, die mein reiferes Alter gegen diesen Mann beseelten, irgend etwas geschehen ist, weshalb ich vor diesem Kinde, seiner Tochter, zu erröthen hätte. Der Blick auf mein langes Leben ist nicht von Schuld getrübt — und wenn einst jene Stunde kommt, die Ihnen und mir nicht lange mehr fern bleiben kann — wenn wir jener Wohnung uns nahen, von deren Schwelle keine Rückkehr ist — dann will ich Ihnen wünschen, Adelheid, daß der letzte Pfühl auch Ihnen so weich gebettet sein mag, wie er mir gelüftet sein wird."

Die Gräfin hatte diese Worte mit einem edlen Stolze gesprochen, der den Stempel der Wahrheit trug. Ihre Wange war von einer lebhaften Röthe überzogen und ein wehmüthiger Glanz leuchtete in ihren Augen. Sie hatte es gelernt, die heftigen Regungen des aufwallenden Herzens mit der Gelassenheit eines durch fruchtbringende Erfahrungen geläuterten Gemüthes zu überwältigen. Indessen machten diese eindringlichen Worte keinen sichtbaren Eindruck auf die Generalin; sie antwortete blos durch ein höhnisches Zucken des Mundes und durch eine Pantomime, die ein hochmüthiges Be-

Digitized by Google

dauern ausdrücken sollte. Die Frau von Rainbach fuhr ruhig fort:

„Als vor dreißig Jahren Erlenfeld Ihnen seine Hand reichte, stand es bei Ihnen, sein Herz zu gewinnen, denn es kam Ihnen mit allem Vertrauen der aufrichtigsten Freundschaft entgegen. Offen lag es vor Ihnen; ein Schritt war nur mehr bis zur Liebe, die dieser Mann Ihnen zu weihen den herzlichen Wunsch hegte. Diesen Schritt wußten Sie nicht zu thun. Liebelos und kalt antworteten Sie der Seele, die ihre Rettung, ihre Erholung mit angstvoller Sorge bei Ihnen suchte; Sie verstanden sie nicht — und die Folge davon war, daß der unglückliche, getäuschte Mann noch einmal zu mir zurückkehrte, die ihm freiwillig für immer entsagt hatte — um Ihnen jenes Glück zu bieten — auf welches ich verzichtete."

„Es war sehr bequem für Sie, daß der eintretende Wittwenstand Ihnen gestattete, wenigstens Ihrem Gemahle die Rechenschaft für Ihre krassen Gefühle zu ersparen," entgegnete die Generalin giftig.

„Sie wollten nicht die Verbindung mit Ludwig lösen, die so unglückselig für Sie Beide wurde, weil Rang und Stellung in der Welt Ihnen das Höchste waren," sprach die Gräfin traurig weiter. „Sie haben die trüben Folgen dieser Hartnäckigkeit selbst am schwer-

Digitized by Google

ſten büßen müſſen, denn lange Jahre der kaltſinnigſten Entfremdung waren Ihr Loos an der Seite dieſes Mannes."

„Und dachten Sie, daß ich edelmüthig genug hätte ſein ſollen, mich von ihm ſcheiden zu laſſen, um Sie, Frau Gräfin, meine rechtmäßige Stellung einnehmen zu ſehen?" fragte die Frau von Erlenfeld. „Dies Prunken mit der Großmuth überließ ich Ihnen und beſtand auf meinen Rechten, die mir ſo ſchändlich geſchmälert wurden."

„Ich räumte Ihnen noch einmal das Feld," lautete die ruhige Erwiederung, „denn ich riß mich los von allen Banden des Vaterlandes und ſuchte mir in Paris eine neue Heimat. Mein Herz blieb im deutſchen Geburtslande, treu dem theuerſten Freunde meiner Seele und einſam bin ich durch das lange Leben gegangen. Aber dieſe liebende Treue beeinträchtigte Sie nicht — denn das Herz dieſes Mannes zu gewinnen, haben Sie nie verſucht."

„Doch liegt der Beweis am Tage," ſprach die Generalin boshaft weiter, „daß dieſes Herz, das Sie ſo beſonderer Beachtung würdigten, in ſeiner Treue nicht ſo ganz wandellos geweſen iſt. Wie ich vernommen, ſo ſind Ihre ſublimen Gefühle etwas lauer geworden,

Digitized by Google

seit ein anderes Evenement etwas störend und unerwartet dazwischen trat."

Sie warf bei diesen Worten einen Blick auf Bertha. Die Gräfin versetzte:

„Sie sind unedel genug, einen Stein auf den Mann zu werfen, dessen Ehre auch die Ihrige war und der jetzt vor einem Richter gestanden hat, der nicht nur seine Schwäche, sondern auch die Stärke der Versuchung ansieht, die ihm nahte. Ich floh ihn vorsätzlich, wenn auch mit blutendem Herzen; Sie hielten ihn fern in kalter, schnöder Abgeschlossenheit. Verletzt in allen seinen theuersten Empfindungen unterlag er der menschlichen Schwäche, da die Verlockung zu ihm trat. Daß ich ihm diese Abweichung bald und gänzlich verziehen habe, beweise ich heute, da mir das Wohl seines Kindes so sehr am Herzen liegt, daß ich es sogar über mich genommen habe, mich Ihren Schmähungen auszusetzen, Frau Generalin, um ihm rettend zur Seite zu stehen, wenn es möglich gewesen wäre."

„Diese außerordentliche Theilnahme hat das Schicksal aller Ihrer früheren Aufopferungen," erwiederte diese, „dasjenige nämlich, in keiner Hinsicht den Dank der Betheiligten zu erwerben. Wir wissen selbst, wie wir zu handeln haben und fordern weder noch wünschen wir Ihren Rath."

Digitized by Google

„Eine einzige Antwort iſt es, die ich Ihnen zu geben habe," ſagte die Frau von Rainbach, indem der Adel ihres reinen Bewußtſeins aus ihren Blicken leuchtete. „Ich habe Ludwig von Erlenfeld geliebt, wie ein Mann von einem Weibe geliebt werden kann — mehr als dreißig Jahre meines Lebens habe ich dieſe Liebe unwandelbar bewahrt — aber ſie iſt makellos geblieben, wie ſie zu der Stunde es war, in welcher der Strahl dieſer Liebe zum erſten Male mein Herz berührte. Aber Sie mache ich verantwortlich für das Wohl dieſes Kindes, das mir theuer iſt, weil es ſein Kind war, des Mannes, der Ihr Gatte war. Bedenken auch Sie dies — und wenn die Stimme Ihres Gewiſſens nicht ganz erloſchen iſt, ſo erinnern Sie ſich, daß Sie einen Theil der vernachläſſigten Pflicht gegen ihn wieder gut machen können, wenn Sie ſeine Tochter gegen Treuloſigkeit und Habſucht beſchirmen."

„Ich beſtrebe mich, das Glück dieſer Tochter zu ſichern, indem ich ihre Verbindung mit einem edlen Manne begünſtige, zu dem ſie die erſte, erwachte Neigung des Herzens zieht," antwortete die Generalin, welche plötzlich einen ſanften Ton annahm und auf Bertha blickte. Die Augen der Gräfin weilten gleichfalls auf dieſer mit zärtlicher, ſchwermüthiger Theilnahme. Dann nahm ſie noch einmal das Wort:

Digitized by Google

„Mein Kind, Sie haben einen Blick in die Vergangenheit gethan, der nicht für Ihre jugendlichen Augen bestimmt war. Sie wollen ihn für die Gegenwart nicht schärfen; nun wohl, ich habe nicht das Recht, mich Ihnen zu widersetzen. Möge Gott Ihr Schicksal günstiger gestalten als meine trübe Ahnung es mir zuflüstert; allein wenn es *nicht* sein sollte, wenn die Zeit der Trübsal über kurz oder lang über Sie kommen sollte — so wissen Sie, daß immer die Arme Julianens von Rainbach Ihnen geöffnet sein werden, daß aller Schutz und alle Freundschaft bei mir für Sie zu finden sind, die Sie von einem sterblichen Wesen wünschen können. Erinnern Sie sich sodann, daß es die Absicht Ihres Vaters war, Sie einige Jahre in meinem Hause und unter meiner mütterlichen Obhut zubringen zu lassen und daß Sie seinem Willen folgen, wenn Sie auch später erst zu mir kommen."

Sie war aufgestanden und hatte sich wieder an Bertha gewendet, welche diese gütigen Worte mit einer förmlichen Verneigung beantwortete und kalt hinzufügte:

„Ich fürchte nicht, gnädige Frau, fremden Schutz jemals anrufen zu müssen, da ich so glücklich bin, mich in kurzer Zeit unter den liebevollsten und von mir erwünschtesten — unter den meines Mannes — begeben zu dürfen."

Digitized by Google

Die Gräfin verließ ſchweigend das Zimmer, indem ſie gemeſſen die Generalin grüßte. Dieſe nahm ſtumm ihren gewöhnlichen Platz wieder ein, während Bertha in das anſtoßende Gemach ging.

Digitized by Google

8.

Die Bruſt des jungen Mädchens war von den widerſtreitendſten Gefühlen beſtürmt. Einigemal hatte ſie während der vorhergehenden Scene eine unwillkürliche Hinneigung zu der Gräfin empfunden, da die hochherzigen Gefühle dieſer Frau ſich mit der vollen Sprache der Wahrheit in ihren Worten und Mienen kund gaben. Dieſe Empfindungen fanden einen nur zu lebhaften Anklang in dem edelherzigen Gemüthe Bertha's; aber es fehlte dieſem die gereifte Frucht einer geläuterten Lebenserfahrung, die nach herben, überwundenen Kämpfen unſere Blicke mit leidenſchaftloſer Klarheit ſchärft. Bald kehrten alle ihre Gedanken mit der blinden Glut der erſten Liebe zu Oskar zurück; dieſe Frau, die ſich ihr ſo liebevoll zeigte, hatte ihn geſchmäht. Jede fernere Ueberlegung ſchwieg vor dieſer unendlich bittern Anklage; nur eine feindſelige Entfremdung gegen die Gräfin blieb bei ihr vorherrſchend, wenn ſie auch das unzarte und taktloſe Benehmen ihrer Stiefmutter aufs

Digitized by Google

Höchste mißbilligte. Jetzt nahte sich ein rascher Tritt — jener Schritt, dessen Eigenthümlichkeit Bertha's lauschendes Ohr unter Hunderten erkannte — jener Schritt, dessen Annäherung jedesmal ihre Wangen mit der Glut der Freude belebte. Sie sprang auf und flog ihrem Geliebten entgegen.

Dieser war mit der ausgesuchten Sauberkeit gekleidet, ohne welche man ihn fast niemals sah, wenn er die Räume seines Zimmers verließ. Ebenso zeigte er jene einfache, noble Eleganz, welche in Haltung und Benehmen seiner Persönlichkeit so charakteristisch war. Eine goldene Tuchnadel, auf welcher ein Diamant vom reinsten Wasser strahlte, ein werthvolles Geschenk Bertha's, steckte als einziger, aber desto kostbarerer Schmuck auf dem weißen, seidenen Halstuche, welches auf Weste und Rock von dunkelm, ausgesuchten Stoffe herabfiel. Das dunkle, kurzgelockte Haar fiel mit seiner gewöhnlichen, auffallenden Glätte und Zierlichkeit zur Seite der weißen, von den dunkeln, schmalen Lidern durchschnittenen Stirn herab, so wie zugleich der Backenbart und das Bärtchen auf der Oberlippe in ihrer Pflege alle Spuren der angelegentlichsten Sorgfalt trugen, während seine schmalen, männlich schön geformten Hände von feinen, weißen englischen Handschuhen bedeckt waren.

Digitized by Google

Bertha warf ſich an ſeine Bruſt.

„Oskar!“ rief ſie in der heftigſten Bewegung, „Oskar, man will Dich von meinem Herzen reißen!“

Dieſer ſah ſie mit einem Blicke ängſtlicher Ueberraſchung an und ſagte:

„Was iſt geſchehen? — Ich begreife Dich nicht.“

„Sprich,“ rief ſie haſtig, „haſt Du in Paris früher die Gräfin von Rainbach gekannt?“

„Die Gräfin von Rainbach — Juliane, glaube ich,“ entgegnete er ruhig, „nun ja, was ſoll dieſe?“

„Und in welchen Beziehungen haſt Du zu dieſer Frau geſtanden?“ fragte ſie dringend.

„Ich weiß nicht, was Du willſt,“ antwortete er mit dem Anſcheine unwilliger Verwunderung, „wie kann Dich dies intereſſiren?“

„Ach, Alles was Dich betrifft, intereſſirt mich aufs Höchſte,“ fuhr ſie fort. „Um Gottes willen, ſprich, was iſt zwiſchen ihr und Dir vorgefallen?“

„Bertha,“ ſprach Oskar, indem er ſich aus ihren Armen losmachte und ein finſterer Schatten über ſein Antlitz flog, „ich begreife dies unzarte, inquiſitoriſche Fragen nicht an Dir. Beruhige Dich erſt und ſage mir dann gelaſſen, was Du von mir zu wiſſen wünſcheſt.“

Er führte ſie zu einem Sitze und ließ ſich neben ihr nieder. Sie ließ es geſchehen und fuhr dann et-

Digitized by Google

was gedämpfter fort, während ihre Bruſt jedoch noch immer von haſtigen Athemzügen geſchwellt wurde:

„Dieſe Frau iſt hier geweſen — vor wenigen Augenblicken — ſie hat mich vor Dir gewarnt — ſie behauptete, Dich in Paris in entehrenden Verhältniſſen gekannt zu haben; ſie nannte Dich einen ſchwarzen Verbrecher — ſprich — wie verhält es ſich mit dieſer ſchmählichen Lüge — denn eine ſolche muß es ſein, das fühle ich, wenn ich Dich nur anſehe — um Gottes willen — ſprich — wie hängt dieſe Sache zuſammen?"

Mit ſteigendem Schrecken hatte ſie geſehen, daß eine leichte Bläſſe ſich im Fortgange ihrer Rede über ſeinem Antlitz gelagert hatte. Er hielt das Auge noch eine Weile am Boden geheftet, dann ſchlug er die dunkeln Wimper mit allem jenem ſanften, ſchwermüthigen Ausdruck auf, der ſeinem Blick ſo beſonders eigen war. Dieſer Blick verfehlte nie ſeinen Weg zu dem Herzen Bertha's, auf welches er mit unausſprechlichem Zauber ſo lange ſchon gewirkt hatte. Wardek ſeufzte und ſagte mit jenem kummerſchweren Ton, den er ſo häufig annahm:

„Bertha, habe ich Dir nicht geſagt, daß die Welt mein Glück beneiden würde, weil ſie es zu groß für mich hält und ſiehſt Du hier nicht die erſten, hämiſchen Verſuche dieſes Neides, um es mir zu ſtören oder gar

Digitized by Google

zu rauben? — Doch hätte ich geglaubt, daß Du fester an mir halten würdest, als daß das schnöde Wort einer tückischen Verläumdung Deinen Glauben an mich hätte erschüttern können. Bertha, wenn man zu mir gekommen wäre und hätte Dich schnöder, schuldvoller Fehltritte angeklagt, die Du vor Deiner Bekanntschaft mit mir begangen haben solltest — ich hätte nicht an Dir gezweifelt; ich hätte Dir, der Sprache Deiner himmlischen Blicke geglaubt, ich hätte Dir mehr vertraut als Du mir!"

Jeder Zweifel schwand aus der Seele des Mädchens. Sie fühlte nur mehr die angstvolle Besorgniß, ihm wehe gethan zu haben; ein bittrer Vorwurf stieg in ihr auf, den Mann, dessen Liebe zu ihr so zart und edel in allen ihren Aeußerungen gegen sie war, so hart verletzt zu haben. Sie selbst kam sich wie die Schuldige vor, die seine Verzeihung anzuflehen habe. Sie brach in Thränen aus und umschlang seinen Hals:

„O Gott!" rief sie leidenschaftlich, „nein, ich habe keinen Augenblick Dir mißtraut! Aber weil ich Dich liebe, weil Du mir theuer bist, ist es mir schrecklich, so entsetzliche Anklagen gegen Dich erheben zu hören!"

„Man sprach sie hinter meinem Rücken aus, wohlweislich, so konnte ich mich nicht vertheidigen," sagte Oskar bitter, indem er ihr seine Hand entzog.

Digitized by Google

„Sage mir," rief Bertha, „daß nichts, gar nichts Gewiſſes an dieſer Rede iſt, daß dieſe Frau, die die Sprache der Wahrheit auf Mienen und Lippen trug, eine ſchändliche Lügnerin iſt und ich glaube Dir, Dir allein, wenn auch die ganze Erde gegen Dich aufſtände!"

„Ich weiß es, ich wußte es, auch wenn Du es nicht ausgeſprochen hätteſt," verſetzte er verſöhnt, indem er ſie wieder feſter an ſich zog und ihre Wangen und Lippen mit Küſſen bedeckte, während ſein Auge ſich mit allem magnetiſchen Zauber der Liebe in das ihrige verſenkte. „Ich weiß, daß Deine Liebe zu mir unwillkürlich und unwandelbar in Deinem Herzen lebt, auch wenn Deine Worte anders gedeutet werden könnten."

„Ach Oskar, vergieb mir!" rief Bertha außer ſich. „Ich würde Dich lieben, auch wenn Du der ſchwärzeſte Verbrecher wäreſt, denn ich liebe Dich nicht nur, weil Du das Ideal der vollkommenſten Liebenswürdigkeit biſt, die ich an einem Manne kenne, ſondern ſo wie Du ſein könnteſt — mit Fehlern und Thorheiten, wenn ich ſie an Dir entdecken könnte. Ich liebe Dich ſo wie Du biſt und weil Du allein ſo biſt!"

Wardek ſchlug die Augen wiederum zu Boden, doch war ihr Ausdruck gänzlich verſchieden, als er ſie wieder

Digitized by Google

erhob. Sonderbar trübe weilte er noch einmal auf Bertha's Antlitz, so daß abermals ein fast beängstigendes Gefühl sie leise beschlich. Sogleich aber entfloh dieses, als er ihre Hände näher, diese an seine Lippen und an sein Herz drückte und mit dem sanftesten Ton der zärtlichsten Liebe fortfuhr:

„Bertha, Geliebte meiner Seele, höre mich, kein Geheimniß soll störend zwischen uns bleiben. Du kennst meine Grundsätze, zu häufig habe ich sie vor Dir ausgesprochen. Gegenseitige Liebe, Nachsicht und Vertrauen sind die Bedingungen, auf die ich unsere Vereinigung zu gründen hoffe. Ich rufe Dein Herz an. Ich nehme alle jene sanften Tugenden bei Dir in Anspruch, die ich im entgegengesetzten Falle auch für Dich bereit haben würde und will Dir, ohne mich selbst zu schonen, sagen, worin diese Begebenheit bestand, die mir erst vollkommen schrecklich geworden ist, da sie es vermochte, Dir eine so bange, kummervolle Stunde zu machen."

„O, denke hieran nicht," entgegnete sie, „glaube nur, daß Du Deine liebevollste und besorgteste Freundin vor Dir hast."

„Ich habe Dir gesagt," nahm Oskar das Wort, „daß ich während meines Aufenthaltes in Paris an einer Klippe scheiterte, die schon manchem jungen Manne

Digitized by Google

gefährlich geworden iſt. Ich habe nie bedeutende Mittel zu meiner Verfügung gehabt, denn ich gehöre nicht zu Denen, an deren Wiege das Glück gelächelt hat. Meine Neigung zur Eleganz, ja ſelbſt zum Luxus wenn Du willſt, führte mich zu bedeutenden Ausgaben; außerdem hatte ich unglücklich geſpielt, war jedoch der feſten Ueberzeugung, daß dieſes ſcheinbare Unglück der größern, fingerfertigen Geſchicklichkeit eines meiner Mitſpieler zuzuſchreiben ſei. Aufgeregt wie wir Alle waren geriethen wir in Wortwechſel, welcher damit endete, daß ich zum folgenden Morgen eine Herausforderung zum Duell im bois de Boulogne annahm. Unſere beiden andern Geſellſchafter machten die Sekundanten; ich war geübt in der Führung der Waffen und endete nach einigen Gängen damit, daß mein Gegner einem Todten gleich auf der Wahlſtatt des Zweikampfs hingeſtreckt lag.

„Gott ſei gedankt, daß Dir nichts geſchah!“ ſeufzte Bertha, die jedes Wort von ſeinen Lippen las.

„Bertha,“ fuhr er fort, „es iſt ſchrecklich zu denken: du biſt ein Mörder! — Dieſer Mann ein ruchloſer Wicht, ein falſcher Spieler, eine Peſtbeule der menſchlichen Geſellſchaft, lag hingeſtreckt vor mir — und es war mir, als ſei ich der größte Sünder, weil ich ihn getödtet zu haben glaubte. Dieſe Erinnerung an den

Digitized by Google

entſetzlichſten Augenblick meines Lebens ſträubt noch heute mein Haar empor und hierin ſiehſt Du den Grund meiner oft trüben und düſtern Laune. Man rieth mir zu ſchleuniger Flucht; keine Wahl blieb, ich mußte auf die eigene Rettung bedacht ſein. Aber es fehlte mir an Geld; die Sekundanten nahmen eine Börſe, die er bei ſich trug, gefüllt mit dem Gelde, um das er mich den Abend vorher betrogen hatte und ſteckten ſie mir zu. Keine Zeit war zu verlieren; ich floh an die Grenze und erwartete in einem abgelegenen Dorfe mein Schickſal. Man erhob vor den Aſſiſen eine Anklage gegen mich wegen vorſätzlichen Mordes und nachheriger Beraubung des Getödteten — Raubmord, einen ſchauderhaften Frevel, ſollte ich begangen haben!"

Dicke Schweißtropfen ſtanden auf Oskar's Stirn. Die Blicke ſeiner Verlobten hingen mit angſtvoller Spannung an ſeinem Munde. Endlich ſtammelte ſie furchtſam:

„Aber wie endete dieſe gräßliche Geſchichte? Armer Oskar, was mußt Du gelitten haben!"

„Mein Gegner war nicht getödtet," antwortete dieſer etwas ruhiger. „Nach monatelangem, ſchwerem Kampfe genaß er, während welcher Zeit ich auf der Folter der Erwartung ein Loos hatte, welches dem

Digitized by Google

seinigen nicht vorzuziehen war. Meine Freunde waren für mich thätig, auch das Zeugniß des einen Sekundanten lautete zu meinen Gunsten. Die Anklage wegen eines Mordversuchs wurde niedergeschlagen, doch mußte ich wegen Uebertretung der Duellgesetze eine schwere Geldstrafe zahlen. Auch ersetzte ich vorher schon unter der Hand meinem wiederhergestellten Gegner das Geld, welches ich in seiner Börse vorgefunden. Es hatte gedient, mir meinen Unterhalt während meiner Absperrung an der Grenze zu verschaffen und war also ausgegeben. Diese Wiedererstattung wurde mir nicht leicht und Paris wurde mir seit diesem Vorfalle verhaßt; ich mied es und kehrte nie wieder dahin zurück."

„Und die Gräfin von Rainbach," fragte Bertha, „inwiefern war sie in dieser Angelegenheit betheiligt?"

„Mein Gegner im Duell hatte seine Wohnung in ihrem Hause," antwortete er. „Sie erfuhr sogleich das Geschehene, als man ihren Gast blutend, einem Todten gleich, zu ihr brachte. Als er das Bewußtsein wieder erlangte, gab er ihr einen Bericht des Vorgefallenen, wie seine anfänglich so sehr haßvolle Entrüstung gegen mich ihm diesen eingab; es war daher natürlich, daß sie mich seitdem mit vorurtheilsvollen und widerwärtigen Gefühlen betrachtet hat, besonders da es mir nicht gelungen ist, mich ihr seitdem wieder

Digitized by Google

zu nahen und durch meine persönliche Erscheinung die üble Meinung zu entkräften, die sie von mir gewonnen haben muß."

„Ach, dies würde Dir nur zu schnell gelungen sein," entgegnete das Fräulein, von deren Herzen eine schwere Last genommen war. „Aber laß sie; wir werden uns fern von ihr halten und also auf unserm Lebenswege nichts mehr mit ihr zu thun haben, denn immer wird mir ein gehässiges Gefühl gegen sie bleiben, da sie es versuchte, eine Störung in das Glück unserer Verbindung zu bringen. Du hast Recht, Oskar, dies Glück ist zu groß, als daß es unangetastet auf dieser schmutzigen Erde bleiben könnte. Ach Geliebter, wir wollen uns zurückziehen von dieser heuchlerischen, mäkelnden Welt und in dem Eden unserer Herzen allein ohne irgend ein fremdes Element wohnen, so werden wir wenigstens das triviale Geschwätz der Mißgunst nicht vor unsern eigenen Ohren hören!"

„Du zeigtest mir kürzlich schon ein Plätzchen, wohin Du Dich einstweilen zurückziehen möchtest," erwiederte ihr Verlobter lächelnd. „Ich habe jenes Landhaus gemiethet, dessen Lage Du so über alle Beschreibung reizend fandest und kam, um Dich davon in Kenntniß zu setzen. Die ganze, mit dem feinsten Geschmack besorgte Ausstattung ist noch vorhanden und sogleich mit

Digitized by Google

von mir übernommen worden. Hierhin wollen wir uns gleich nach unserer Verheirathung zurückziehen und den letzten Theil des Nachsommers dort zubringen. Hier sollen uns einige selige Wochen verstreichen; wir wollen sie der Poesie des Lebens widmen — es bleibt uns noch so manches Jahr für die nackte Prosa der Wirklichkeit."

Bertha erklärte sich mit allen von ihm getroffenen Einrichtungen einverstanden. Immer noch hegte sie ein lebhaftes Gefühl von Reue, daß sie ihm, wenn auch unfreiwillig, eine unangenehme Stunde bereitet hatte, und sie suchte die kurze Verstimmung durch verdoppelte Liebenswürdigkeit vergessen zu machen. Wir überlassen die Liebenden der mehr für sie als für Andere interessanten Berathung, in welcher sie ihre sämmtlichen genauen Einrichtungen für den zu beginnenden Hausstand erörterten und kehren zu andern Mitgliedern unserer Erzählung zurück. Ihr Verständniß nöthigt uns, einen ausführlicheren Blick auf ihre Vergangenheit zu werfen, als es bis jetzt geschehen ist.

Digitized by Google

9.

Die Gräfin Juliane von Rainbach war aus einer der erſten Familien des Landes entſproſſen und wurde nach dem Willen ihres Vaters in dem Alter von ſechszehn Jahren an den Grafen von Rainbach verheirathet. Das Herz der eben dem Kindesalter entwachſenen Jungfrau kam bei dieſer Verbindung nicht in Betracht, nur die Geſetze der Convenienz galten bei ihr. Der Bräutigam war ſehr begütert und von altadligem Geſchlecht; der Vater nahm freudig den willkommenen Freier auf, der das zeitliche Glück ſeiner Tochter gründete und ſeiner Familie einen abermaligen Zuwachs von Glanz und Bedeutung zuführte. Juliane gehorchte, weil ſie noch niemals Widerſtand gegen den gebietenden Willen des Vaters gekannt hatte und der Graf von Rainbach führte ſeine junge Gemahlin, die weder Haß noch Liebe gegen ihn fühlte, zuerſt auf ſeine ſehr weitläuftigen Güter, ſpäter in die Reſidenz, wo er einen hohen militairiſchen Poſten bekleidete.

Digitized by Google

Unter den Bewunderern, die sich bald als wandellose Trabanten um das glänzende Gestirn der Schönheit und Anmuth reihten, als welches die Gräfin Juliane sich aus der Dunkelheit der Provinz erhob, fand sich später auch Ludwig von Erlenfeld, welcher als Capitain in einem der Regimenter der Monarchie stand. Er nahte sich nicht mit kecker Zudringlichkeit wie die meisten der übrigen Anbeter der jugendlichen Schönheit; mit schüchterner Zurückhaltung stand er in einer entfernten Ecke und mit durchbohrender Glut hafteten seine Augen auf der blühenden Erscheinung, die durch die lebhafteste Unterhaltung, durch geistreichen Scherz oder durch sanften Ernst Alles um sich her bezauberte. Aber auch sie verlor keine seiner Bewegungen und keines seiner Worte von fern aus, wenn man sie in der Nähe gänzlich beschäftigt und umringt glaubte und köstlicher als alle faden Schmeicheleien des sie umgebenden Trupps war ihr eins seiner sparsamen, gewöhnlich an Fremde gerichteten Worte, welches sie mit geschärftem Ohr auffing. Allmälig Herz und Seele erfassend, langsam Schritt vor Schritt weiter dringend, zog die Liebe als ein bisher ungekannter Gast ein in das bis dahin so unbefangene Herz der jungen Frau, welche ihr, wenn auch verschwiegen, so doch um so tiefer wurzelnd, entgegen getragen wurde.

Digitized by Google

Das irdische Glück warf einen strahlenden Schimmer seiner wankelmüthigen, flackernden Flamme auf den Lebensfrühling der beiden verbundenen Seelen. Seine duftenden Blüthen streuten sich auf ihren Pfad, den die glühenden Rosen der Freude bekränzt hatten. Gleich zwei leuchtenden Gestirnen, hell erglänzend im fleckenlosen, eigenen Strahlenfeuer, standen sie an dem Himmel ihrer Seligkeit — aber grau, Finsterniß sendend, trat die Erde zwischen sie.

In einer schweren, inhaltreichen Stunde, in welcher die so lange schweigsame Lippe Erlenfeld's endlich sich in einen Strom hinreißender Beredtsamkeit ergoß, erfuhr Juliane, daß sie mit einer Leidenschaft geliebt werde, wie ihre geheimsten Phantasien es nur unbewußt geahnt hatten — und sie erkannte in dem Innersten ihres zitternden, aufjauchzenden Herzens, daß der Born dieser Liebe sich mit gleicher Stärke in ihr geöffnet habe.

Ein kurzer Zeitraum eines unendlichen, nie gefühlten Glücksrausches verfloß den Liebenden, in welchem sie in den Erstlingsgefühlen des Herzens mit sybaritischer Freude schwelgten und nur an ihre Liebe dachten ohne irgend eine schlackenartige Beimischung. Aber nicht lange schwieg die mahnende Stimme des Bewußtseins im Innern der jungen Frau. Unwiderleglich, unläug-

Digitized by Google

bar rief ſie ihr die ſchreckenvolle Wahrheit zu, daß das glühende Entzücken Verbrechen ſei, welches ſie bei Ludwig's Annäherung durchſchauere, daß lange ſchon eine Feſſel ſie gekettet halte, deren drückende Schwere ihr nun erſt in ihrer ganzen Furchtbarkeit fühlbar wurde. Mit plötzlicher, greller Klarheit ſtanden die vielen geiſtigen und körperlichen Unliebenswürdigkeiten ihres Gemahls vor ihren Blicken, deren unbekümmerte Sorgloſigkeit bisher das Leben auch in ſeinen zarteſten Verhältniſſen von der leichteſten Seite aufgefaßt hatte. Sie empfand, was Rainbach ihr hätte ſein können, wenn ſie bedachte, was Erlenfeld ihr war. Jahre eines langen und fruchtloſen Kampfes, ſchrecklich zu durchleben bei allem äußern Glanze, der die Gräfin umgab, in welchen ſie das ganze, troſtloſe Elend einer ſogenannten Standesehe, die unausſprechliche, niederbeugende Entwürdigung eines Verhältniſſes fühlte, welches ohne Liebe ſie an einen Gemahl band, der keine Eigenſchaft in ſeinem Geiſte oder Herzen beſaß, die ihm die Liebe ſeiner Gattin hätte erwerben können. Mit gedankenloſer Gleichgültigkeit hatte ſie bisher in dieſem Verhältniſſe dahin gelebt — bis auf einmal ein blendender, betäubender Strahl einer bis dahin ungeahnten Erkenntniß ihr Inneres erleuchtet hatte.

Aber einen mächtigen Gegner gab es in ihrer Bruſt

Digitized by Google

und er ſtand ihr als ein wirkſamer Verbündeter der Pflicht zur Seite — jener edle Stolz auf die Reinheit des Bewußtſeins, die Furcht, daß die Glut der nicht zu bekämpfenden Scham bei dem Blicke ihres Gatten in ihre Wangen ſteigen könnte; die Furcht, den Tadel der Welt verdienen zu müſſen, welchem ſie noch unbekümmert die kühne Ruhe des ungetrübten Gewiſſensfriedens entgegenſetzte, den ſie als einen ſchützenden Talisman im Schrein ihrer Seele feſthielt. Eine lebhafte Sorge für das Glück ihres Geliebten beſchäftigte die Gräfin; ſelbſtentäußernd in ihrer Leidenſchaft ſtieg oft und lebhaft der Gedanke in ihr auf, er möge in einer andern Verbindung dies Glück finden, welches ſie ihm zu geben nicht beſtimmt war. Lange wollte ſeine widerſtrebende, leidenſchaftliche Zärtlichkeit nichts von dieſen Vorſchlägen hören, aber endlich gab er der Stimme der Vernunft nach, welche von den ſanft beredten Lippen ſeiner Geliebten tönte und erwählte ſich in einem Fräulein von Wardek eine Lebensgefährtin, von welcher er glaubte, daß ſie die Eigenſchaften beſitzen würde, die ihm ſeine häuslichen Laren werth machen könnten. Sein Freund, der Capitain Helfenſtein, hatte ihm die Tugenden dieſer ihm befreundeten Dame ſehr gerühmt. Mit aufrichtigem, vertrauendem Herzen nahte er ſich ſeiner erkornen Gattin; in dem ſtillen, freundlichen Glück,

Digitized by Google

welches er an ihrer Seite wünschte, dachte er die leidenschaftlichen Jugendhoffnungen eines unerreichbaren Glückstraumes zu vergessen und durch häusliche Behaglichkeit bei geordneter Thätigkeit, so wie durch innige, erwiederte Zuneigung gegen seine Lebensgefährtin, sein Loos gesichert vor den Stürmen wildbewegter Gefühle zu finden.

Allein die getroffene Wahl war der schwerste Irrthum, welchen Ludwig von Erlenfeld in seinem in den letzten Jahren so prüfungsreichen Dasein begangen hatte. Auf äußere Schönheit hatte er nicht gesehen; die körperlichen Formen seiner Braut widerten ihn nicht an, dies war ihm genug. Aber keine einzige der geistigen Eigenschaften, die er zu treffen gehofft hatte, fand sich in dem Gemüthe Adelheid's. Zwar war ihr Verstand durch jene verschlagene Schlauheit geschärft, die den eigenen Vortheil stets als Hauptziel im Auge behält und den Deckmantel der Verstellung als wirksamste Schutz- und Trutzwaffe stets bereit hält. Unter der Maske der Sanftmuth und Herzensgüte hatte sie das hochmüthige, kalt berechnende Gemüth verborgen, in welchem keine Spur der herzgewinnenden Tugenden der Milde und Nachsicht anzutreffen waren. Klug hatte sie das undurchsichtige Gewebe mit kunstfertig berechnender Hand gesponnen, in welchem Erlenfeld als eine

Digitized by Google

gute Partie gefangen werde sollte. Geschickt war als Köder der Schein jener Eigenschaften zur Schau getragen, die sein wund zerrissenes Herz zu seiner allmäligen Genesung bei seiner Lebensgefährtin suchte. Kaum aber war das unauflösliche Band geschlossen, so warf die Frau von Erlenfeld den Glanz der mit einiger Mühe behaupteten, erborgten Tugenden von sich und enthüllte alle Schattenseiten ihres Charakters, Unnachgiebigkeit, Kälte des Herzens und bittere, tadelsüchtige Schroffheit.

Noch waren die Flitterwochen dieses segenlosen Ehebundes nicht vergangen und schon war in Ludwig's Herz seine frühere Leere, seine gramvolle Oede mit ihrer ganzen Trostlosigkeit wieder eingezogen. Jedes herzliche Entgegenkommen hatte er vermißt; mit der leidenschaftlichen Hoffnung eines Untersinkenden hatte er das Bret ergriffen, welches ihn aus den Untiefen und Klippen seines innersten Seelenlebens an ein sicheres Ufer bringen, welches ihn vor sich selbst erretten sollte. Aber dies Bret war wie ein morscher Stamm in seinen Händen zerbrochen, noch ehe er sich fest daran hatte klammern können. Finster zog er sich wieder in das düstre, kummerschwere Labyrinth seiner Brust zurück und schroffe Rücksichtslosigkeit, so wie erbitterte Härte waren nun auch die unlieblichen Gäste, die an-

Digitized by Google

ſtatt der wärmeren Gefühle von ſeinem Innern Beſitz nahmen.

Einige Jahre vergingen auf dieſe Weiſe; da plötzlich wurde Erlenfeld aus ſeiner geiſtigen Lethargie aufgeſchreckt durch die Nachricht: der Graf von Rainbach habe durch einen Sturz mit dem Pferde auf der Jagd ein ſchnelles, ſchreckliches Ende ſeiner Niemanden beglückenden, irdiſchen Laufbahn gefunden.

In unſäglicher Aufregung kehrte Erlenfeld zu dem Gegenſtande ſeiner Jugendliebe zurück, welche er ſeit ſeiner Verheirathung wenig geſehen, wie dies ihr ſtrenges Gebot geheiſcht hatte. Unverlöſcht ſtand noch immer jene Flammenſchrift in Julianens Herz, welche der diamantne Griffel der Liebe hineingeätzt hatte. Noch einmal hoffte ſie die ſchillernde Seifenblaſe irdiſchen Glückes zu erfaſſen. Sie war frei — ſollte nicht auch Ludwig's Hand gleich der ihrigen feſſellos werden können, wenn auch nicht der Tod als letzter, finſtrer Vermittler ſeine Bande gelöſt hatte?

Es wurde auf mannichfache Weiſe verſucht, Adelheid von Erlenfeld zur freiwilligen Scheidung von dem ungeliebten Gemahle zu bewegen. Er erbot ſich zu ſehr bedeutenden Geldopfern, zur Erfüllung jedes irgend billigen Wunſches, den ſie äußern könnte. Vergebens. Jede unternommene Bemühung ſorgſamer Ver-

Digitized by Google

mittler, die heißen Bitten Ludwig's selbst waren umsonst; mit unerschütterter Hartnäckigkeit wies sie alle derartige Vorschläge ab. Sie fühlte ihr Gewissen rein und wollte nicht den unverdienten Makel auf sich nehmen, den die Welt auf eine geschiedene Frau werfe — war die Antwort, die sie allen Vorstellungen und Bestürmungen entgegensetzte.

Wiederum verflossen einige Jahre, in denen Juliane Kämpfe bestand, in welchen ihre eigenen Leidenschaften als ihre heißesten und schrecklichsten Feinde ihre Brust bestürmten. Sie blieb Siegerin in ihnen; aber mit glühenden Thränen fühlte sie, wie unsäglich schwer die Erringung dieser Siege war und die schmerzvolle Frucht dieser friedeberaubten Tage war eine gesteigerte Klarheit, mit der sie in das Labyrinth der eigenen Brust schaute. Im Bewußtsein der namenlosen Qual, die ihre eigene Schwachheit ihr bei diesen innern Kämpfen bereitet hatte, gewöhnte sie sich, nicht mit scharfem Tadel die Unvollkommenheiten Fremder zu geißeln; fern blieb ihr der Hochmuth des Pharisäers, der sich besser denn Andre dünkt und mit der Zerknirschung des Zöllners schlug sie an ihre Brust und seufzte tief und schwor: „Gott sei mir Sünderin ferner gnädig wie er es bisher gewesen ist!“

Juliane ertrug diese peinvolle Spannung nicht mehr,

Digitized by Google

in welche sie die Aufregung versetzte, die ihr der tägliche Anblick des Geliebten, seine vorwurfsvollen Klagen, seine leidenschaftlichen Bestürmungen, brachte. Sie sammelte alle Kräfte, die in ihrer verschwiegenen Brust in den Schlummer gelullt waren und faßte einen Entschluß, der sie dem unter den bestehenden Umständen — dies fühlte sie — unausbleiblich herannahenden Verderben entreißen sollte.

In der Hauptstadt Frankreichs war nun jene Zeit nach den Stürmen des Kaiserreichs, jene politische Ruhe eingetreten, welche unter dem Scepter der ältern Bourbonen wie eine graue, heimlich glühende Asche den unterhöhlten Krater des Gouvernements scheinbar fest und hermetisch bedeckte; noch standen ihm jene feuersprühenden Explosionen bevor, welche die Dynastien zu Boden warfen und sie mit ihren reißend verschlingenden Strömen überwälzten. Noch lag die dreitägige Revolution des Juli, so wie die dreistündige des Februar im Schooße der Zukunft, welche Weltereignisse beide wie eine unglaubliche Wundersage zu den Ohren der Europäer dringen sollten. Ohne Besorgniß oder bange Ahnung kommender blutiger Zeitkämpfe drängte und trieb sich die fröhliche Bevölkerung der alten Lutetia in der eifrigen Beschäftigung des täglichen Lebens stets bemüht, den Genuß zu erjagen unter jeder irgend wün-

Digitized by Google

schenswerthen Form oder Gestalt. Ein Onkel Julianens lebte dort, welcher eine bedeutende Stelle in der Diplomatie bekleidete. Oft hatte dieser seine anmuthige Nichte eingeladen, eine längere Zeit unter seinem Schutze in der capitale du monde zu verbringen. An diesen wandte sie sich jetzt mit der Anzeige, daß sie sich entschlossen habe, ihren bisherigen Aufenthaltsort zu verlassen und sich bleibend in Paris niederzulassen.

Sie schied aus ihren früheren Umgebungen — das Lächeln auf der Lippe, den Tod im Herzen. Sie glaubte im Scheideaugenblick, daß seine hämmernden Schläge nur das Grab beruhigen könne — aber die Jahre und der Kummer sind die Bändiger auch des empörtesten, hochstrebendsten Geistes. Wir finden sie wieder, als der Reif des Alters auf der üppigen Fülle ihres blonden Haupthaares lagerte und es athmeten alsdann ihre Bewegungen und Worte fast immer jene matronenhafte Anmuth, deren Begleiterin Selbstbeherrschung, deren Ausdruck nachsichtige Güte ist. Es bedurfte ganz besonderer Anlässe, um die Strenge und den Stolz hervorzurufen, die früher nicht selten auf der Stirn der Gräfin gelagert hatten und das blitzende, durchdringende Auge, so wie die stolzgeworfene Lippe gaben alsdann Zeugniß, daß die Brust der Eignerin dieser Eigenthümlichkeiten einst stürmischere Bewegungen

Digitized by Google

und leidenschaftlichere Aufregungen gekannt hatte, als man jetzt bei ihr zu sehen gewohnt war.

Erlenfeld blieb zurück in seinen alten Verhältnissen, schrecklicher verwaist als damals, wie das herbe Gebot der Trennung zum ersten Male von Julianens Lippe tönte, denn jede Hoffnung auf Trost und auch nur kärglichen Ersatz war für ihn verloren. Verdrossen und erbittert ging er den unerfreulichen Lebensweg. Er gehörte zu Jenen, denen nicht die breite, gerade Sonnenbahn des Glücks geöffnet ist, sondern die bestäubt und lechzend am Rande der Heerstraße daherziehen, mühselig und beladen ächzend unter der schweren Bürde. Immermehr wuchs die Entfremdung, welche sich zwischen die beiden Gatten lagerte. Ludwig wurde endlich durch Dienstverhältnisse in eine entfernte Grenzstadt gerufen, um dort einen längern Aufenthalt zu nehmen.

Ein kurzer Nachsommer belebte und erfrischte hier noch einmal sein erkältetes, erstorbenes Herz. Helfenstein, welcher ihn begleitete, führte ihn zu einer noch jugendlichen Wittwe eines Subalternoffiziers, die ihm bei einem gefallenden Aeußern jene Sanftmuth und Liebenswürdigkeit entgegentrug, die er bei seiner Gattin vergebens gesucht hatte. Mit geringerer Seelenstärke als Juliane ausgerüstet gelang es ihr nicht, deren

Digitized by Google

glorreiches Beispiel nachzuahmen. Sie knüpfte ein Verhältniß mit Erlenfeld an, der damals den Rang eines Obersten bekleidete und die Frucht dieser Verbindung war Bertha. Aber die Mutter bezahlte das Leben ihrer Tochter mit dem eigenen Dasein. Ein eisiger Winter folgte in dem Gemüthe Ludwig's auf die kurze, neubelebende Aufwallung. Mit bittern, qualvollen Gefühlen ging er von der Leiche der Mutter zu der Wiege ihres Kindes und indem er die Hand an die gebeugte Stirn legte, fragte er sich gedankenschwer: Wie war es möglich, wie konnte er auf Glück hoffen, wie der Würgengel eines bis dahin in Frieden lebenden Weibes werden, die aus ihrer Verbindung mit ihm nichts als Wehe und getäuschte Hoffnung ererben konnte, während Julianens Bild, theuer und unvergessen, in seinem Herzen lebte?

Eine Göttin war durch sein Leben geschritten und er hatte einen Theil der Opfergaben, die er ihr geweiht hatte, an eine schwache, gewöhnliche Sterbliche verschwendet. Er schrieb an Juliane die ganze traurige Geschichte der kurzen Verblendung und des geschehenen Unheils und machte auch seiner Gattin später kein Geheimniß aus dem Dasein seiner Tochter, welche er Anfangs an dem Orte ihrer Geburt, später in verschiedenen Pensionsanstalten erziehen ließ.

Digitized by Google

Juliane ſuchte die weite Lücke ihres Herzens theils durch die Beſchäftigung mit mehreren eifrig betriebenen ſchönen Künſten, theils durch ein umſichtiges, menſchenfreundliches Wirken auszufüllen. Mannichfaltig, alle Kräfte ihres Geiſtes in Anſpruch nehmend waren die Verhältniſſe, in welche ſie durch dieſe belohnte Thätigkeit nach verſchiedenen Seiten hin gerieth. Als eine Handlung des Erbarmens, dictirt von dem Edelmuthe ihres weichen Herzens, hatte ſie das verwaiſte Kind Arel Halmſtröm in ihren mütterlichen Schutz genommen. Für die Sorge, die ſie mit uneigennütziger Zärtlichkeit auf ſeine Erziehung verwandt hatte, wurde ihr der ſchönſte Lohn, denn wohl vereinigte dieſer junge Mann Eigenſchaften in ſich, die auch dem wohlbegründeten Stolze einer vielfordernden Mutter hätten Genüge leiſten können. Geſund an Geiſt und Körper hatte er mit lebendigem Geiſte das Schöne erfaßt und war in die Tiefen der Wiſſenſchaft gedrungen. „Vorwärts!“ war das Loſungswort ſeiner durſtigen Seele und mit dem nämlichen ſcharfen, freien Blick durchdrang er die Verhältniſſe des Lebens, ſo wie die ernſten Forſchungen des Denkens. Friſcher, fröhlicher Jugendmuth hatte ſeine Anſtrengungen beſeelt und ihn gelehrt, das Weſen der Dinge und der Menſchen nach ihrem wahren Werthe, nicht wie ſie ſein ſollen, ſondern wie ſie

Digitized by Google

ſind, zu ſchätzen. Dabei wohnte ein lebendiges Gefühl für Alles, was wahr und recht iſt, in ſeiner Bruſt. Er war der geborne Feind der Gemeinheit, denn ſie war für ihn der Inbegriff alles Niedrigen und Unſchönen. Heiter und lieblich lag das Leben vor ihm — warum ſollte er ſäumen, die Hand nach den duftenden Blüten auszuſtrecken, die ihm auf allen Wegen entgegenwinkten?

Seine Kindheit und ſeine erſte Jugend war unter der leitenden Hand einer großmüthigen Beſchützerin verfloſſen; ſie hatte ihn Ernſt und Fleiß in ſeinen Studien gelehrt, ſie hatte ihm gezeigt, die Kräfte ſeines Geiſtes auf dem Felde einer geeigneten Thätigkeit anzuwenden; ſie hatte nicht nur dieſem ſeinem Geiſte ſeine Bildung gegeben, ſie hatte die noch ſchönere ſeines Herzens vollendet. Und als nun die Zeit der Erndte des ſo glücklich ausgeſtreuten Saatkorns herbeikam, als Axel ſich nach einem feſten Broterwerb umſehen mußte, ward ihm der unerwartete Glücksfall zu Theil, durch die unvermuthete Erlangung eines bedeutenden Vermögens ſich in den Stand geſetzt zu ſehen, jene Studien, an welchen ſein forſchender Geiſt ſein Intereſſe und ſeine Freude fand, in ihrer weiteſten Ausdehnung verfolgen zu können.

Wir wiſſen, daß Axel ein ſchweres Herzeleid er-

Digitized by Google

duldete, indem er den Gegenstand seiner ersten und einzigen Liebe seinen Wünschen entrückt und in den Besitz eines Andern gelangen sah. Eine unsägliche Betrübniß war mit dieser ersten, ungeheueren Enttäuschung über ihn gekommen und die kummervolle Weisheit der Erfahrung begann sein bis dahin so jugendlich fröhliches Herz vor der Zeit zu altern. Allein er war entfernt von jener zur Schau getragenen Unglücksmiene, die eine Wertherleidenschaft anzeigt und noch Schrecklicheres vermuthen läßt als der Anschein darbietet. Er war unglücklich, betrogen in seinen liebsten Erwartungen, aber er überließ sich nicht jener haarsträubenden Verzweiflung oder einem ohnmächtigen Wüthen gegen sich selbst und Andere, noch zeigte er vorsätzlich eine überdrüssige Theilnahmlosigkeit, welches Alles die größte Belästigung für diese Letzteren ist. Selbst Arzt legte er die Sonde an die blutende Wunde des Herzens, damit sie unter der schmerzhaften Cur, wenn auch nicht gesunden, so doch verharschen möge.

Digitized by Google

10.

Oskar von Wardek entbehrte jener männlichen Stärke, welche Halmström's Charakter so besonders eigen war. Früh waren Eitelkeit und Genußsucht als seine hauptsächlichsten Neigungen in ihm erwacht. Die erstere fand eine bedeutende Nahrung in der auffallenden Begünstigung, mit welcher die Natur sein Aeußeres begabt hatte und wirklich trug sein regelmäßig schönes Antlitz und seine zierliche, fast tadellose Gestalt, als er das sechszehnte Jahr erreicht hatte, eine so vollendete Bildung, daß unwillkürlich das Auge mit Wohlgefallen auf ihm ruhte und er fast nie verfehlte, einen günstigen Eindruck auf seine nähern oder fernern Bekannte zu machen. Oskar wußte, daß er schön war; er wußte, daß es ihm leicht war, Herzen zu gewinnen und er säumte nicht, von dem Vorrechte auf eine nicht immer würdige Weise Gebrauch zu machen, welches ihm verliehen worden war. Er stürzte sich in einen Strudel

Digitized by Google

der Freude und folgte jeder früh erwachten Neigung, ohne daß irgend eine Frage der Bedenklichkeit in ihm aufstieg, die seinen heißen Wünschen einen Zügel hätte anlegen können. Er sog den Schaum des Lebens in sich mit lechzender, gieriger Lippe; aber als er bis zum Ueberdruß sich gesättigt hatte, stieg er ihm als graues, trübes Wasser in die Brust und beengte den frischen, freien Lebensathem, der die Tage seines ersten Jünglingsalters belebt hatte. Früh schon schwand die rosige Blüthe von seiner Wange — mit ihr die Schuldlosigkeit des Herzens, die die Stirn erhoben, das Auge empor blicken läßt.

Schlechte Rathgeber, üble Gesellschafter ermangelten nicht, ihren schädlichen Einfluß auf den herangewachsenen Jüngling zu üben, denn von allen Versuchungen war das böse, unter fröhlicher Maske einhergetragene, Beispiel diejenige, der er am wenigsten widerstehen konnte und nur zu unauslöschlich blieben in seinem Innern jene Flecken, welche üble moralische Einflüsse erzeugen. Noch kannte er Paris nicht; all sein Sehnen und all sein Trachten ging dahin, denn hier warteten seiner bewährte Freunde, die ihm das Leben und Treiben in der großen Babel in den lockendsten Farben schilderten. Er raffte den letzten Rest seines von seinen frühgestorbenen Eltern ererbten, geringen

Digitized by Google

Vermögens zusammen und ging in Begleitung eines Jugendbekannten nach Frankreichs Hauptstadt.

Derjenige, welcher ihm zuerst mit Freundesworten hier entgegen kam, war der Capitain Helfenstein, welcher früher in dem nämlichen Regiment mit ihm gestanden, später jedoch seinen Abschied genommen hatte. Wohl war Caspar Helfenstein seit Jahren schon der böse Engel Wardek's gewesen, denn er war es, der die jugendliche Seele des kaum den Knabenjahren entwachsenen Jünglings in den Pfuhl des Lasters führte, der mit geübter, kunstfertiger Hand seine Leidenschaften aufstachelte und ihnen zu schnöder Befriedigung verhalf. Selbst in oft wiederkehrender Geldklemme übte er einen schmählichen Broterwerb und hatte Berlin verlassen, um in Paris auf längere Zeit ein weiteres Feld seiner schon etwas ausgebeuteten Thätigkeit zu suchen. Er hing sich an vielbedeutende Freunde, wo immer es ihm nur gelingen wollte, sich ihnen zu nähern; er bemühte sich, Ihnen dienstfertig und gefällig zu sein auf jede erdenkliche Weise, vorausgesetzt, daß ihm directe oder indirecte Belehrungen dafür zu Theil würden; er schmeichelte schändlichen Leidenschaften und war der gefällige Diener der schnödesten Lasterhaftigkeit, wenn er dafür bezahlt wurde und auch gelegentlich an jenen schmählichen Freuden Theil nehmen konnte, die er

Digitized by Google

herbeizuführen wußte. Auch dem minder Begüterten oder weniger Hochgestellten schloß er sich an, denn in Ermangelung anderer Beschäftigung gab es auch bei diesen leicht wenigstens etwas zu gewinnen oder zu genießen. Die eben so herangewachsene Jugend fand in ihm ihren gefährlichsten und fluchwürdigen Feind. Unter der Maske uneigennütziger Freundschaft trat er ihnen wie ein erfahrner, lebenskluger Rathgeber entgegen, dessen vielerprobte Lebensweisheit die Klippen ebnen konnte, auf welche Unbesonnenheit oder Unerfahrenheit sie geführt hatten. Unmerklich führte er die Tugendhaften auf die Bahn des Lasters oder hielt die Schwankenden am Gängelbande entnervender Zeitvertreibe, unter denen die Fülle der jugendlichen Kraft und — schrecklicher noch! — die Gesundheit der Seele unrettbar verloren ging. Und weh dem reichen oder auf sonstige Weise ausgezeichneten Jünglinge, der in Caspar Helfenstein's Klauen gefallen war! — Fester und fester wußte er ihn zu umkrallen mit höllischer Schlangenlist, bis er ihm gänzlich verfallen war, so daß Entrinnen fast unmöglich wurde, oder auch bis er ihn freiwillig losgab, wenn sein Ruin vollendet war, wie man eine ausgequetschte Frucht bei Seite wirft, der ihre edelsten Kräfte genommen sind. Dreimal wehe dem Weibe, das arglos vertrauend in geringfügigen

Digitized by Google

oder bedeutenden Verlegenheiten sich in ihm einen gewandten Rathgeber suchte! — Unentrinnbar hing sich die blutsaugerische Spinne an sie — und der Kaufpreis für die bereitwillig geleistete Gefälligkeit war der Frieden des Gewissens oder die Reinheit der Seele des rettungslos umgarnten Opfers! —

So hatte Helfenstein lange Jahre hindurch sich einer unabschüttelbaren Klette gleich an Ludwig von Erlenfeld gehangen, der durch seine Stellung und sein Vermögen und durch seinen in so vielfältiger Hinsicht Achtung gebietenden Charakter eine Person von Bedeutung, mithin für Caspar sehr beachtenswerth war. Zu den beiden großen Fehlgriffen seines Lebens hatte er ihm die schlau gewandte Hand geliehen. Beide Frauen zeigte er ihm als diejenigen, die die Leere seines Innern durch ihre sanften Tugenden, durch ihre gefällige Gemüthsart aufs Liebreichste ausfüllen würden. Adelheid von Wardek war eine genaue Jugendbekannte Helfenstein's und da sie eine seiner würdige Geistesverwandte war, hielt sich das sympathetische Band zwischen den beiden verwandten Seelen mit einer Ausdauer, die eines bessern Zweckes würdig gewesen wäre. Er verhalf Adelheiden zu einem sehr angesehenen und vermögenden Manne und nicht gering war der Preis des Kuppelpelzes, den er verdient zu haben sich rühmte.

Digitized by Google

Außerdem mußte die Generalin ihn als Hausfreund dulden und da sie es vortheilhaft fand, aus der Noth eine Tugend zu machen, so benutzte sie ihn als ihren beständigen Berather, dessen raffinirte Schlauheit kaum von der ihrigen übertroffen wurde.

Dessen ungeachtet war er der Vertraute der nach dem Tode des Grafen von Rainbach für seine Wittwe wiedererwachten Leidenschaft Erlenfeld's; er zeigte sich als den gefälligen Vermittler und manche Lockung ward für Juliane von ihm ausgedacht, manch' sanftes Honigwort floß von seinen schmeichelnden Lippen, das zu Gunsten der Liebe und ihrer Allmacht geredet wurde. Zehn Jahre nach seiner Verheirathung führte er Ludwig zu Bertha's Mutter; der Grund dieser Dienstbeflissenheit lag in dem Wunsche, sich dem Obersten angenehm zu machen und also aus seiner Erkenntlichkeit gelegentlich bedeutenden Nutzen zu ziehen. Dem stillschweigend mit der Generalin geschlossenen Bündniß hielt er sich nur einseitig verpflichtet, das heißt, so lange es mit seinem Vortheil übereinstimmte, Treue zu bewahren.

Er hatte zur Zeit des Aufenthalts Wardek's in Paris eine einstweilige Gastfreundschaft in dem Hause der Gräfin von Rainbach gefunden, dessen Schwelle früher so oft von ihm betreten worden war. Sie kannte in ihm den Vertrauten Erlenfeld's, der, mit seinem un-

Digitized by Google

rühmlichen Treiben gegen Andere nur wenig bekannt, ihn seiner entfernten Freundin wieder ins Gedächtniß gerufen hatte. Oskar war nach und nach in die Hefe des Lasters getaumelt; täglich war es sein Wille, sich aufzuraffen aus der schmählichen Knechtschaft, in die er versunken war, täglich wollte er sich von aller Verbindung mit Helfenstein losreißen — und täglich sank er, jeder festen Willenskraft beraubt, wieder in die alte Sklaverei zurück. Mit haarsträubendem Schauder fühlte er, daß er die Bahn des Verbrechens betreten hatte und daß es ihm fast unmöglich wurde, sie zu verlassen, da ihm auch das große Mittel menschlicher Thatkraft, das Geld fast gänzlich fehlte. Er machte verzweifelte Versuche, sich diesen unentbehrlichen Hebel in der Maschinerie irdischen Wirkens zu verschaffen und endlich stieg das Gefühl der ohnmächtigen Erbitterung gegen seinen Verderber so hoch in ihm, daß er jede Regel berechnender Klugheit bei Seite setzte und sich, um seinem Haß und seiner Wuth Luft zu machen, thätlich an Helfenstein vergriff.

In der Einkleidung, welche er seiner Erzählung von dem stattgefundenen Vorfall gegen seine Braut gab, nannte er Helfenstein, denn dieser war jener falsche Spieler, an welchen er unrechtmäßig den Rest seiner Habe verloren zu haben behauptete, einen ehrlosen

Digitized by Google

Wicht, eine Pestbeule der menschlichen Gesellschaft und wohl waren diese Benennungen nur zu richtig bezeichnend für die ehrlose Lebensrichtung, die Helfenstein eingeschlagen hatte. Aber es war nicht der zweifelhafte Zufall eines Duells, in welchem Wardek seinen Gegner getödtet zu haben glaubte. Hier hatte er die Wahrheit zu seinen Gunsten gemodelt. Er hatte am Abend zuvor einen Spaziergang in das bois de Boulogne mit Helfenstein verabredet und ein Dritter, auch einer der verderblichen Freunde Oskar's begleitete sie, doch verabschiedete er sich schon vor dem Eingange in das Gehölz von ihnen. Dieser war sein Milchbruder Kilian Haltfest genannt, welcher ihn als sein beständiger Gefährte nach Paris hin begleitet hatte und dort alle seine Freuden und Leiden mit ihm theilte. Dieser, auf den wir später ausführlich zurückkommen werden, ein entschlossener Bösewicht, früh in der Schule des Lasters gereift, hatte ihm zu einem kräftigen, durchgreifenden Mittel gerathen, um seine verzweifelte Lage zu verbessern. Die Entfernung Haltfest's war nur scheinbar, da er ganz in der Nähe im Verborgenen als schnellbereiter Helfershelfer für den Fall der Noth lauerte. In einem der versteckteſten Bogengänge des Gehölzes fiel Wardek hinterrücks den Capitain Helfenstein an, riß ihn zu Boden und da er dem Anschein nach leblos vor

Digitized by Google

ihm lag, beraubte er ihn alles Dessen, was er an Geld und Geldeswerth an sich hatte, was für den Augenblick bedeutend war, und kehrte mit seinem Gefährten nach Paris mit der gemachten Beute zurück.

Der Zufall wollte es, daß eine Stunde später ein lustwandelnder Bekannter den blutenden Körper Helfenstein's am Wege liegen fand und, nachdem er für die einstweilige Verbindung der Wunden des Gefallenen Sorge getragen hatte, ihn schleunigst in seine ihm bekannte Behausung bringen ließ. Das menschenfreundliche Gemüth Julianens von Rainbach vergaß die innere Abneigung, die sie seit Jahren instinktartig gegen Helfenstein empfunden hatte und die nur Erlenfeld's dringende Empfehlung jetzt wieder auf eine Weile zu verläugnen sie vermochte, als sie ihren Hausgenossen in diesem hülfsbedürftigen Zustande vor sich liegen sah. Mit umsichtiger Sorgfalt ordnete sie sogleich alle Mittel an, welche die aufmerksamste Pflege ersinnen konnte, um dem Verwundeten Leben und Gesundheit zu erhalten. Nach langem, zweifelvollen Hin- und Herschwanken des dem Verlöschen nahen Lebenslichtes des Kranken gelang dies und der erste Gebrauch, den er von dem wiedererlangten Bewußtsein machte, war, daß er mit racheerfülltem Herzen der Gräfin die schwere Unbill erzählte, die er erlitten und sobald er irgend dazu im Stande war,

Digitized by Google

eine Klage wegen beabsichtigten Raubmords gegen Wardek vor den Assisen niederlegte.

Kilian Haltfest hatte mit jener luchsartigen Spürkraft, die ihm eigen war, sehr schnell die üble Gestaltung der Angelegenheiten Wardek's erfahren. Kaum hatte er sich unterrichtet, daß Helfenstein ins Leben zurückgerufen sei und vermuthlich den vollen Gebrauch seiner Körper- und Seelenkräfte wiedererlangen werde, als er zu Wardek eilte und diesem zu schleuniger Flucht rieth. Bald darauf trat Haltfest unter der Maske theilnehmender Freundschaft an Helfenstein's Krankenlager und, nach und nach den schlauen Vermittler machend, wußte er endlich diesen dahin zu stimmen, daß er einstweilen von der gerichtlichen Verfolgung Wardek's abließe und die ganze Sache fürs Erste vergeben und vergessen wolle, wenn dieser das gestohlene Gut ersetzen und außerdem eine anderweitige, bedeutende Summe als Schmerzensgeld und Sühnopfer Helfenstein zustellen würde. Dieser bedachte nämlich mit seiner gewöhnlichen Lebensklugheit, als die erste heftige Aufwallung der Erbitterung vorüber war, daß erstens Wardek aus Frankreich geflohen sei und wenn er nach England ginge, wo er Sicherheit finden würde, zwar seine militärische Laufbahn in Deutschland vernichtet sei, dagegen er, der Beleidigte, aber die Kosten des gerichtli-

Digitized by Google

chen Verfahrens zu bezahlen haben und überdem durchaus nicht wieder in den Besitz seiner geraubten Habe gelangen würde. Zweitens erwog er, daß, wenn es der Behörde gelänge, der Person des Lieutenant Oskar von Wardek habhaft zu werden, dies natürlich zu einer genauen Untersuchung der Beweggründe des Angeklagten zu der begangenen Gewaltthätigkeit führen würde und daß dann, theils aus Rache gegen ihn, theils um sich zu entschuldigen, gewiß durch Oskar ein großer Theil von Helfenstein's nicht immer ganz gesetzmäßiger Lebensweise bekannt werden und also er selbst möglicherweise auch in Verantwortung kommen würde. Aus diesen vereinigten Gründen hielt er es für vortheilhafter, den Großmüthigen zu spielen und er setzte also Wardek einen bestimmten Zeitpunkt, bis zu welchem er seine Verpflichtungen gegen ihn zu erfüllen habe, widrigenfalls er nochmals als sein erbitterter Gegner gegen ihn auftreten würde.

Gegen die Gräfin Juliane gab Helfenstein sich den Schein der Großmuth und des Mitleids mit der verführten Jugend seines Beleidigers, ohne daß indessen diese den bei dem Capitain so ungewohnten Heiligenschein für ganz ungeheuchelt nahm. Sie begnügte sich, ihm beizustimmen, ohne weiter auf die Enthüllung der Beweggründe zu diesem scheinbaren Edelmuthe zu drin-

Digitized by Google

gen. Nun aber galt es für Oskar, der nach Paris zurückgekehrt war, das geforderte Geld herbeizuschaffen, denn nur der geringere Theil von demjenigen, dessen Besitz er so unrechtmäßig erlangt hatte, war noch in seinen Händen. Er hatte alle Hülfsquellen nah und fern erschöpft, ehe er zur Benutzung jener verzweifelten, zuletzt von ihm ergriffenen, geschritten war. Endlich benutzte er ein anderes Mittel und wieder war es des versöhnten Feindes, Caspar Helfenstein's weltgewandte Schlauheit, die seiner Rathlosigkeit zu Hülfe kam. Er wandte sich an den General von Erlenfeld, welcher vor längerer Zeit schon die Schwester seines Vaters geheirathet hatte, eröffnete ihm seine ganze, verzweifelte Lage und stellte sich wie ein Opfer der Verführung dar, wie es der Moloch der zu üppig genossenen Weltfreuden täglich zu sich in seine glühenden Arme rafft, gab vor, er habe im Duell einen Gegner schwer verwundet und aufs Ehrenwort sehr bedeutende Spielschulden gemacht, die er außer Stande sei, zu bezahlen. Er flehte seinen Onkel an, ihn vor zeitlichem und ewigem Verderben zu bewahren und ihn durch die Darleihung einer bedeutenden Geldsumme vor schimpflicher Einsperrung und späterer, entehrender Zwangsarbeit zu erretten.

Digitized by Google

11.

Helfenstein begleitete diese Jeremiade mit einem Briefe, in welchem er die Lage des Neffen dem Oheim in den dringendsten Farben schilderte und sein Mitleid für die verführte Jugend desselben mit rührenden Worten anrief, ohne indessen hinzuzufügen, welchen Theil er selbst an dieser Lebensgestaltung Wardek's habe, noch wie speciell er selbst bei der letzten Katastrophe betheiligt gewesen sei, die die Ereignisse so auf die Spitze getrieben hatte. An die Generalin schickte er unter der Hand ein zweites Sendschreiben, worin die Dinge etwas deutlicher bezeichnet waren, ohne daß er es indessen für gut fand, sie von der ganzen Wahrheit des Geschehenen in Kenntniß zu setzen. In beiden Briefen aber hütete er sich wohl zu erwähnen, daß er es sei, der die in Frage stehenden Forderungen an Wardek mache, da ja dieser Umstand nicht passend für die Rolle des uneigennützigen Freundes gewesen wäre, die er angenommen hatte. Nur beiläufig führte er an, daß er selbst mit einem kleinen Darlehn bei Oskar betheiligt

Digitized by Google

ſei, jedoch auf dieſes gern verzichte, um, ſo weit es bei ihm ſtehe, nicht zu dem gänzlichen Ruin des jungen Mannes beizutragen.

Nur zu gut kannte der ſchlaue Menſchenkenner die Saite in dem Charakter der Generalin, die er bei dieſer Angelegenheit mit Erfolg zu berühren hatte. Es war ihrem hochfahrenden Sinne unerträglich, daß ihr nächſter Verwandter, der Träger und Fortführer des Namens Wardek, der ſo lange auch der ihrige geweſen war, wie ein landflüchtiger Verbrecher oder gar wie ein zwanggefeſſelter Züchtling geſehen werden ſollte. Die lebhaft erwachte Regung des habſüchtigen Geizes ſchwieg vor dieſem größern Schreckbilde und es trat während des nun ſchon lange dauernden Eheſtandes der Generalin einer jener ſeltenen Fälle ein, in welchem ſie ſich bequemte, eine freundliche und dringende Bitte an ihren Gemahl zu richten, daß er den Wünſchen ihres Neffen ein geneigtes, hülfreiches Ohr leihen möge.

Ludwig von Erlenfeld trug unter einer kalten und ſchroffen Hülle ein warmes, dem Mitleid offenes Herz; er bedachte, daß auch ſeine früheren Tage nicht frei von Verirrung geweſen waren und daß die Welt ein gefährlicher Prüfſtein für Leidenſchaft und Unerfahrenheit iſt. Er überſandte Oskar die gewünſchte Geldſumme, nach deren Empfangnahme dieſer mit ſeinen

Digitized by Google

wärmſten Dankesbezeigungen einen Schuldſchein ausſtellte, welcher, nach dem Willen des Generals, ſeine Gattin als Gläubigerin für die geliehene Summe nannte. Ueberdem fügte er der geſchehenen Hülfsleiſtung die unausweichliche Bedingung hinzu, daß Wardek unverzüglich Paris verlaſſen und ſich von allen ſeinen früheren Verhältniſſen frei machen ſollte, die ſich ſo unerſprießlich für ihn bewieſen hatten. Auch nach Berlin ſolle er ſich nicht begeben, um größere Verſuchung zu vermeiden, ſondern ſich nach Coblenz verfügen und ſich dort fürs Erſte ganz ruhig verhalten. Seine Verſetzung in das in Coblenz garniſonirende Regiment, jedoch ohne Avancement, war beigeſchloſſen. Er ſolle zugleich ſeinem Onkel nicht vor Augen kommen, bis dieſer ihm hierzu die beſtimmte Erlaubniß geben würde, die er durch einen lange fortgeführten, gebeſſerten Lebenswandel erſt verdienen ſollte. Der General wollte zwar in dem gegenwärtigen Falle ſeine Ehre retten, indeſſen erwarte er von ihm, daß er dieſe in Zukunft ohne fremde Unterſtützung zu wahren wiſſen würde.

Es blieb alſo Oskar über den zunächſt einzuſchlagenden Lebensweg keine Wahl, denn ſehr mußte er ſich hüten, den einflußreichen, hochgeſtellten Oheim gänzlich zu erzürnen. Allein während der Zeit, die während der gepflogenen Verhandlungen verfloſſen war, hatte

Digitized by Google

Wardek wieder ziemlich viel Geld verzehrt, denn wie konnte man in Paris leben, ohne bedeutend Geld auszugeben. Es fehlte also an dem Helfenstein geraubten Gelde der größte Theil; außerdem hatte Oskar es nicht gewagt, seinen Verwandten die ganze Summe anzugeben, die er zu zahlen sich willig hatte finden lassen, da ihr Betrag außerordentlich groß war, daß man annehmen konnte, daß auch die dienstbereiteste Verwandtenliebe vor der Aufgabe zurückschrecken würde, sie herzugeben. Außerdem mußte er unverzüglich nach Coblenz abgehen und würde dort in Zukunft auf die nicht sehr reichhaltige Lieutenantsgage beschränkt sein. In Paris wurde er von einer Heerde anderweitiger Gläubiger so eng umlagert, daß an Entkommen nicht zu denken war, ohne wenigstens theilweise ihnen gerecht zu werden. Auch die Kosten der Reise waren zu bedenken; eine zahllose Menge von Ausgaben lag vor ihm. Nochmals unterhandelte der vielgetreue Kilian Haltfest mit Helfenstein um eine Ermäßigung der von ihm gestellten Bedingungen. Dieser entschloß sich endlich, aus der Noth eine Tugend zu machen. Er bequemte sich, die bedeutende Summe von fünftausend Thalern einstweilen bei Wardek stehen zu lassen, gegen welchen abermaligen Liebesdienst aber dieser laut Verschreibung sich für die doppelte Summe dem Capitain schuldig erklären sollte, die nach dem

Digitized by Google

Verlaufe von fünf Jahren zu bezahlen sei. Auf die Zinsen dieses Capitals von zehntausend Thalern wolle der Gläubiger für diese Zeit großmüthig verzichten.

Oskar, bis in den Staub gedemüthigt, unterschrieb zähneknirschend diese wucherische Seelenverkäuferei. Wohl schien es bei oberflächlicher Betrachtung, als wenn Caspar Helfenstein allerdings seine Forderung ganz nach seinem Belieben hoch oder niedrig stellen könnte, da Oskar's Vermögen völlig aufgezehrt war und er also für jede Forderung irgend einer Art keine Idee von Sicherheit geben konnte. Allein auf die Speculation des Capitains fiel durch einige wenige Worte, die er zu Wardek sprach, ein helles Licht:

„Wer eine Larve wie Sie von der Natur bekommen hat, Bello-Wardek, der kann nie verlegen werden. Sobald Sie es wollen, wird sich ein unerfahrnes Gänschen, mit einigen Hunderttausend ausgestattet, in Sie verlieben und Sie spielen dann den schmachtenden Schäfer. Sie haben fünf Jahre Zeit, um die Rolle einzustudiren, sich während dessen anständig aufzuführen und eine Wahl zu treffen. Das Ende wird das Werk krönen und Sie werden auf einmal aus allen Ihren Schwulitäten wie ein Phönix aus der Asche herauskommen. Nach dem Verlaufe dieser Zeit klopfe ich wieder bei Ihnen an und Sie wissen, daß ich alsdann nicht Lust

Digitized by Google

haben werde, länger zu warten. Rechnen Sie in allen Fällen auf mich.“ —

Oskar ging nach Coblenz ab und verbrachte mehrere Jahre im langweiligen Garnisonsdienst unter mannichfachen Entbehrungen, wie sie seine beschränkte ökonomische Lage ihm auferlegte. Anstatt sich jedoch bei strenger Zurückgezogenheit einer geregelten, angelegentlichen Beschäftigung zu weihen, verzichtete er nicht ganz auf seine früheren Neigungen, sondern häufte abermals an allen Seiten Schulden. Seine üble Laune steigerte sich oft zu misanthropischer Abgeschlossenheit und im finstern, thatenlosen Hinbrüten fragte er sich oft, wie es möglich sein würde, dereinst aus diesem Labyrinth sich herauszufinden.

Dieser Ariadnefaden wurde ihm plötzlich von einer Seite gereicht, von welcher er ihn am wenigsten erwartet hatte. Der General von Erlenfeld langte in Coblenz an, doch weigerte er sich bestimmt, der demüthigen Bitte des Neffen zu willfahren, der ihn zu begrüßen wünschte. Der Oheim hatte von den, wenn auch im Verborgenen getriebenen, so doch fortgesetzten Unregelmäßigkeiten des jungen Mannes geheime aber sichere Kunde erhalten und war daher durchaus nicht gewilligt, eine vollständige Aussöhnung stattfinden zu lassen. Sein schneller Tod brach alle ferneren,

Digitized by Google

furchtſam über dieſen Punkt verſuchten Unterhandlungen Oskar's ab.

Kurz zuvor war Bertha von Erlenfeld aus der Penſion, in der ſie bisher ſich aufgehalten, in der Reſidenz eingetroffen, wo ſie die fernere Beſtimmung ihres Vaters über ihre Zukunft erwarten wollte, deſſen noch unausgeſprochene Abſicht es war, ſie zu der Gräfin von Rainbach zu ſchicken, damit ſie unter deren Schutze und in ihrem bildenden Umgange die nächſten Jahre verlebe. Von allen Begegniſſen, die den Lieutenant Wardek betroffen hatten, war ihr durchaus gar nichts bekannt und ſie erfuhr die Exiſtenz dieſes Neffen ihrer Stiefmutter erſt, als dieſe ihr einige Stunden vor ihrem Eintreffen in Coblenz ſagte, daß ſie dieſen Verwandten vermuthlich dort ſehen werde, da ſie ſich wegen der Beſchlagnahme eines paſſenden Logis bereits ſchriftlich im Voraus an ihn gewendet habe.

Caspar Helfenſtein war nach zwei Jahren aus Paris zurückgekehrt, da er nun wieder dachte, in Deutſchland mit mehr Vortheil für ſeine Induſtrie ſeine Heimat aufſchlagen zu können. Feſt hielt er in der Ferne ſo wie in der Nähe den Blick auf Oskar gerichtet und mehreremal zeigte er ſich in Coblenz, um ihm einen freundſchaftlichen Beſuch abzuſtatten, den Oskar hinnahm, wie der Widder die unentrinnbare Heimſuchung des

Digitized by Google

Wolfes zu dulden pflegt. Die Zeit des Termins für die Ausbezahlung der Geldsumme war abgelaufen und Helfenstein und Wardek fühlten Beide ein gleich inbrünstiges Verlangen, ihren Verpflichtungen Genüge zu leisten; der Eine war so gern zum Nehmen bereit, wie der Andere die Last des gelobten Gebens von seinen Schultern gewälzt hätte. Da fielen Caspar's Blicke auf Bertha. Er erforschte sehr bald, daß sie eine sehr reiche Erbin sei und war der Meinung, daß sie von dem ihr zukommenden Mammon weit mehr Genuß und Freude haben würde, wenn sie auch Andere, weniger Begünstigte an dem ihr beschiedenen Segen Theil nehmen ließe. Mit sanft eindringlichen Worten, die, wenn auch nicht in die Unschuld der Taube, so doch in die Klugheit der Schlange gekleidet waren, machte er in einer einsamem Stunde die Generalin aufmerksam, daß es möglich sein würde, ihr auf so sehr unsichere Hypothek ausstehendes Geld wieder zu erlangen, wenn eine Verbindung zwischen Wardek und einem reichen Mädchen zu Stande kommen könne, und ein solches sei Bertha. Er habe das Seinige dazu beigetragen, sie und ihren Gemahl zu vermögen, dies Geld für Oskar herzugeben und wünsche jetzt eben so sehr Alles aufzubieten, was irgend in seinen Kräften stände, um ihr behülflich zu sein, den erlittenen Schaden zu er-

Digitized by Google

ſetzen, wenn dies im Reiche der Möglichkeit auszuführen ſei.

Wie er erwartet hatte, ſo fand er die Generalin ſehr geneigt, ſogleich ſeinen Plänen beizuſtimmen, ohne daß ſie ſeine ſchönen, umkleidenden Worte einer beſondern Beachtung würdigte. Die Sorge um das Mein und Dein rief ſie überdem nach Coblenz und oft genug hatte ihr empörter Geiz ihr mit argem Verdruß den bedeutenden Verluſt vorgerechnet, den ſie wegen Oskar's Ehrenrettung zu erleiden ſich bequemt hatte. Demzufolge machte ſich alſo das geiſtesverwandte Paar auf den Weg zur Vollführung des für Beide ſo ergiebigen Raubzugs, indem dieſe beiden Geier die nichtsahnende Taube Bertha in ihre Mitte nahmen. Den günſtigen Erfolg dieſes ſehr taktiſch angelegten Feldzugs und den ferneren Verlauf der Begebenheiten kennen wir.

Axel Halmſtröm befand ſich zur Zeit des Aufenthalts Wardek's in Paris gleichfalls dort, da er einige Jahre dem Studium ſeiner Wiſſenſchaft auch auf der in dieſem Zweige ſo ſehr vorgeſchrittenen Univerſität der Hauptſtadt Frankreichs widmete. Er hielt ſich während deſſen in dem Hauſe ſeiner Wohlthäterin auf, welches er als die Heimat ſeiner Kindheit betrachtete. Flüchtig hatte er an öffentlichen Orten durch Helfenſtein's Vermittelung die Bekanntſchaft Wardek's gemacht, ohne daß

Digitized by Google

es jedoch der Schlangenliſt des Capitains gelang, Axel durch Ueberredung oder Beiſpiel zu vermögen, die ſo erfolgreich betretene Bahn des angeſtrengten Studiums zu verlaſſen und ſich dem Vergnügen ungetheilt in die Arme zu werfen. Glücklich vermied Axel die Klippen, an denen Oskar geſcheitert war. Bei der ſtattgefundenen, tödtlichen Verwundung Helfenſtein's leiſtete er ihm in ſeiner Pflege und Heilung die erheblichſten Dienſte durch die Anwendung der ſchon erlangten, ärztlichen Geſchicklichkeit und auch er hörte von deſſen eben wiederbelebten Lippe die erbittertſten Anklagen gegen Oskar, ſo wie er gleichfalls darauf nicht ohne Verwunderung die plötzliche Sinnesänderung des Capitains erfuhr. In Coblenz angelangt vermied er es, Wardek aufzuſuchen, da ſein Zartgefühl ihm ſagte, daß ein Zuſammentreffen dieſem nicht angenehm ſein könnte, weil die Verhältniſſe, in denen er ihn zuletzt in Paris geſehen, ſo wenig ehrenvoll geweſen waren und ihm alſo eine Erinnerung daran nur peinlich ſein würde. Begegnete er ihm zufällig am dritten Orte, ſo begrüßten ſich Beide ſchweigend wie ganz entfernte Bekannte.

Halmſtröm's peinvolle Ueberraſchung, da ihm Bertha, die ſo lange Geliebte, als die Braut eines Andern ſo plötzlich genannt wurde, ſteigerte ſich zum haarſträubenden Schreck, als er gewahrte, daß dieſer Andere War-

Digitized by Google

dek sei, dessen Namen er früher von Helfenstein in so wenig ruhmwürdigen Beziehungen hatte nennen hören. Kaltes Entsetzen kroch zu seinem Herzen, welches er kaum unter der äußern Form der gesellschaftlichen Sitte verbergen konnte. Aber in den ersten Minuten überzeugte er sich mit dem Scharfblick der getäuschten Liebe, daß Bertha ihre Wahl getroffen und Oskar ihre ganze Zuneigung geschenkt habe. Ueberdem hielt er es für feige Heimtücke, seinem Nebenbuhler sein Glück zu rauben oder auch nur zu stören, da dieser gerade dies Glück ihm abgerungen hatte. Sollte er gegen ihn Waffen gebrauchen, die dieser nicht auch ihm entgegensetzen konnte? — Nur das freie Herz Bertha's hatte er ohne äußere Einflüsse zu gewinnen versucht. Dies war einem Andern geschenkt, damit unwiderruflich ihr Schicksal festgestellt — ewig fern sollte ihm jeder Schritt bleiben, der einen Schatten von Unruhe ihr hätte verursachen können. Keinen der Vortheile benutzte er gegen seinen begünstigten Rivalen, die in seinen Händen waren, weil er glaubte, daß die Zeit jetzt vorüber wäre, wo sie ihm anzuwenden frei stände. Ueberdem hoffte er mit wirklichem Vertrauen, daß Wardek in Bertha's Nähe eine neue, geläuterte Lebensrichtung einschlagen würde, da ja die große Versuchung zum Bösen, die ihn früher umlagert gehalten hatte, der Mangel, dann

Digitized by Google

entfernt sein würde. Auch glaubte er, daß es nicht möglich sei, mit diesem engelreinen Wesen, welches Bertha in seinen Augen war, vereinigt zu sein, ohne daß ihre liebenswürdigen Eigenschaften einen wohlthätigen Einfluß auf ihn üben würden. So hoffte er für Bertha's Zukunft, die er selbst mit jeder Bedingung irdischen Wohls zu umgeben gewünscht haben würde, wenigstens theilweises Glück, wenn er auch nicht die feste Ueberzeugung der Erwartung in sich trug. Doch auch die düstre Frage des Zweifels konnte er bei längerem Nachdenken nicht verbannen, wenn ihm gleich von dem Leben und Treiben Oskar's nach seiner Abreise aus Paris nichts Gewisses bekannt war. Nur daß seine ökonomische Lage nicht glänzend gewesen, hatte er erfahren, doch warf er deshalb schon früher keinen Stein auf Wardek, da er es natürlich fand, daß die Geldverhältnisse eines vermögenlosen Subalternoffiziers allerdings nur beschränkt sein konnten.

Digitized by Google

12.

Nachdem Wardek in Gesellschaft seiner Verlobten und deren Stiefmutter das Mittagsmahl nach gewohnter Weise eingenommen hatte, ohne daß indeß zwischen ihm und dieser Letztern irgend eine Erwähnung des Besuchs der Gräfin von Rainbach, noch der während dessen vorgefallenen, unangenehmen Erörterungen stattfand, verbrachte er noch einige Stunden des Nachmittags unter fröhlichem Geplauder mit Beiden. Endlich schied er, indem von ihm und Bertha alle jene mehr noch als sonst belebten Liebkosungen gewechselt wurden, die von einem liebenden Paare ausgetauscht zu werden pflegen, wenn ein leichterer oder dunklerer Schatten die glänzende Sonne der unwandelbaren Zuneigung verschleiert hat. Er wandte seine Schritte in das Innere der Stadt und ging durch mehrere Straßen und Plätze, bis er endlich in eine etwas abgelegene Gasse kam. Hier hielt er vor einem niedrigen, ziemlich ärmlich aussehenden

Digitized by Google

Hause an, sah hinauf ans Fenster und trat dann über die enge Hausflur in das Vorderzimmer.

Dies war niedrig und klein, wie es das äußere Ansehen der Wohnung erwarten ließ und auch stimmte die ganze innere Ausstattung damit überein. Einige altmodische, mit großgeblümtem Kattun überzogene Stühle, ein Schrank, eine Kommode und ein Tisch von einfachem Holze, von welchem der vor Zeiten glänzend aufgetragene Lack theilweise herabgestoßen war, und ein ziemlich unscheinbarer Spiegel, bildeten das nichts weniger als üppig zu nennende Ameublement des Zimmers, welches seinen letzten Schmuck durch nicht sehr vollständige Gardinen von bedeutend verbleichtem Kattun erhielt. Die Wände waren mit jener unbestimmten, grauen Farbe angetüncht, von welcher Sachverständige behaupten, daß sie den Vorzug der größten Wohlhabenheit vor ihren bunteren Schwestern voraushaben soll, während die Decke dagegen dem Forschsinn einen weiteren Spielraum bot, indem ihre Farbe durch die lange Benutzung durchaus unkenntlich geworden war.

Die alleinige Anwesende in diesem Gemache war ein noch junges Frauenzimmer, welches auf dem einzigen Lehnstuhl am Fenster saß, indem ihre Füße auf einem ziemlich plumpen, hölzernen Schemel ruhten. Die Kleidung war anständig und wenn auch nicht schmuck-

Digitized by Google

los, so doch jedes irgend werthvollen Putzes beraubt. Das hellbraune Haar war zierlich über der weißen Stirn gescheitelt und ging schlicht an den Schläfen herunter bis auf die Wange, wie es die Mode des Tages bei Vornehmen und Geringen mit sich brachte. Die sehr lebhaften, hellbraunen Augen waren gleichfalls von schmalen Wimpern beschattet, so wie die Nase, wenn auch nicht regelmäßig, da sie bei strenger Beobachtung in die Kategorie der Stumpfnäschen gerechnet werden mußte, doch auch nicht auffallend unangenehm genannt werden konnte. Der Mund war von mittlerer Größe, doch erhielt er gleichfalls einen angenehmen Ausdruck durch die gesunden, wenn auch von einem leichten, gelblichen Hauche bedeckten Zähne, so wie die kirschrothen Lippen. Der Eindruck, der das Antlitz in der Vereinigung seiner Züge machte, war unläugbar hübsch zu nennen, welche Bezeichnung seine liebliche Rundung und das Grübchen auf dem Kinn noch mehr bestätigte. Die Gestalt war von mittlerer Größe und wenn auch in ihren Verhältnissen nicht tadellos, doch wohlgebaut und, wenn gleich schlank um die Taille, im Ganzen mit einer angenehmen, schwellenden Fülle ausgestattet.

Oskar hatte seine Verlobte mit vollständiger Selbstbefriedigung verlassen, da er sehr erfreut war, die

Digitized by Google

drohende Wolke, welche über seiner Gegenwart und nächsten Zukunft geschwebt hatte, durch sein gewandtes Benehmen gänzlich verscheucht zu haben. Der Nachklang dieser fröhlichen Stimmung war noch jetzt in seinem Gemüthe und er trat daher auf die so eben Geschilderte zu, die sich bei seiner Ankunft nicht erhoben hatte, schlang den Arm um ihre Schulter, legte seine Wange an die ihrige und sagte mit heitrer Zuthulichkeit:

„Nun, wie ist es, Liebchen? — Hängt Mondscheinfinsterniß am Himmel Deines Antlitzes und kannst Du nicht einmal die Schatten verjagen, um Deinem liebsten, treusten Freunde einen hellen, fröhlichen Willkomm zu bieten? —"

„Laß mich, Oskar," lautete die schmollende Erwiederung, indem sie sich abwandte und an der in ihren Händen befindlichen Näharbeit fortfuhr, „dieser Arbeitsbeutel wird sogleich fertig sein; ich gebe heute Abend den letzten Groschen aus und weiß nicht, wovon ich morgen mich ernähren soll, wenn ich das Geld dafür nicht noch heute Abend erhalte."

„Der Beutel ist für das Fräulein von Erlenfeld bestimmt, nicht wahr?" fragte er.

„Nun ja, sie hat ihn vor einigen Tagen bei mir bestellt und will, glaube ich, Ihrer Stiefmutter ein

Digitized by Google

Geſchenk damit machen; ſie bezahlt doppelte Preiſe für Alles, was ſie arbeiten läßt, das iſt eine große Tugend an ihr," war die Antwort.

„So gehe noch heute hin und zeige Dich recht dienſtbereit; vermuthlich wirſt Du am Brautanzug Deinen Geſchmack und Deine Thätigkeit ganz beſonders haben beweiſen können, denn wir haben in acht Tagen Hochzeit," ſagte er noch immer fröhlich.

Sie erhob raſch das Auge und es war auffallend, wie lebendig der Ausdruck in ihnen, dem deutlichſten Spiegel der Seele, ſich bemerklich machte. Doch war dieſer Ausdruck keineswegs wohlthuend zu nennen, ſondern er zeigte ſich ſcharf und ſtechend.

„Und wie iſt es Dir gelungen, dieſen heißerſehnten Zeitpunkt nun abermals noch zu beſchleunigen?" fragte ſie raſch.

„Das iſt nun einmal ſo," fuhr er fort, indem er tändelnd mit dem rothen Bande ſpielte, welches von dem einfachen, jedoch geſchmackvoll gearbeiteten Häubchen herabhing, das über ihrer reichen Haarflechte ſaß, „man wollte mir eine Falle graben und iſt nun ſelbſt hineingerathen. Das pflegt den Superklugen häufig ſo zu gehen."

Sie ſah ihn durchdringend an, hob den Finger in die Höhe und ſagte ſcherzhaft drohend:

Digitized by Google

„Schlau biſt Du, Oskar, das muß Dein Feind Dir laſſen. Ich glaube, ich finde noch meinen Meiſter an Dir.“

„Das möchte ſchwer halten, in Deiner Schule bin ich geworden was ich bin,“ verſetzte er, ihr mit einem ſprechenden Blicke die Hand küſſend.

„Es war ſchon nicht viel an Dir zu verbeſſern noch zu verderben, als Du vor meine Augen kamſt,“ entgegnete ſie, indem ſie auf ſeine ſcherzhafte Laune einging und ihn leiſe auf die herabgebeugte Wange ſchlug.

„Und nun laß auch Du alle Sorgen fahren,“ fuhr er fort, während er ſich dicht zu ihren Füßen auf den Schemel ſetzte und fortgeſetzt mit ihrer, wenn auch nicht ſehr zarten, ſo doch nicht plump gebildeten Hand ſpielte, „denn wenn ich nur erſt recht ſcharf bin, ſo weißt Du, daß Du auch nicht mehr zu klagen haben ſollſt. Haben wir dieſe langen Jahre nah und fern in Noth und Tod zuſammen gehalten, ſo wollen wir es auch in der fröhlichen Zukunft thun.“

„Ihr Männer ſeid nicht immer die Dankbarſten,“ ſprach ſie weiter, „doch weiß ich, Du biſt nicht ganz ſo ſchwarz wie die Andern. Eine kleine Erkenntlichkeit habe ich auch wohl zu fordern, beſonders da ich mich in dieſer Zeit ſo charmant zeige und auf keine Weiſe

Digitized by Google

Einſprache thue, da Du Dich in den wehereichen Eheſtand begeben willſt."

Wardek lachte und ſagte:

„Du biſt gar zu generös, doch dachte ich, daß ich Deine Erlaubniß nicht erſt nachzuſuchen hätte. Du biſt verheirathet, ſo glaube ich, dies würde mir auch freiſtehen."

Eine Wolke flog über das Antlitz der jungen Frau. Sie zog die Stirn in finſtre Falten, das helle Auge blickte zornfunkelnd und in drohendem Tone ſagte ſie:

„Oskar — verhöhne mich nicht!"

„Nun, Amine, nimm nicht Alles gleich von der ſchiefen Seite," entgegnete er beſchwichtigend. „Daß ich heirathe, iſt ſo gut Dein wie mein Vortheil und ich habe Dir gleich auf die rechte Fährte geholfen, als ich Dich vor einigen Wochen von der Ankunft Bertha's benachrichtigte.

„Ich habe eine Jugendbekanntin in ihr wiedergetroffen," verſetzte ſie gleichgültig. „Sie hatte die intereſſanten, kindlichen Erinnerungen aus der Penſionsanſtalt bei Breslau noch nicht vergeſſen, wo ich ihr wohlweislich während ſieben Jahren eifrig den Hof machte und ſie wie eine Kleine unter meine Flügel nahm, da ich längſt zu den Großen gezählt wurde, weil ich vier Jahre vor ihr voraus hatte. Vermuthlich

Digitized by Google

hatte ich eine Ahnung, daß ſie noch dereinſt eine Perſon von Bedeutung in der Welt werden würde, denn Alle die reich ſind, ſind ſehr bedeutend für Diejenigen, die nichts haben und von ihnen zu profitiren wünſchen."

„Sie erzählte mir in den erſten Tagen von ihrer Freude, eine früher ſehr geliebte Jugendgeſpielin wiedergefunden zu haben, deren Scheiden ihr damals viele bittere Thränen gekoſtet habe," erwiederte er. „Es war gut, daß ich unſ'rer langjährigen Bekanntſchaft nicht erwähnt hatte, denn es iſt beſſer, daß ſie hiervon nichts weiß; ſo wird ſie ſich auch hiermit nicht quälen."

„Ich habe Dir geſagt, daß ich ihr eine thränenreiche Hiſtorie aufgetiſcht habe, wie haarſträubend mich das grauſame Schickſal ſeitdem verfolgte und wie ich, obgleich verheirathet, dennoch gezwungen ſei, durch meiner Hände Arbeit mein Leben zu friſten, entgegnete Amine, während ein ſpöttiſcher, verächtlicher Zug um ihre Lippen ſpielte. „Du biſt wie ein wahrer Verliebter um ihren Seelenfrieden beſorgt. Sie hat immer gewußt, daß meine Eltern arme Landleute waren und daß fremde Mildthätigkeit das Koſtgeld in der Penſion für mich bezahlte und zugleich für meine übrigen Bedürfniſſe ſorgte, da man mich mit allen Kunſtfertig-

Digitized by Google

keiten ausrüſten wollte, durch die ich mir mein elendes, tägliches Brot verdienen und, wie die eingeprägte Sentenz lautete, einen geachteten Standpunkt in der menſchlichen Geſellſchaft einnehmen ſollte. Ich band ihr auf, daß ich nach meinem Abgange aus der Penſion mit frommer Kindespflicht in Noth und Tod meine armen, alten Eltern durchgeſchleppt und hierdurch alle meine Kräfte bis zur höchſten Selbſtpeinigung angeſtrengt hätte, ſo daß ich die übeln Folgen dieſer unendlichen Aufopferung fortgeſetzt an meinem Körper fühle. Meine Augen ſeien ſo geſchwächt, daß mir das Arbeiten oft bitterlich ſauer werde und ebenſo ſtelle ſich oft ein ſolches Zittern meiner Hände ein, daß mir kraftlos jeder Gegenſtand entfalle. Sie weinte eine Zähre des Mitgefühls und gab mir eine Handvoll Silberthaler und beſtellte von Stund' an leichte Handarbeiten bei mir, die ſie ohne weitere Erörterung übermäßig bezahlt. Sie giebt ihr Almoſen mit Zartgefühl — nun, ich habe redlich mir Dir und Kilian getheilt."

„So muß es ſein unter Freunden," verſetzte Wardek gleichgültig. „Du haſt mir in dieſer Zeit und an manchem andern Tage mitgetheilt und wenn ich Ueberfluß gehabt habe, ſo haſt Du von mir erhalten."

„Es iſt lange her, ſeit ich mich erinnere, Dich in ſo glücklicher Verfaſſung gekannt zu haben," erwiederte

ſie die Lippe aufwerfend. „Mir deucht, Du warſt ſehr zufrieden, wenn ich Dich in Ruhe ließ. Wenn ich mich auf Dich hätte verlaſſen ſollen, ſo hätte es ſchlimm mit mir ausgeſehen.“

„Was ſollte ich anfangen, wenn ich nichts hatte?“ lautete die gelaſſene Antwort. „Am Willen hat es nicht gefehlt, doch verſtehe ich es nicht, Geld aus der Erde zu ſtampfen oder es vom Himmel herabregnen zu laſſen.“

Ein ſchwerer männlicher Schritt näherte ſich über der Hausflur und verhinderte die Erwiederung. Ein Mann trat herein, deſſen ganze Erſcheinung am deutlichſten mit dem Ausdruck: „ungenteel“ zu bezeichnen war. Er war von mittelgroßem, unterſetzten Körperbau; die rauhen, unbekleideten Hände trugen redende Spuren, daß ſie von jeher weniger Pflege gewohnt geweſen wären. Das Haar war ſchmutzig blond und kurzgeſchnitten, die Stirn niedrig und eckig, ſo daß ſie, wenn ſie der Sitz des Gedankens war, unläugbar dieſem edlen Bewohner keine räumliche oder ſymmetriſch gebildete Behauſung anzubieten hatte. Die kleinen grauen Augen lagen tief in ihren Höhlen und erinnerten lebendig an die Verwandtſchaft jenes unreinen Thiers, welches näher zu bezeichnen man uns erlaſſen wird, während die faſt unförmlich breite Naſe der in

Digitized by Google

der ganzen Physiognomie der bei Weitem in die Augen springendste Theil war. Ein großer Mund, versehen mit der negativen Zierde dick hervorquellender Lippen, so wie der graue farblose Teint, bildeten die Vervollständigung eines Angesichtes, welches von den neun Schönheiten, die das Ideal griechischer Vollkommenheit in sich fassen soll, nie eine einzige besessen hatte.

Der Anzug, welcher diese wenig beim ersten Anblick sowohl wie bei genauerer Beschauung sich empfehlende Gestalt bekleidete, bestand aus einem dunkeln, ziemlich fadenscheinigen Oberrock nebst Beinkleidern, die in der Zeit ihres Glanzes hellfarbig gewesen sein mochten, nun aber durch den langen Gebrauch mit dem Chamäleon die Eigenschaft theilten, daß sie allaugenblicklich eine oder die andere Farbe zeigten, je nachdem das Licht von dieser oder jener Seite sie beschien. Die sehr abgeschabte, schwarze Tuchweste war gleichfalls nicht vom gestrigen Datum, so wie auch nicht die geringste Spur weißer Wäsche sichtbar war, da eine schwarze, wollene Halsbinde den letzten Bestandtheil des Anzugs bildete. Wir stellen in dieser weniger elegant als nützlich bekleideten Persönlichkeit Kilian Haltfest, den Milchbruder und langjährigen Freund Wardek's vor, den Gatten jener Frau, die von dem Letztern mit dem Namen Amine angeredet worden war.

Digitized by Google

Dieſer erhob ſich bei ſeinem Eintritte nicht, ſondern behielt ruhig ſeinen Platz zu den Füßen Aminens. Ein grinſendes Lächeln irrte um Kilian's fleiſchloſes Lippenpaar und näherte ſich, während alle ſeine Bewegungen einen unbeſchreiblichen Anſtrich von plumper Gemeinheit trugen, indem er ſagte:

„Guten Tag, Lieutenant? — Das mag ich leiden, Du charmirſt mit meiner Frau, wenn ich den Rücken gekehrt habe. Dazu hätten wohl mehr Leute Luſt, wenn ſie ankommen könnten."

„Ich thue als ob ich zu Hauſe bei Dir wäre, Du kennſt mich," erwiederte Oskar gleichgültig.

„Ob ich Dich kenne; wenn Du der Einen tüchtig die Cour geſchnitten haſt, ſo gehſt Du zu der Andern," lautete die pikante Erwiederung. „Du haſt immer etwas von Don Juan gehabt; das wird Alles ſchon anders werden, wenn die reiche Frau Dir alltäglich Gardinenpredigten über Deinen leichten Wandel hält. Mußt dann Deine Schliche heimlich treiben — ſehe das Elend ſchon kommen, wie wirſt Du puſten und Dich nach der goldenen Freiheit des Junggeſellenſtandes zurückſehnen!"

Wardek's anfänglich gezeigte gute Laune ſchien ſich auf einmal verloren zu haben. Er antwortete nur

Digitized by Google

durch ein geringschätziges Lächeln und schlug die Arme über einander.

„Ei, Du spielst schon den Vornehmen im Voraus, noch ehe Du ganz zu Kräften gekommen bist," nahm Haltfest wieder das Wort, der sich mit ungeschlachter Gebehrde auf einen Stuhl ihm gegenüber warf und die Beine lang vor sich hinstreckte. „Nun, wie soll es werden, wenn kann ich im Hochzeitbitterrock für Dich herumschreiten und die Gäste zusammenjagen, die tanzen sollen, wenn Du pfeifst?"

„Laß Amine Dir erzählen, es langweilt mich, die Sache zu wiederholen," entgegnete Oskar, der gleichfalls gewohnt war, alle Gêne in Kilian's Gegenwart bei Seite zu setzen.

Diese unterrichtete in wenigen Worten ihren Mann von der Absicht Wardek's, schon in sehr kurzer Zeit Hochzeit zu machen. Dieser hörte ohne Zeichen der Ueberraschung zu und sagte sich zu Wardek wendend, als seine Frau schwieg:

„Nun — und wenn Du fest und sicher ins Ehejoch gespannt bist und recht wackelig und zahm daher ziehst — was dann?" —

„Ich beabsichtige, noch eine Weile hier am Orte zu bleiben, später aber meinen Abschied aus dem Dienst

Digitized by Google

zu nehmen und als freier Mann zu leben," war die Antwort.

„Recht gehandelt, Bruderherz!" rief Kilian, der mit der nervigen Faust sehr hörbar aufs Knie schlug. „Die nachgesuchteste Bedienung ist immer diejenige, von seinen Renten leben zu können!"

„Dann denke ich Coblenz zu verlassen und mich nach der Residenz überzusiedeln," fuhr Wardek ruhig fort.

„Victoria, Herzensjunge!" rief Haltfest noch einmal, „Du sprichst ein großes Wort gelassen aus! — Dann gelangen auch wir dahin, denn Du weißt, wir lassen nicht von Dir und kleben und nagen an Dir, wie die Maus an der Speckseite. Adieu, langweiliges Nest, Adieu, quälerischer Lieutenantsdienst — Alles ein mit einander jagen wir zum Teufel und putzen hinterher unser Pfötchen!"

„Ich habe darauf gerechnet, daß Ihr gleichfalls diese Stadt verlassen würdet," erwiederte Oskar, ohne auf diese eigenthümlich geäußerten Freudenbezeigungen eine directe Erwiederung zu geben.

„Ein Wort, ein Mann — Du bezahlst den Umzug — Gelt?" rief Haltfest mit anmuthigem Scherze, indem er ihm die Hand hinhielt.

Wardek beachtete diese Annäherung wenig und be-

Digitized by Google

gnügte sich mit einem leisen, stummen Neigen des Kopfes.

„O, es kann in der Hauptstadt nun auch viel Plaisir geben!“ fuhr Kilian fort, der eine dreiste Vertraulichkeit in allen seinen Gebehrden zur Schau trug. „Der alte brummige Onkel Ludwig ist glücklich abgerutscht und auch Caspar wird nicht mehr knurren, sondern gar lieblich scharwenzeln, wenn er alle seine Moneten bekommen hat. Gewiß hat auch Tante Adelheid ihre Runzeln ein wenig ausgeplattet und schneidet zukkersüße Fratzen, wenn sie ihre sehr wackelige Forderung so auf einmal in baarem Silber in ihre Klauen bekommt. Hierher gesehen! — Habe ich nicht Recht in dem, was ich sage?“

Oskar war aufgestanden und augenscheinlich war es, daß er nicht in der Stimmung war, sich auf ausgedehnte Erörterungen von der Art, wie Kilian sie berührt hatte, weiter einzulassen. Er nahm seinen Hut und sagte mit gemessener Höflichkeit zu Amine:

„Sie wollten meiner Braut noch einen Besuch machen. Ich bitte Sie, nicht länger damit zu zögern, damit Sie sie noch zu Hause antreffen.“

Er entfernte sich und Amine folgte seiner Weisung, indem sie sich mit Hut und Tuch bekleidete und mit ei-

Digitized by Google

nem kurzen Abſchiedsgruß gegen ihren Mann aus dem Hauſe ging.

„Der mag nun ſchon von den alten Döhnchen nichts mehr hören — nun, wird ſchon wieder windelweich zu ſeiner Zeit werden,“ brummte dieſer in ſeinen ſpärlich aufſprießenden Backenbart.

Digitized by Google

13.

Amine Haltfeſt beſaß die Eigenthümlichkeit, ihr Betragen jedesmal auf eine Weiſe zu modeln, welche dem Weſen der Perſonen entſprechend und zuſagend war, die ſie zu gewinnen wünſchte. Ihre gewöhnliche Gemüthsrichtung faßte eine bedeutende Beimiſchung von hochfahrender Heftigkeit in ſich, vermiſcht mit einem gewiſſen, verachtungsvollen Spott gegen Andere, die ſie dupirt zu haben glaubte. Gegen Oskar, den ſie am Gängelbande ihrer Laune je nach ihrem Gefallen hielt, legte ſie die Verſtellung ab, wenn nicht beſondere Gründe ſie veranlaßten, ſie beizubehalten, wie man ſich zwiſchen ſeinen vier Wänden es ſich durch Ablegung des Gallakleides bequem zu machen pflegt. Kam ſie aber mit Perſonen zuſammen, bei denen es ihr aus irgend einem Grunde gerathen ſchien, ſich anders zu zeigen, ſo war jede unfreundliche Miene oder jedes herbe Wort ſtreng verbannt. Das ſprechende Auge blickte taubenartig, jeder Zug drückte liebliche, faſt

Digitized by Google

schüchterne Bescheidenheit aus, jedes Wort redete theilnehmende Herzensgüte, jede Bewegung deutete auf schonende Sanftmuth und sogar der Ton ihrer Stimme hatte einen weichen, klagenden Anstrich, obgleich er sonst häufig scharf und durchdringend war.

Dieser äußere Firniß der Sanftmuth und Lieblichkeit hatte schon manchen arglosen oder auch schärfer blickenden Geist über den wahren Werth Aminens verblendet und oft genug hatte sie die Erfahrung gemacht, daß sie in ihm einen Talisman besäße, der ihr die Gütigen zuwendete und auch die Widerstrebenden häufig ihr geneigt machte. Durch diesen war es ihr gelungen, in ihrer frühesten Jugend Oskar's Neigung zu fesseln und als es später ihr zusagte, schnell in den Ehestand zu gelangen, auch die ungeschlachte Persönlichkeit Kilian Haltfest's zur Erreichung ihres Zweckes zu gewinnen. Ihre Eltern, arme beschränkte Landbewohner, hatten auf einem der Güter der Gräfin von Rainbach, welches in Rheinpreußen unfern der französischen Grenze gelegen war, gewohnt, und es war der Eigenthümerin dieses Landbesitzes während einer ihrer häufigen Anwesenheiten dort die mehrfältig auferlegte Annehmlichkeit zu Theil geworden, die Kinder dieses wenig durch äußere Vorzüge begünstigten Paares aus der Taufe zu heben. Die Pflichten dieses Gevatter-

Digitized by Google

standes erfüllte die Gräfin in reichlichem Maße, indem sie die frühsten Jahre dieser Kinder gegen Mangel schützte und sie in nützlichen Beschäftigungen unterweisen ließ. Die Fähigkeiten des durchdringenden Verstandes Aminens waren der Entwickelung ihres Körpers vorangeeilt und dieser Schein der Liebenswürdigkeit, den sie schon als zwölfjähriges Kind nach ihrem Belieben anzunehmen wußte, so wie die Wahrnehmung der bedeutenden geistigen Gaben, mit denen die Natur sie ausgestattet, bewog um diese Zeit ihre Wohlthäterin, ihr eine über ihren Stand gehende Bildung geben zu lassen und sie zu diesem Zwecke in einer Pension von bedeutendem Rufe unterzubringen. Hier traf sie Bertha von Erlenfeld und abermals war es dieser Schein von Sanftmuth und liebevoller Zuthulichkeit, der ihr die Neigung des jüngern Kindes gewann und während eines Zeitraums von vier Jahren unverändert erhielt. Mit der frühern, herzgewinnenden Anmuth näherte sie sich dem Fräulein von Erlenfeld, als dies nach einer Zwischenzeit von mehreren Jahren zufällig wieder in ihre Nähe kam und mit herzlicher Freude begrüßte diese die wiedergefundene Jugendgespielin, der sie das freundliche Andenken der Neigung früherer Tage bewahrt hatte.

Amine trat in dem bescheidenen, jedoch anständigen

Digitized by Google

und in seiner Einfachheit auf gewisse Weise zierlichen Anzuge, in welchem wir sie ihr Haus haben verlassen sehen, bei Bertha ein. Sie fand diese auf die Weise beschäftigt, wie Wardek es ihr angegeben hatte, denn ein weißer, seidener Stoff von einem prächtigen Muster nebst einer Menge kostbarer Spitzen lag vor ihr ausgebreitet; sie sah von den werthvollen Gegenständen auf, die ihre Aufmerksamkeit gefesselt hielten und ging Aminen entgegen, indem sie ihr freundlich die Hand hinstreckte.

„Es ist hübsch von Dir, Amine," sagte sie, „daß Du kommst, denn Dein Rath ist mir so nöthig wie jemals. Du hast so viel Geschmack für die Toilette und mußt mir helfen, meinen Brautanzug so hübsch zu ordnen, wie unsere vereinigten Kräfte es irgend zu Stande bringen können."

„Ach, Bertha," sprach die Angeredete, während der Ton ihrer Stimme so sanft und flötenartig klang, daß er fast an die schmelzenden Töne Philomelens erinnerte, „Du bist so unverändert gütig und liebenswürdig gegen mich und lässest es mich nie fühlen, daß Du ein reiches, vornehmes Fräulein bist und ich dagegen eine arme, bedrängte Bürgerfrau, die für Geld arbeitet. Glaube mir sicher, daß ich Deine Herablassung tief erkenne."

Digitized by Google

„O, sprich nicht so, laß alle diese Umstände!“ rief Bertha, welche sie mit sich fortzog. „Ich habe Dir oft gesagt, daß ich diese Reden nicht hören mag. Du bist meine liebe Freundin Amine und es ist mir, als hätte ich Dich gestern und nicht vor langen Jahren verlassen. Nun leg' ab — ich will Dir helfen.“

Mit diesen Worten wollte sie das Umschlagetuch von Aminens Schultern nehmen; diese aber trat zurück und sagte abwehrend:

„Nein, dies würde sich nicht schicken. Wenn ich Hülfe bedürfte, so würde ich Dein Kammermädchen rufen. Ich kann allein fertig werden.“

„Nun, wie Du willst,“ entgegnete Bertha ungeduldig, „laß nur endlich die Ceremonien und komme und sieh, was ich hier habe.“

„Ich sehe, Du willst Dich an Deinem Ehrentage in die Farbe der Lilie kleiden,“ versetzte die junge Frau, welche endlich näher getreten war, „auch mit Lilien ist dieser prächtige Stoff durchwirkt; dies ist richtig, denn Weiß ist die Farbe, die Dir vor allen andern am meisten zukommt und wenn Du zu diesen Lilien die Rose und die Myrthe ins Haar steckst, so sieht man Unschuld, Freude und Liebe, im Anzug wie auf dem Gesichte bei Dir vereinigt.“

Digitized by Google

„Oskar ist leidenschaftlich für diesen Stoff eingenommen," erwiederte das Fräulein heiter, „also darf ich nicht anders, wenn ich auch noch so gern wollte."

„Dein Bräutigam muß sehr glücklich sein," bemerkte Amine mit sanftem Lächeln, „da Du so viele Rücksicht auf seine Wünsche nimmst. Du wirst ihn durch Dein liebenswürdiges Nachgeben mit unzerreißbaren Banden fesseln; gewiß zeigt er Dir seine zärtliche Dankbarkeit auf jede mögliche Weise."

„Ich denke ihm zu gefallen ist meine erste Pflicht, denn es steht geschrieben: „„Und er soll Dein Herr sein"" — also bleibt mir keine Wahl," versetzte Bertha.

„Ich habe den Arbeitsbeutel wieder mitgebracht," hob ihre Gesellschafterin wieder an, „ich hoffe, Du wirst mit der Arbeit zufrieden sein."

„Laß das, wir sprechen nachher davon," sagte Bertha, indem sie die hübsche Arbeit flüchtig betrachtete und sie dann bei Seite legte. „Erinnere mich daran, ehe Du weggehst; jetzt haben wir Wichtigeres zu thun."

„Auf welchen Tag ist Deine Vermählung festgesetzt?" fragte Amine.

„Auf den Donnerstag in der nächsten Woche," antwortete Bertha erröthend. „Heute ist Mittwoch; Du mußt mir einige Arbeiterinnen nennen, die den ganzen

Digitized by Google

Anzug bis zum nächsten Mittwoch Morgen fertig liefern. Diese Aufgabe ist nicht leicht, ich habe mich auf Dich verlassen."

„Ich will schon für Alles sorgen," entgegnete ihre Freundin. „Wenn es Dir recht ist, so nehme ich das Ganze mit und liefere es Dir zur bestimmten Zeit tadellos fertig. Ich werde schon einige Schneiderinnen finden, die unter meiner Aufsicht für Geld und gute Worte Dir gefällig sein werden."

„Ich danke Dir, das wäre herrlich!" rief Bertha erfreut. „Ich wußte es wohl, wenn Du nur kämst, so würde gleich Rath geschafft werden. Auf die Bezahlung knickere nicht, denn wenn die Leute sich anstrengen, so müssen sie auch dafür belohnt werden. Schreibe mir nur auf, was gefordert wird, ich will am Mittwoch Alles berichtigen."

„Hierüber hat noch Niemand eine Klage oder einen Zweifel erheben können," erwiederte Amine freundlich. „Ich kenne keine promptere und großmüthigere Bezahlerin, als Du es bist, darum wird auch Niemand schneller und besser bedient als Du. In Deinem künftigen Hausstande wirst Du Herrn von Wardek als Muster vorangehen."

„Er wird es machen wie ich," sagte Bertha lachend. „Aber eins sage ich Dir, Amine, Du mußt

Digitized by Google

mir den Myrthenkranz flechten und auch meiner Trauung beiwohnen, denn meine einzige hier anwesende Jugendfreundin will ich an meinem Ehrentage mir zur Seite haben."

„Ach, liebe Bertha, Du erzeigst mir viel Ehre," entgegnete die Gattin Haltfest's, welche die Augen mit einem dankenden Blicke aufschlug, „meine Garderobe ist nicht in der Verfassung, um einen Anzug aufweisen zu können, der passend wäre, an diesem feierlichen und glanzvollen Tage getragen zu werden."

„Dies soll Deine geringste Sorge sein," erwiederte das Fräulein munter, „ich schenke Dir ein Kleid und außerdem Alles was zu einem festlichen Anzuge gehört. Du mußt dies auch noch fertig schaffen; ich denke, Du nimmst von dem dunkelgrünen satin chine, von welchem ich hier die Probe habe. Die Farbe ist nicht so sehr zart, so kannst Du auch später noch Nutzen davon haben. Sorgen haben wir genug, aber die Grillen laß alle fahren, denn von diesen mag ich jetzt gar nichts wissen."

„Du verpflichtest mich täglich zu neuem Danke," antwortete Amine, um deren Lippen ein sanftes, wehmüthiges Lächeln spielte; „wenn man ein so vollständiges Glück ansieht wie das Deinige, so fühlt man sich

Digitized by Google

unwillkürlich erheitert und hoffnungsfreudig, wie Du es bist."

Hier wurde die Unterredung unterbrochen, da das Kammermädchen hereintrat und einen Brief überreichte, dessen Adresse an das Fräulein von Erlenfeld lautete. Sie fügte die Meldung hinzu, es warte Jemand draußen mit dem Wunsche, vorgelassen zu werden, nachdem das gnädige Fräulein den Brief gelesen. Bertha folgte dieser angelegentlichen Mahnung und erbrach das Schreiben, indem sie für den Augenblick die fesselnde Berathung ruhen ließ, in welcher sie mit ihrer Freundin vertieft gewesen war. Der Inhalt lautete:

„Mein gnädiges Fräulein!"

„Vor einigen Tagen schon habe ich Ihre Frau Tante von meiner Absicht unterrichtet, einige Jahre im Auslande zuzubringen und zu diesem Zwecke werde ich in sehr kurzer Zeit schon Coblenz verlassen. Da ich in den nächsten Tagen in der Umgegend sehr beschäftigt sein werde und auch Ihre Zeit auf so mannichfache Weise in Anspruch genommen ist, so könnte es vielleicht mein Schicksal sein, nicht persönlich von Ihnen Abschied nehmen zu dürfen. Es ist daher der Zweck dieser Zeilen, Sie um ein freundliches Plätzchen in Ihrer Erinnerung für mich zu bitten."

Digitized by Google

„Von der Frau Generalin erfuhr ich, daß Sie in Ihrem neu einzurichtenden Hausstande einen Kammerdiener für Ihre Person suchten, bis jetzt indessen noch kein hiezu passendes Subject gefunden hätten. Es ist mir Jemand bekannt, der alle zu diesem Posten erforderlichen Eigenschaften besitzt, auf dessen Treue und Diensteifer Sie sich in jeder Hinsicht verlassen können. Da ich in diesen Mann, der ohne Mittel und gegenwärtig ohne Anstellung ist, seit Jahren kenne und ihm gern nützlich sein möchte, so würden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie diese meine Empfehlung berücksichtigen wollten. Ich habe ihn beauftragt, sich Ihnen vorzustellen, indem er diesen Brief selbst überbringt. In der Hoffnung, in dieser mir sehr am Herzen liegenden Angelegenheit keine Fehlbitte zu thun, empfehle ich mich Ihnen, gnädiges Fräulein, für eine längere Zukunft."

„Axel Halmström."

Ein eigenthümliches Gefühl erfaßte Bertha beim Lesen dieser, im Ton formeller Höflichkeit abgefaßten Zeilen. Warum wollte Halmström ohne mündlichen Abschied von ihr scheiden, von dessen beabsichtigter Entfernung sie gehört und den als einen lieben Freund zu betrachten sie sich gewöhnt hatte? — Lebendig stieg der

Digitized by Google

Gedanke in ihr auf, daß er der letzte Troſt ihres ſterbenden Vaters geweſen ſei und eine innerliche Freude erfaßte ſie, da ſie ſich im Stande ſah, einen dringend von ihm geäußerten Wunſch zu erfüllen. Sie gab ſogleich Befehl, den Ueberbringer des Briefes eintreten zu laſſen.

Ein Mann in einfacher, ſchwarzer Kleidung erſchien. Ziemlich groß gebaut war ſeine Figur ſchlank und ebenmäßig, ohne deshalb die vollendete Symmetrie zu erreichen, die diejenige Wardek's auszeichnete. Ein reicher, ziemlich langgehaltener Haarwuchs von der Schwärze des Raben fiel zur Seite der hohen Stirn herab, welche eine elfenbeinerne Weiße behalten hatte, während der übrige Theil des bartloſen Angeſichtes ziemlich tief gebräunt war. Die großen dunkelgrauen Augen waren von ſchmalen, langgeſchweiften aber ſcharf markirten Brauen überwölbt und von tief herabfallenden, ſchwarzen Lidern beſchattet. Ein Ausdruck, gemiſcht aus Treuherzigkeit und Nachdenken, machte ſich in ihnen beſonders bemerklich. Die Naſe war lang und unregelmäßig, obgleich nicht gerade häßlich zu nennen und auch der ziemlich weitgeſpaltene Mund erhielt durch die weißen, guterhaltenen Zähne eine nicht abſtoßende Bildung. Bei genauerer Betrachtung der ganzen Phyſiognomie mußte man bemerken, daß keiner

Digitized by Google

ihrer einzelnen Theile tadellos schön genannt werden konnte, daß aber jeder dieser Theile durch die Vereinigung des Ganzen wiederum einen keineswegs unangenehmen oder widerlichen Anstrich erhielt.

„Ich erfahre von dem Doctor Halmström," sagte das Fräulein, nachdem sie die Verbeugung des Eingetretenen freundlich beantwortet hatte, „daß Sie eine Anstellung suchen und die Stelle meines Kammerdieners übernehmen wollen. Es würde Ihnen außer freier Station ein Gehalt von hundert Thalern zu Theil werden. Würde dies Ihnen genügen?"

„Ich bin damit zufrieden," lautete die Antwort.

„Ich würde Sie besonders zu meiner Bedienung und zur Begleitung bei etwaigen Ausflügen, für meine Person, in Anspruch nehmen, doch müßten Sie es sich gefallen lassen, auch den Geboten meines Mannes nachzukommen, wenn er, obgleich er auch für sich selbst einen Bedienten hält, Ihre Dienste zu benutzen wünscht," fuhr sie fort.

„Dies Alles wird ganz von Ihnen und Ihres zukünftigen Herrn Gemahls Befehlen abhängen, gnädiges Fräulein," erwiederte der Fremde.

„Wie heißen Sie?" fragte Bertha.

„Felix Saltor."

Digitized by Google

„Saltor!“ rief sie, indem sie sich rasch zu Aminen umwandte, „Saltor war ja auch der Name, welchen Du vor Deiner Verheirathung führtest?“

Diese war im Hintergrunde an dem Tische stehen geblieben, welcher mit den Kleiderstoffen bedeckt war und hatte anscheinend ihre Aufmerksamkeit nur allein auf diese gerichtet. Auch bei den letzten auffordernden Worten Bertha's zeigte sie sich nicht besonders interessirt, sondern, kaum die Augen erhebend, sprach sie sanft und leise:

„So ist es; aber dieser Name ist sehr verbreitet und so werde ich wohl nicht auf eine Verwandtschaft mit diesem Herrn Anspruch machen dürfen.“

„Wir sind heute zu beschäftigt, um diese Sache weiter erörtern zu können,“ sprach Bertha lächelnd.

„Wann befehlen Sie meine Dienste, gnädiges Fräulein?“ fragte Saltor, welcher sich wieder an diese wandte, nachdem er seine Beachtung der Worte Aminens blos durch einen ruhigen, langdauernden Blick auf diese kund gegeben hatte.

„Ich will hierüber mit meinem Verlobten noch nähere Abrede nehmen und Ihnen später die Einzelheiten Ihres neuen Berufs noch genauer bezeichnen,“ versetzte Bertha.

„Vor unserer Verheirathung werden wir Ihrer

Digitized by Google

wenig bedürfen; am Tage derſelben werden Sie uns wohl nach dem Landhauſe begleiten, welches eine Viertelſtunde von der Stadt am Ufer des Rheins gelegen, von uns bis zum Eintritt der rauhen Jahreszeit bewohnt werden wird."

„Ich ſtehe zu Befehl," antwortete Felix.

„Wardek wird Sie in einigen Tagen zu ſich beſcheiden laſſen, ich werde ihn von unſerer Uebereinkunft unterrichten."

„So will ich mich bis dahin gehorſamſt empfehlen," verſetzte Saltor, der ſich zum Gehen wandte.

„Bringen Sie dem Doctor Halmſtröm meine freundlichſten Grüße," fügte ſie hinzu. „Iſt es ſchon früher ſeine Abſicht geweſen, dieſe bedeutende Reiſe zu unternehmen? Ich habe ihn nur einmal vor nun bald vierzehn Tagen davon ſprechen hören."

„Sein Wunſch iſt es lange geweſen, doch hat er ihn durch in dieſer Zeit erſt eingetretene, günſtige Vermögensveränderungen erſt zur Ausführung bringen können," antwortete Saltor, der ſeinen Schritt anhielt.

„Haben Sie Halmſtröm ſchon lange gekannt?" fragte ſie noch einmal.

„Seit funfzehn Jahren," ſagte er. „Ich war der Spielgefährte ſeiner Kindheit und er hat mir ſein

Digitized by Google

wärmstes Wohlwollen bis in das männliche Alter bewahrt."

„So freut es mich doppelt, ihm gefällig sein zu können," versetzte Bertha mit freundlichem Lächeln. „Wenn Sie sonst keine Empfehlung für sich hätten, so würde die Anhänglichkeit eines so ausgezeichneten Mannes wie Halmström allein hinreichen, Sie mir werth zu machen. Sagen Sie ihm, ich ließe ihm alle ernstern oder leichtern Freuden wünschen, die er von dieser großartigen Weltfahrt erwartet."

„Es wird mir ein angenehmes Geschäft sein, ihm diesen freundlichen Abschiedsgruß aus Ihrem Munde überbringen zu dürfen, gnädiges Fräulein," sagte Saltor, das Zimmer verlassend.

Die beiden Damen kehrten sogleich wieder zu ihrer angelegentlichen Berathung über die Hochzeitstoilette zurück und vertieften sich in dies umfangreiche Thema so sehr, daß der Abend bereits hereingebrochen war, als Amine endlich das Haus verließ, während ein dienstbereites Kammermädchen ihr einige Schachteln mit den fraglichen Gegenständen nachtrug. Sie selbst führte in ihrer Tasche die angenehme Spende von zehn Silberthalern mit sich, welche Bertha ihr als überreichliche Belohnung für die verfertigte Handarbeit zu-

Digitized by Google

gestellt hatte. Ueber die Person des neu engagirten Kammerdieners war zwischen Beiden keine weitere Erörterung vorgefallen, als daß Amine beiläufig bemerkte, sie glaube ihn früher einmal flüchtig in Halmström's Gesellschaft über die Straße gehen gesehen zu haben.

Digitized by Google

14.

Der Verlauf unserer anspruchslosen Darstellung nöthigt uns, gegenwärtig wieder unsern alten Bekannten Justus Audenwald, das Muster der Eleganz und des bon ton in der Commiswelt der Rheinstadt, aufzusuchen, welchen wir auf eine Weile seinem Schicksale überlassen haben. Leider war dies Schicksal nicht so ganz günstig, denn wir treffen ihn in dem Erkerstübchen des Hauses, welches Haltfest und seine Gattin bewohnten und welches ihm für die Zahlung eines sehr mäßigen Miethzinses zum Gebrauch überlassen worden war. Die innere Einrichtung dieses Stübchens glich derjenigen des untern Vorderzimmers, in welchem wir Amine und ihre Gesellschafter kürzlich gesehen haben und also entbehrte sie gleichfalls jedes Anstrichs eines überflüssigen Luxus irgend einer Art, dem Weichlichkeit oder Ueppigkeit sich hinzugeben hätten geneigt sein können. Indessen hatte Justus nur durch die herbe Nothwendigkeit gezwungen sich willig finden lassen, sich in so be-

Digitized by Google

ſcheidenen Umgebungen zufrieden zu geben. Sein früherer Wirth hatte ihn, den ſehr unregelmäßigen Zahler, nicht behalten wollen; was war zu machen, er mußte nehmen, was für ſeine geringen Mittel zu bekommen war.

Unter die nicht unerheblichen Fortſchritte, welche Juſtus Audenwald in der vielumfaſſenden Wiſſenſchaft der Philoſophie gemacht hatte, gehörte auch der ſeit längerer Zeit wohlüberlegte Entſchluß, die Reiſe durchs Leben mit ſo wenig Gepäck wie möglich abzumachen. Es war aus dieſem triftigen Grunde ſein Anzug auf die eine uns bekannte, jedoch noch immer ziemlich wohlerhaltene Auflage beſchränkt. Da indeſſen ſein ſo werthgehaltener, grüner Sammtrock einen ſchlagenden Beweis von der wenigen Dauerhaftigkeit alles irdiſchen Beſitzthums abgegeben hatte, indem ſich in ſeinem herrlichen Troddeln- und Schnurgewinde einige ſehr ſichtbare Unvollſtändigkeiten fanden, ſo hatte ſich die unumgängliche Nothwendigkeit gezeigt, ihn der verbeſſernden Hand eines Kleiderkünſtlers zu übergeben. Juſtus theilte das gewöhnliche Loos unzuverläſſiger Bezahler, auf die Zuſtellung der beſtellten Arbeiten von den Handwerkern lange warten zu müſſen und hatte demzufolge ſein Kleidungsſtück bereits einige Tage entbehrt; er ſah ſich daher genöthigt, ſich während dieſer Zwiſchen-

Digitized by Google

zeit ohne dieſe Zierde blos mit einer Weſte über der untern Wäſche darzuſtellen und ſich zugleich während ihrer Dauer einer unfreiwilligen Gefangenſchaft in ſeinem Zimmer zu unterwerfen.

Die Arme verſchränkt, mit der Miene tiefen Nachdenkens, war er an das einzige, niedrige Fenſter getreten, welches ſein Zimmer beſaß, und ſchaute auf die Straße. Plötzlich ſprang er mit einem ſchnellen Satz zu dem ſehr einfach ausgeſtatteten Bett, welches ſeine Lagerſtätte bildete, legte ſich darauf nieder, vergrub ſein Haupt ins Kiſſen und nahm augenblicklich das Aeußere eines in tiefem Schlafe Verſunkenen an.

Ein ſchwerer, ungelenker Tritt wurde auf der ſchmalen, ziemlich ſteilen Treppe hörbar; ein derbes Pochen an der Thür folgte und der Aſſiſtent eines Kleiderkünſtlers trat in der nicht ſehr eleganten Geſtalt eines Schuſterjungen herein. Er trug ein Paar zierlich gearbeitete, nagelneue Schuhe in den Händen.

Einige Augenblicke blieb der Schüler der nützlichen Profeſſion an der Thür ſtehen, indem er den Bewohner des Zimmers mit den Augen ſuchte. Endlich fand er dieſen auf ſeinem nicht ſehr entfernten Ruheplatze und ſagte dann ſehr vernehmlich:

„Guten Tag, Herr Audenwald!“

Keine Antwort erfolgte.

Digitized by Google

„Herr Audenwald," fuhr der Schusterjüngling lauter fort, „ich bringe die Schuhe, welche Sie in der vorigen Woche bei dem Meister bestellten."

Keine Erwiederung.

„Herr Audenwald," hob der unverdrossene Professionist wieder an, „ich bringe Ihre Schuhe und soll mir zugleich die Bezahlung dafür ausbitten."

Grabesschweigen.

„Ist am Ende eingeschlafen — am hellen Tage — muß auch wohl sonst nichts zu thun haben — hat sich wohl gar schon einen Haarbeutel zugelegt," brummte der Angekommene, während er mit sehr hörbarem Tritt auf das Bett zuging, in welchem Justus allem Anschein nach fest schlafend lag.

„Herr Audenwald — Herr Justus Audenwald — Ihre Schuhe — ich bringe sie Ihnen — ich soll gleich zwei Thaler dafür mit zurückbringen — der Meister schilt mich, wenn ich ohne sie komme — Ihre Schuhe — das Geld — Herr Audenwald, hören Sie doch!"

Diese und ähnliche Ausrufungen brachte der Schusterlehrling mit Stentorstimme hervor, die sich allmälig zu einem donnernden Geschrei verstärkte, welches eingerichtet schien, Todte aus ihren Gräbern hervorzurufen. Aber weder diese außerordentliche Kehlanstrengung, noch auch ein etwas mehr als unsanftes Rütteln, welches

Digitized by Google

Juſtus' linker und nachdem auch deſſen rechter Arm erdulden mußten, wurde von dem mindeſten Erfolg gekrönt. Die Augen des Schlafenden blieben geſchloſſen, ſein Kopf unverändert auf der einen Wange liegen und ſein Athem war ſo tief und regelmäßig, daß die ohnmachtartige Feſtigkeit ſeines Schlummers durchaus nicht zu bezweifeln ſchien.

„Der liegt wie ein Murmelthier!“ ſagte endlich der Schuſter, indem er erhitzt in ſeinen lebhaften Bemühungen des Erweckens innehielt. „Es iſt verdammt warm heute — der wird ja wohl am jüngſten Tage erſt zur Beſinnung kommen — kann mich nicht länger aufhalten, denn ich muß noch vor die Stadt und vor Abend zurück ſein — was ſoll ich machen — muß ein blaues Auge wagen und ohne Geld nach Hauſe kommen — will morgen wieder kommen und das Geld holen.“

Er entfernte ſich brummend. Kaum hatte er die Thür hinter ſich geſchloſſen, ſo entriß Juſtus ſich den Banden des Schlummers, die bis dahin ſo unzerreißbar geſchienen hatten, richtete ſich in die Höhe und ſtrengte lauſchend ſeine Gehörwerkzeuge an. Sobald dieſe ergründet hatten, daß der ſchwere Tritt des unbequemen Mahners die Treppe verließ und ſich durch die Hausthür entfernte, ſprang Juſtus raſch in die Höhe, bemächtigte ſich der dicht neben dem Bette ſtehenden

Digitized by Google

Schuhe und zog dieſe mit ausnehmender Behendigkeit über ſeine Füße. Kaum war dies vollbracht, ſo ſprang er empor, ſchritt an die andere Seite des Gemaches, ſchüttete den Inhalt des daſelbſt befindlichen, großen Sandfaſſes auf die Erde und trat und ſcharrte während der Zeit von etwa zehn Minuten auf dieſer weichen Unterlage umher, bis allmälig die Sohlen des Schuhpaares ein mehrfältig benutztes, etwas ſchrammiges Anſehen erhielten.

„Gut ſo, vortrefflich ſo," ſagte Juſtus halblaut, indem er mit einer Miene unausſprechlicher Selbſtbefriedigung auf die neuerlangte Fußbekleidung blickte, „die werden mir nicht wieder abgenommen — die Sohlen ſehen nun aus wie alte — die kauft kein Menſch nach mir ihnen ab!"

Nach dieſem erklärenden Selbſtgeſpräch begann er eine angelegentliche Wanderung in ſeinem Zimmer, wobei ein heitres, ſchalkhaftes Lächeln ſein Antlitz erhellte; zugleich verſuchte er es, die Füße, zu welchen noch immer ſeine Blicke ſich wandten, möglichſt zierlich und auswärts zu ſetzen, ſo daß ſein Gang durch dieſe Bemühung eine anmuthige, ſchwebende Leichtigkeit erhielt. Einigemal auch hielt er inne und zeigte nach der Reihe die fünf kunſtgerechten Poſitionen, wie ſie den Schülern Terpſichore's von ihren Schülern beige-

Digitized by Google

bracht zu werden pflegen, welchen er dann graziöse Sprünge folgen ließ, die sich als neu erlernte Tanzpas entfalteten. Zuweilen nur unterbrach er diese Uebungen, indem er vor einem Oelgemälde, das ihn selbst in sehr verschönerten Umrissen als Brustbild darstellte und welches er mit Helfenstein's Beihülfe glücklich aus den gierigen Händen des Trödlers befreit hatte, stillstand und dies mit unbeschreiblicher Behaglichkeit betrachtete. Dann wieder nahm er seinen Platz vor einem mittelmäßig großen, ziemlich unscheinbaren Spiegelglase und vertiefte sich in die Betrachtung dieses noch genaueren Abbildes seines werthen Ichs, während er mit der Hand durch sein mähnenartiges Haargelock fuhr und es in diese oder jene Lage brachte, bald die hellblonde Zierde seines Backenbartes kräuselnd über seine Finger legte, bald mit diesen am Hemdkragen oder auch an den Handmanschetten zupfte.

In dieser befriedigenden Beschäftigung mit den Vorzügen seiner Person wurde Justus durch ein abermaliges Pochen unterbrochen, dem ein unmittelbares Oeffnen der Thür folgte. Ehe er irgend eine kunstvoll ausgedachte Retirade ausführen konnte, stand ein riesiger Hausknecht vor ihm, der ein Paquet von ziemlich bedeutendem Umfange unter dem Arm trug.

„Guten Tag," lautete die unceremoniöse Intro-

Digitized by Google

duction, „ich bringe hier vier Pfund Tabak, welche Herr Audenwald vorgestern bei Kalkhahn und Comp. bestellte."

„Sehr gut, sehr gut," entgegnete der Angeredete, die Hand ausstreckend.

„Zugleich," fuhr der Dienstbare fort, welcher seinem Verlangen Genüge leistete und ihm das Paquet übergab, „bitte ich mir für meine Mühe ein Trinkgeld aus."

„Ach, ich bedaure," sagte Justus theilnehmend, „Herr Audenwald ist nicht zu Hause."

Der Hausknecht sah ihn verblüfft an.

„Grüßen Sie vielmals zu Hause," fügte Justus in herzgewinnendem Tone hinzu, „und sagen Sie, sobald Herr Audenwald heimkäme, würde ich ihm den Tabak zustellen."

Der Dienstmann maß ihn nochmals mit einem nachdenkenden, zweifelvollen Blicke, gab indessen seinen getheilten Empfindungen nicht Worte, sondern entfernte sich mit schweigendem Kopfnicken.

Audenwald's Gesicht strahlte abermals freudig, denn wieder war eine köstliche Kriegslist gelungen, in deren Erfindung er nach und nach eine bedeutende Uebung erlangt hatte. Er legte den Tabak auf den Tisch und es fielen bei dieser Bewegung seine Augen auf ein

Digitized by Google

Stück Papier, welches schon vor mehreren Wochen an ihn gesandt war und auf welchem mit dicker, ungeübter Feder die lakonischen Worte geschrieben waren:

„Herrn Justus Audenwald, Wohlgeboren."

„Es sind nun schon fünf Monate — was soll daraus werden?"

„Essen ist keine Kunst — wohl aber das Bezahlen."

„Mit vollkommener Hochachtung und ganz besonderer Werthschätzung ganz ergebenst

Honorius Knopfdiestel."
Speisewirth.

Justus überlas zum hundertsten Mal diesen kurz gefaßten, aber inhaltschweren Mahnbrief und seufzte, indem er der Fleischtöpfe Aegyptens gedachte, deren Genuß er nach dem wiederholten Empfange verschiedener Episteln aus der nämlichen Quelle und von ganz ähnlichem Gepräge verloren hatte.

„Das Essen an seinem Tische war recht gut, besonders die Pfannkuchen waren delicat — und auch die Wildpastetchen hatten einen herrlichen, pikanten Geschmack, wie man es anderswo nicht leicht trifft," erzählte er sich selbst. Noch war er in diese sinnigen Betrachtungen versenkt, als die Thür zum dritten Male geöffnet wurde und ein Postbote hereintrat.

Digitized by Google

„Ein Brief für Sie, Herr Audenwald," ſprach dieſer, ihm ein Schreiben übergebend.

„Ich habe kein Kleingeld," entgegnete Juſtus mit ſorgloſer Miene, indem er in die Taſche fuhr und mit einigen Schlüſſeln und meſſingenen Ringen klimperte, die ihren Inhalt bildeten. „Schreiben Sie den Briefträgergroſchen an, ich werde ihn das nächſte Mal berichtigen."

„Ich kann herausgeben," war die Erwiederung des Briefträgers. „Wieviel verlangen Sie zurück?"

„Ach, dies iſt zu weitläuftig jetzt — ich habe nicht Zeit — ich muß nothwendig gleich meine Toilette machen — kommen Sie in der nächſten Woche wieder."

„Es ſind Ihnen ſeit einem Vierteljahr die ſämmtlichen Porto- und Briefträgergroſchen creditirt worden; ich habe Ordre, die ausſtehenden Poſten jetzt am Ende des Quartals einzufordern," lautete die barſche Antwort.

„Mein Lieber, gehn Sie nur heute noch — und hier — hier ein Viertelpfund vom beſten Knaſter — ſchmauchen Sie behaglich ein Pfeifchen in Ihren vier Wänden, wenn Sie vom Herumlaufen müde nach Hauſe kommen — und denken Sie dann freundlich meiner —

Digitized by Google

und nun, guter Jakob — ich halte Sie nicht auf — ich muß nothwendig ausgehn."

Justus hatte zu dem sinnreichen Mittel seine Zuflucht genommen, dem Postbedienten durch eine Aussicht auf seinen Lieblingsgenuß den Mund zu stopfen. Er hatte mit gewandter Hand das große Paquet aufgeschnitten und überreichte nun mit honigsüßer Miene eins der kleinern Päckchen, die seinen Inhalt ausmachten, dem Abgesandten des königlichen Postamts. Wirklich schien dieser Ausweg von einem glänzenden Erfolg gekrönt zu werden. Jakob empfing schmunzelnd das Geschenk, steckte es in seine Rocktasche und wandte seinen Schritt, indem er sagte:

„Schon gut, schon gut — soll nichts gemacht haben — wollen es heute noch vorübergehen lassen — werde gelegentlich schon wieder vorkommen."

Als Audenwald sich durch die Anwendung dieser verschiedenartigen, schlau erdachten Mittel einstweilen von den Abgesandten seiner Manichäer befreit sah, erbrach er das Siegel des Briefes, dessen Adresse von der ihm bekannten Hand des Predigers war, welcher als Seelsorger dem Dorfe vorstand, in welchem seine Mutter seit dem Tode seines Vaters ihre Wohnung genommen hatte und welches unfern dem Orte gelegen war, wo ihr Gatte als Förster gewohnt hatte. Zu

Digitized by Google

ſeiner freudigen Ueberraſchung fiel ein Zehnthalerzettel heraus aus dem Couvert. Der Inhalt lautete:

„Mein lieber Juſtus!“

„Vor etwa vierzehn Tagen iſt Ihre Mutter von einem Fieber befallen worden, welches, wenn gleich für den Augenblick nicht gefährlich, doch bei den vorgerückten Jahren der Kranken einige Beſorgniß erregen könnte. Wiederholt hat ſie gegen mich den Wunſch ausgeſprochen, Sie zu ſehen, welches Verlangen mir gerechtfertigt ſcheint, da ſie ſeit vier Jahren von Ihnen getrennt geweſen iſt und nur durch Ihre ziemlich ſpärlichen Briefe Nachricht von Ihnen erhielt. Ich lege es Ihnen daher dringend ans Herz, wenn Ihre Geſchäfte dies irgend zulaſſen, nächſtens zu kommen, um Ihre Mutter zu beſuchen und damit die Ausführung dieſes Vorhabens nicht durch Hinderniſſe hintertrieben wird, die zu beſeitigen in unſerer Macht ſteht, ſo ſende ich Ihnen hiebei die Summe von zehn Thalern, welche ich Sie als Reiſegeld anzunehmen bitte.“

„Mit dem herzlichen Wunſche, daß Gott Sie in ſeinen beſondern, gnädigen Schutz nehme,“

„Unverändert der Ihrige.

Johannes Sanftleben.“

Dieſe Zeilen, welche von der Hand ſeines frühern

Digitized by Google

Lehrers geschrieben waren, ermangelten nicht, auf Justus einen tiefen, schmerzlichen Eindruck zu machen. Seine Mutter war krank, wenn auch für den Augenblick nicht bedeutend; das Uebel konnte sich verschlimmern und einen gefährlichen Charakter annehmen. Wie gern wäre er bei ihr, um sie zu trösten! — Er schüttelte schweigend den Kopf; seine Augen fielen auf die luftige Bekleidung seines Oberkörpers und mit einem Seufzer gab er der Sorge Worte, die ihn beschäftigte:

„Ohne Rock — das geht nicht!“ —

Es war heute für ihn der Tag der Audienz für willkommene oder unwillkommene Gäste, denn noch einmal wurde angeklopft, doch war diesmal das Pochen sanft und zart, wie von einer weiblichen Hand herrührend. Seine erste Bewegung war, den Zehnthalerschein zu ergreifen und ihn instinktmäßig in seiner Tasche zu verbergen, damit dies kostbare Gut nicht durch dummdreiste, uneingeweihte Augen entheiligt würde. Dann rief er: „Herein!“ — und seine Hauswirthin, Madame Amine Haltfest, trat mit leisem, zierlichem Schritt ins Zimmer.

So freundlich der Ausdruck ihres Gesichtes, so fein und liebenswürdig das Lächeln war, welches ihre Lippen umspielte, so wurde doch Justus gleich von einer

Digitized by Google

bösen Ahnung befallen, als er ihrer ansichtig wurde, denn sein Gewissen war so leicht verletzlich, daß es täglich unangenehme Berührungen zu erleiden hatte. Gewandt aber verbarg er seine Verlegenheit, indem er auf sie zugehend sich tief verbeugte und ausrief:

„Madame, ich bin entzückt, Sie zu sehen — aber ach! der Anzug, in dem ich mich Ihnen präsentire, ist so unwürdig, daß ich vor Erröthen die Augen nicht vom Boden zu erheben vermag. Mein Rock ist beim Schneider und dieser läßt mich über die Gebühr lange auf die Zurückgabe warten."

„Geniren Sie sich durchaus nicht, es ist mir am liebsten, wenn Sie ganz Ihre Bequemlichkeit beibehalten," versetzte Madame Haltfest sanft. „Aber wie haben Sie es gemacht, so lange vom Comptoir abwesend sein zu können? — Ich habe bemerkt, daß Sie schon seit acht Tagen nicht ausgegangen sind."

„Ich habe mich krank gemeldet," erwiederte er kurz," nachdem er sie mit seiner früheren Höflichkeit zu einem Stuhl geführt und ihr gegenüber Platz genommen hatte.

„Und fürchten Sie nicht, daß diese Abwesenheit übel aufgenommen werden könnte?" fragte sie im Ton besorgter Theilnahme.

„Dies ist mir ganz gleich," entgegnete er hoch-

Digitized by Google

müthig, indem er mit einem verächtlichen Aufwerfen der Lippen den Kopf erhob, „ich gedenke doch meine Stelle aufzugeben, sobald ich irgend loskommen kann, und mich dann in die Residenz zu begeben. Dort werde ich meine Fähigkeiten auf eine mehr mir zusagende Weise anwenden können; dies geistlose Zählen und Rechnen hat mich längst bis auf den Tod ennuyirt."

„Es ist wahr, ich erinnere mich dessen," versetzte die junge Frau, die einen leichten Anflug von Spott nicht ganz unterdrücken konnte, „mein Mann sagte vor vierzehn Tagen, daß Ihre Principale Ihnen Ihre Stelle gekündigt hätten."

„Unsere Wünsche sind sich begegnet," versetzte er prahlerisch. „Wenn sie mich nicht gebrauchen, so kann ich noch viel eher ohne sie fertig werden."

Eine augenblickliche Pause trat ein. Amine unterbrach diese, indem sie auf den Brief deutete, welcher auf dem Tische lag und dessen Außenseite das Postzeichen der Heimat Audenwald's trug:

„Sie haben Nachrichten aus der Heimat; ich hoffe, daß diese günstig lauten."

„Ach nein, sehr trübe," antwortete er mit wirklicher Betrübniß. „Meine Mutter ist erkrankt, ich werde wohl morgen schon zu ihr reisen."

Digitized by Google

Er nahm den Brief und las ihr den hauptsächlichsten Theil des Inhalts vor. Sie entgegnete darauf:

„Aber mir scheint, Sie könnten etwas ruhiger sein. Ihre Frau Mutter ist ja nicht gefährlich erkrankt, Sie können so gut in acht Tagen zu ihr reisen wie morgen. Sie sind als ein Verwandter der Familie eingeladen, der Trauung des Fräuleins von Erlenfeld beizuwohnen; dies dürfen Sie nicht versäumen. Ich habe darauf gerechnet, daß Sie meinen Cavalier auf der Fahrt zur Kirche machen würden."

„Sehr schmeichelhaft dies," sagte Justus mit verbindlichem Lächeln. „Aber meine Mutter wünscht mich zu sehen — nein, es geht nicht," fügte er ernster hinzu.

„Aber der neue Rock, den Sie bestellt haben; wie schade, wenn Sie ihn nicht gebrauchen wollten. Das feine, schwarze Zeug würde Ihnen so gut zu dem blonden Lockenhaar stehen," bemerkte sie freundlich.

„Sehr schade dies," antwortete der junge Mann nachdenklich.

„Ueberlegen Sie sich die Sache wohl, Herr Audenwald," nahm Amine wieder das Wort. „Fassen Sie nicht schon heute einen Entschluß. Guter Rath kommt

Digitized by Google

über Nacht. Doch um jetzt die Ursache meines Kommens zu berühren, so ist Ihnen diese bekannt."

Der Ton, mit dem sie diese Worte sagte, war gänzlich von dem vorher angenommenen verschieden und klang kalt und bestimmt. Justus wußte nun, was die Uhr geschlagen hatte und antwortete nur durch eine tiefe, stumme Verbeugung.

„Sie haben mir die rückständige Miethe für die drei letzten Monate bestimmt heute versprochen," fuhr sie fort. „Ich komme, um das Geld zu holen."

„Ich habe nichts," war die lakonische, aber vielsagende Antwort Audenwald's, den die herbe Göttin mit der eisernen Keule zwang, aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen.

„Ich kann nicht warten," sprach sie hart.

Justus seufzte. Er sah sich um im Zimmer, doch kehrten seine Augen unbefriedigt von der trostlosen Wanderung zurück. Bekümmert hob er an:

„Ich habe keine einzige Kostbarkeit mehr, die ich Ihnen als Geldes werth anbieten könnte; ich weiß nicht, wie ich Ihnen gerecht werden soll, wenn Sie nicht Geduld haben wollen."

„In solchen Fällen pflege ich nicht viele Umstände zu machen," sprach Madame Haltfest kalt. „Wir wer-

Digitized by Google

den Sie auspfänden lassen und Ihre Person hier festhalten; doch würde es uns lieber sein, wenn Sie es nicht zum Aeußersten kommen lassen wollten und diese Weitläuftigkeiten vermieden."

Ein Blick auf die entschlossene Miene, so wie auf das kalte Auge seiner Wirthin überzeugten Justus, daß bitterer Ernst ihren schnöden Worten zum Grunde liege. Er schlug die eine Hand vor die Stirn und fuhr mit der andern in dem Wust des mähnenartigen Lockenhaares herum. Endlich sprang er auf und lief zu seinem Portrait. Er nahm es von der Wand und trug es zu Aminen.

„Nehmen Sie es," rief er in halber Verzweiflung, während große Thränen über seine Wangen liefen, „nehmen Sie es — es ist mein Liebstes — ich habe es bewahrt wie meinen theuersten Schatz — aber nehmen Sie es und lassen Sie mich in Ruhe!"

„Der Goldrahmen ist immerhin etwas werth," sprach Amine, welche prüfend diesen betastete, ohne die heftige Aufregung Audenwald's zu beachten. „Ich werde es mitnehmen und es heute Abend noch zum Pfandjuden tragen. Sechs Thaler werde ich leicht darauf bekommen; das Einlösen ist dann nachher Ihre Sache."

Digitized by Google

Sie nahm das Bild unter den Arm und entfernte sich mit ruhigem Schritte und mit einem leichten Abschiedsgruß. Justus vergaß fast zum ersten Male in seinem Leben die Regeln der Höflichkeit dem schönen Geschlecht gegenüber, da er diesen Gruß nicht erwiederte, sondern schluchzend das Gesicht in die Hände verbarg und sich auf einen Stuhl zurückwarf.

Digitized by Google

15.

„Nun, Thüringer, was soll das bedeuten? — Flennst wie ein altes Weib — es ist noch nicht aller Tage Abend — kann noch Alles besser werden — besinne Dich!“

Diese trostreichen Worte weckten Justus aus der Betrübniß, der er sich für eine Weile überlassen hatte. Sie entflossen dem theilnehmenden Munde Kilian Haltfest's, welcher, von ihm unbeachtet, bald nach dem Weggange seiner Frau ins Zimmer getreten war.

Wir schalten zur Benachrichtigung unserer Leser ein, daß es eine der lieblichen Gewohnheiten Kilian's war, alle Leute, mit denen oder von denen er sprach, mit ihren Vornamen oder auch mit Beinamen, die er selbst oder Andere ihnen gegeben hatten, zu bezeichnen, wenn dies irgend anwendbar war. Justus stammte aus Thüringen, daher wurde ihm von seinem Hauswirthe eine Benennung zu Theil, nach der Art, wie sie die Handwerksbursche unter einander anzuwenden pflegen.

Digitized by Google

Auch fand er es behaglich, alle Leute zu duzen, die sich dies irgend gefallen lassen wollten, und zu diesen Letztern gehörte auch Audenwald. Alle die unaussprechliche Gemeinheit, die sich in der Physiognomie und in jeder Bewegung Haltfest's aussprach, fand ihr weites Feld in seiner schamlos niederträchtigen Seele.

„Hoho," fuhr er fort, als Justus aufsah und sich bemühte, seine Thränen zu trocknen, „läßt Dir solche Dinge zu Herzen gehen, bist auch noch nicht weit in der Welt gekommen. Meine Hausehre ist hier gewesen, um einige Baria einzucassiren; ich schicke sie gern, wenn nicht gleich mit der Plumpkeule drein geschlagen werden soll. Wir können auch nicht von der Luft leben; bist Du in Deine eigene Fratze so vernarrt, daß Dir sogar ihr Conterfei ans Herz gewachsen ist, so schaffe Dir Geld und hole sie wieder."

„Wenn ich dies vermocht hätte, so würde ich es behalten haben," versetzte der junge Mann kurz.

„Was ist denn das — eine Epistel aus der Heimat — wohl gar von einem Pfaffen — das sieht man an dem gottseligen Styl. Aber da ist ja Geld; was heulst Du denn wie ein Krokodil? Bist ja scharf — warum hast Du nicht von den zehn Thalern genommen, oder macht der Pater Flausen und thut nicht, was er sagt und hält gar das Geld zurück?"

Digitized by Google

Kilian hatte das auf dem Tiſche liegende Papier ergriffen und es durchgeleſen, ehe Juſtus es hindern konnte. Dieſer verſetzte mit noch immer ſehr finſtrer Miene:

„Dies Geld habe ich nicht weggeben können; ich muß es behalten, um zu meiner Mutter zu reiſen.“

„Ach ſieh das Mutterſöhnchen! Willſt wirklich ſolchen erbaulichen Gebrauch von dieſer Spende machen?“ rief Haltfeſt mit frechem Lachen. „Meinſt Du denn, daß Deine Alte gleich abſcheidet, wenn ihr eben ein Finger weh thut? — Die Alten ſind zäh und leben länger als die Jungen.“

„Ich kann das Geld nicht von mir geben,“ war die lakoniſche Antwort Audenwald's, bei welchem die gehörten Auseinanderſetzungen noch immer keinen bedeutenden Eindruck zu machen ſchienen.

„So will ich Dir rathen es feſtzuhalten, denn eben ſchreitet Caspar Helfenſtein durch die Hausthür,“ ſprach Kilian höhniſch, welcher ans Fenſter getreten war. „Wenn mich nicht Alles trügt, ſo hat er auch noch ein Hühnchen mit Dir zu pflücken.“

Wirklich trat nach wenigen Minuten die gefürchtete Perſon des Capitains ins Zimmer. Gefürchtet war ſie von Audenwald aus dem nämlichen peinlichen und ſchmählichen Grunde, aus welchem er das Antlitz faſt

Digitized by Google

aller Handwerker, die für ihn arbeiteten, so wie das seiner Hauswirthe und noch einer bedeutenden Anzahl anderer harmloser Sterblichen mehr, floh.

„Herr Audenwald," sprach Helfenstein, indem er sein runzelvolles Gesicht zu diesem erhob, welcher sich gefaßt hatte und ihm mit seiner gewöhnlichen, ausgesuchten Höflichkeit in Anstand und Gebehrde entgegengetreten war, „es ist Ihnen bekannt, weshalb ich heute die Ehre Ihrer Gesellschaft aufsuche."

Justus verbeugte sich tief, deutete auf einen nahestehenden Stuhl und sagte:

„Darf ich bitten, Platz zu nehmen."

„Sie wünschten," fuhr der Capitain fort, welcher der Einladung Folge leistete, „vor einiger Zeit drei Louisd'or zu leihen, um Ihr Portrait einzulösen, welches sich in fremden Händen befand."

Justus wandte sich um und sandte einen schmerzlichen, bedeutungsvollen Blick nach dem leeren Platze, wo früher der fragliche Gegenstand gehangen hatte. Dann sagte er mit wehmüthiger Stimme:

„Es ist fort jetzt."

„Sie erhielten," sprach der Capitain weiter, ohne diese Zwischenbemerkung zu beachten, „das gewünschte Geld von mir unter der Bedingung, es in acht Tagen zurückzuzahlen. Als dies nicht geschah, verpflichteten

Digitized by Google

Sie ſich laut Wechſelſchuld, mir vier Wochen ſpäter dreißig Thaler zu zahlen. Der Stichtag iſt geſtern ſchon verlaufen."

„Da Sie geſtern nicht mit dem Wechſel kamen, ſo vermuthete ich, daß Sie die Sache vergeſſen hätten, Herr Capitain," entgegnete Juſtus furchtſam.

Ein heiſeres Kichern ertönte aus dem Munde Kilian's. Helfenſtein lächelte höhniſch und ſagte kalt:

„Solcherlei Angelegenheiten pflege ich nicht zu vergeſſen."

Eine kurze Pauſe trat ein. Glühende Röthe ſtieg in Juſtus' Antlitz und mit ſtockender Stimme brachte er endlich die Worte hervor:

„Ich kann nicht bezahlen; ich habe durchaus gar kein Geld."

„Die Ausrede hilft Ihnen nichts," ſprach Helfenſtein ruhig, „ich habe Ihre eigenhändige Unterſchrift und werde ſogleich Ihre Habe und Perſon mit Beſchlag belegen laſſen, wenn Sie mich nicht befriedigen."

Er zog ein Papier hervor, welches die uns bekannte Verpflichtung Audenwald's zur Bezahlung der genannten Summe enthielt. Dieſer hörte in der nämlichen Stunde zum zweiten Male die furchtbare Drohung, die er ſo eben erſt durch die Hingabe ſeines

Digitized by Google

liebſten Beſitzthums auf einer Seite entkräftet hatte. Seine Wange erblaßte und in herzbrechendem Tone rief er, die Hände vor das Geſicht ſchlagend:

„Gott ſteh' mir bei!“

„So fange doch nicht wieder an zu lamentiren; an ſolche Jammerlieder wird Caspar ſich einen Quark kehren! — Beſinne Dich, gieb ihm die zehn Thaler, ſo wird ihm wohl fürs Erſte das Maul geſtopft werden!“

Dieſe lebenskluge Ermahnung wurde dem jungen Mann von Kilian Haltfeſt ins Ohr geraunt, welcher zugleich ſehr vernehmlich an ſeinem Arm rüttelte. Er aber antwortete nicht, ſondern ſah dieſen an und ſchüttelte ſchweigend den Kopf.

„Und dann,“ fuhr Kilian fort, „Du haſt ja noch die koſtbare Tabatiere, die mit echten Steinen beſetzt iſt und die Du immer wie ein Hamſter verſcharrſt und dann allen Leuten vorlügſt, daß Du gar keine Koſtbarkeiten mehr beſitzeſt. Wer ſie geſehen hat, der will auch gern mit ihr zuſammen, denn ſie iſt magnifique. Für die bekommſt Du leicht vierzig Thaler — ſo haſt Du den ganzen Plunder zuſammen.“

Bei der Erwähnung der Koſtbarkeit war Juſtus wie von einem Nadelſtich getroffen zuſammengefahren. Der

Digitized by Google

kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn und heftig rief er halblaut:

„Dieſe Koſtbarkeit habe ich ſtets wie einen todten Schatz betrachtet, der nie angetaſtet werden darf und alſo iſt es ſo gut als wenn ich ihn gar nicht beſäße. Es iſt das letzte Andenken, was ich von meinem Vater habe; er gab es mir auf ſeinem Sterbebette. Es iſt ein Familienſtück, welches treu zu bewahren ich heilig verſprochen habe. Alſo ſchweig' davon ein für allemal!"

„O, es ſind ſchon manche Familienſtücke den Weg alles Fleiſches gegangen in dieſen geldfreſſenden Zeiten!" rief Haltfeſt lachend. „Deins wird auch recht munter dahin wandern! — Dein Alter wird ſich darum nicht im Grabe umkehren, denn er hat darin genug mit Staub und Würmern zu thun, als daß er ſich um ſeine Tabaksdoſe bekümmern könnte. Sei kein Narr und gieb herab!"

Juſtus ſtand wortlos. Helfenſtein hatte während dieſer halblaut geführten Unterredung mit der Miene der vollkommenſten Gleichgültigkeit aus dem Fenſter geſehen, als gehe ihn die verhandelte Sache durchaus nichts an, obgleich ihm in Wahrheit kein Wort und keine Miene entging. Jetzt wandte er ſich wieder an

Digitized by Google

Audenwald, indem er auf das Papier in seiner Hand deutete:

„Ich bitte um Resolution, wornach ich meine Maßregeln nehmen werde.“

Der junge Mann zögerte noch. Seine großen, hellblauen Augen hingen starr und glanzlos an der Miene des Capitains.

„So zeige ihm doch den Zehnthalerzettel und die Schnupftabaksdose!“ redete Kilian ihm abermals zu, indem er zugleich seine Hände hinterrücks in Justus' Taschen steckte. Es war bemerklich, daß sie in der Durchsuchung solcher Kleidertheile wohlerfahren schienen, denn sehr bald brachten sie die beiden fraglichen Gegenstände zum Vorschein, die tief in ihren untersten Grund versenkt gewesen waren. Es war Justus, als kehre sich sein Herz um, als er Beides vor den Augen des Capitains auf dem Tische liegen sah. Dieser überzeugte sich durch einen Blick seiner kleinen, stechenden Augen, daß die Tabatiere von so bedeutendem Werthe war, daß sie denjenigen von dreißig Thalern wohl noch um das Doppelte überstieg.

Ein diabolisches Lächeln überzog sein unliebliches Antlitz; er strich sich den grauen Schnurrbart und sagte in einem Tone, dessen Weichheit gänzlich von der Härte

Digitized by Google

und Bestimmtheit verschieden war, mit welcher er früher gesprochen:

„Um Ihnen zu zeigen, daß ich nicht unerbittlich bin, will ich mich gern bequemen, bis morgen früh mit der Eincassirung meiner Forderung zu warten, wenn Ihnen dies besser passen sollte."

Justus sah ihn froh überrascht an.

„Nun laß die Ohren nicht weiter hängen, eine Nacht kann Vieles auf den Kopf stellen und jeder Tag hat seine Plage!" rief Kilian lustig. „Komm, Bruderherz — und Sie auch, Capitain — darum keine Feindschaft; wir wollen mit einander in den gelben Hirsch gehen und dort ein Fläschchen Wein auf gute Geschäfte für die Zukunft trinken. Helfenstein muß die Zeche zahlen, denn er hat uns so heiß gemacht und muß nun auch sorgen, daß wir wieder abkühlen!"

„Aber ich habe keinen Rock," sprach Justus halblaut zu Kilian, nachdem er seine beiden Schätze, den Thalerzettel und die Dose, wieder zu sich gesteckt hatte. Die Aussicht, seine Plagegeister los zu werden und sich selbst nach den vielfältigen Plackereien dieses Tages, den er in Wahrheit einen Tycho-Brahe-Tag nennen mußte, eine kleine Aufheiterung angedeihen zu lassen, die er sich schon so lange nicht mehr hatte ver-

Digitized by Google

schaffen können, war ihm dabei nichts weniger als unangenehm.

„Ich weiß Rath für Alles!“ rief Kilian mit herzlicher Fröhlichkeit, „Du kannst meinen Flaus überziehen. Jedermann denkt, daß es ein Oberrock ist, unter dem Du einen andern verborgen hast.“

Justus besiegte die Bedenklichkeit, die über das Passende dieses Anzugs für ihn aufstieg, wenn er die Figur Kilian's betrachtete, die bedeutend kleiner und wohlbeleibter als die seinige war. Vor der Lockung, die ihm der verheißene Labetrunk und die dabei gehoffte frohe Stunde bot, verstummte seine Eitelkeit, wenn auch etwas widerstrebend. Der Rock wurde herbeigeholt, er zog den Kragen bis über die Ohren hinauf, knüpfte ihn so hoch wie möglich zu und das ungleiche Trio verließ das Haus.

Der gelbe Hirsch war eine Auberge, in welcher nicht immer die feinste Welt verkehrte. Die Angekommenen forderten eine Flasche Burgunder, der bald eine zweite von Portwein folgte. Helfenstein war sehr mäßig im Genusse, dagegen trank Haltfest Justus wacker zu. Dieser Letztere fand beide Weinsorten ungewöhnlich feurig und erhitzend, welche unerwartete, betäubende Wirkung auf sein Gehirn er dem Umstande zuschrieb, daß in Monaten kein Tropfen Wein über seine Lippen gekommen

Digitized by Google

war. Nach einer Weile ſchlug Kilian ein Kartenſpiel vor.

„Ich kann nicht mitſpielen, ich habe kein Geld,“ flüſterte Audenwald dieſem ſeinem Berather zu. Dieſer ſah auf die erhitzte Wange und das funkelnde Auge des jungen Mannes und lächelte ſelbſtzufrieden. Der Letztere bemerkte, daß ſein ſorgſamer Freund in jedes Glas Wein, was er ſich ſelbſt und ihm einſchenkte, einige Tropfen einer farbloſen Flüſſigkeit träufelte — „zur Dämpfung, damit der Kopf frei bleibt“ — wie er ſich ausdrückte.

„So nimm doch Deinen Thalerzettel, morgen iſt er ja doch in Caspar's Klauen,“ lautete die Weiſung, die Kilian ihm gleichfalls dann zur Antwort im Flüſtertone gab.

„Ich denke, es gelingt Dir, Fortuna zu feſſeln und ihm nach und nach die dreißig Thaler abzugewinnen, ſo kommſt Du ganz mit heiler Haut heraus. Du haſt heute Glück; gewiß wird es beibleiben. Halb Part, Seelenfreundchen!“

Halb betäubt, kaum ſeiner Sinne mächtig, zog Audenwald ſein Geld hervor und erklärte ſeine Bereitwilligkeit, an der vorgeſchlagenen Unterhaltung Theil zu nehmen. Der Abend war ſchon länger herabgeſunken; man ſetzte ſich beim Schein einiger Kerzen zum

Digitized by Google

Spiel. Justus erhielt in der ersten Stunde mehrere kleinere Gewinne, welche Glückszufälle jedesmal von Haltfest mit derben Witzen begleitet wurden. Hierdurch kühner gemacht riskirte er mehr; dann aber wandte sich das Blättchen und Fortuna kehrte ihm den Rücken.

Das Glück ging hin und wieder. Gegen Mitternacht waren die zehn Thaler in Kilian's Händen, die Tabatière das Eigenthum des Capitains, welcher dies Kleinod zu sich genommen hatte, nachdem es auf fünf und vierzig Thaler geschätzt worden war und dabei erklärte, sie auf Verlangen später gegen Auslösung wieder herzugeben. Von diesen fünf und vierzig Thalern waren dreißig zu ihm zurückgekehrt, während die übrigen fünfzehn abermals in Haltfest's Tasche ihren Platz gefunden hatten. Justus Audenwald war zum vollkommenen Bettler geworden.

Einige lustige Vögel, Bekannte von Haltfest, ver[illegible]ten um diese Zeit die Gesellschaft. Da der gelbe [illegible] nicht die erste Herberge war, die sie an diesem Abend besuchten, so war es begreiflich, daß ihre Köpfe schon bei ihrem Eintritt nicht wenig illuminirt waren. Freche Scherze und brutale Wortspiele folgten. Justus stimmte mechanisch mit ein, denn es war ihm lieb, das klare Nachdenken für eine Weile ganz aus seinem umnebelten Kopfe zu verscheuchen. Starker, fast ganz unver-

Digitized by Google

dünnter Punſch wurde gefordert, glühender brannten die Wangen der Zecher. Man erlaſſe uns die weitere Ausmalung dieſer Scene. Sie wurde zur vollkommenſten Orgie und Juſtus wurde endlich beim anbrechenden Morgen von Kilian mit nach Hauſe geſchleppt, nachdem er ſtundenlang von dem jubelnden Trupp durch die dunkelnden Straßen gezerrt worden war und alle Thorheiten mitgemacht hatte, deren Beiſpiel er in dieſer Nacht laſterhafter Schwelgerei vor ſich ſah.

Der unglückliche, bethörte Jüngling erwachte am Nachmittage des folgenden Tages mit noch immer verwirrter Denkkraft. Bald aber wurde die Erinnerung des Geſchehenen nur zu lebhaft in ihm wach gerufen, indem Helfenſtein zu ihm eintrat und ſeine geſtrige Forderung abermals geltend machte. Das endliche Reſultat einer langen Verhandlung war, daß Juſtus die Bewilligung von ſeinem ſtrengen Gläubiger erhielt, mit der Bezahlung der Wechſelſchuld noch drei Monate zu warten, gegen welche Vergünſtigung er ſich jedoch bequemen mußte, die in Frage ſtehende Summe ſtatt des frühern Betrags von dreißig Thalern nun auf funfzig lauten zu laſſen.

Juſtus unterſchrieb abermals, froh, für den Augenblick von ſeinem Quälgeiſt befreit zu werden und die Zukunft Gott überlaſſend. Faſt eine Woche ver-

Digitized by Google

brachte er innerhalb seiner vier Wände, in dumpfem Hinbrüten unhaltbare Luftschlösser bauend, wie er wieder in den Besitz des vergeudeten Gutes gelangen sollte. Plötzlich wurde ihm zum zweiten Male ein Brief überbracht; das Siegel war schwarz. Eine fürchterliche Ahnung krallte sich um Audenwald's Herz. Sie trog ihn nicht. Der Brief lautete:

„Mein lieber Justus!"

„Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Ihre gute Mutter aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, indem das Fieber, welches sie schon beim Abgange meines vorigen Briefes ergriffen hatte, unerwartet schnell eine tödtlich gefährliche Wendung nahm. Mit einer krankhaften Heftigkeit hoffte sie bis zum letzten Augenblick ihres Bewußtseins, welches noch sechs Tage lang nach dem Abgang meines Schreibens an Sie wach war, daß sie Sie ins Zimmer treten sehen würde und es erschwerte die Nichterfüllung dieses heißesten, irdischen Wunsches augenscheinlich den letzten Kampf der Sterbenden, da sie der festen Ueberzeugung war, daß eine heftige Krankheit oder irgend ein sonstiges, schweres Unglück Ihnen zugestoßen sein müsse. Nur ein solches, behauptete sie wiederholt, könne ihren geliebten Justus abhalten, unter diesen dringenden Umständen

Digitized by Google

zu ihr zu eilen. Vielleicht aber iſt es möglich, daß die ſchützende Hand Gottes Sie aus ſolcher ſchweren Bedrängniß bereits errettet hat und ſo möge denn dieſe trübſalvolle Nachricht Sie mit gefaßtem Sinne und ergeben in den Willen des Höchſten antreffen."

„Der Ihrige.

Johannes Sanftleben."

Das Blatt entfiel dem jungen Manne. Seine Knie zitterten; er ſank auf einen Stuhl und bedeckte das Geſicht mit den Händen. Seine Bruſt hob ſich keuchend. Endlich machte ſich die unausſprechliche Gemüthsbewegung, die ihn befallen, in einem Strom convulſiviſcher Thränen Luft.

Schrecklich war die Stimme des Gewiſſens in ſeinem Innern erwacht. Seine Mutter war todt; er hatte ihren letzten, heißen Wunſch nicht erfüllt, den letzten Wunſch einer Sterbenden, derjenigen, welche ihm auf Erden die Nächſte war — die ſeinen erſten Schrei gehört, die ihn genährt, die ihn behütet hatte. Jenes Band war zerriſſen, welches hienieden nicht wieder geknüpft wird, denn ein Kind kann nur eine Mutter beſitzen. Und was war der Grund dieſer Verſäumniß geweſen, warum hatte er gezögert, ihren Worten nachzukommen? — Die Folgen einer ſchmäh-

Digitized by Google

lichen Verſinkung in ſchnöde Laſter waren es geweſen, die ihn zurückgehalten hatten.

Ha, fluchwürdiger Leichtſinn, der ihn verleitet hatte, gleich bei ſeiner erſten Ankunft in Coblenz über ſeine beſcheidenen Mittel hinauszugehn und im prahleriſch erbärmlichen Luxus Summen zu vergeuden, die er für die Nothwendigkeiten des Lebens hätte behalten müſſen! — Ha, ſchreckenvolles Gefolge, was dieſer Leichtſinn an ſchwerer, eiſerner Kette hinter ſich her ſchleppte! — Er hatte ihm jene ſchmachvollen Beläſtigungen, jene unwürdige Abhängigkeit zugezogen, in Folge deren er ſich genöthigt ſah, zu der Anwendung von ſo erbärmlichen wie unwürdigen Mitteln ſeine Zuflucht zu nehmen, welche dienen ſollten, die Forderungen ſeiner Gläubiger noch hinzuhalten oder den Mahnungen ihrer Domeſtiken zu entgehen. Durch ihn endlich hatte er ſich verleiten laſſen, ſich jenen ſchmählichen Gelagen hinzugeben, in welchen er bei Trunk und Spiel ſich von raffinirten Böſewichtern um ſeine Habe bringen ließ, denn die von uns erwähnte Zechnacht war nicht die einzige geweſen, welcher Juſtus während ſeines Aufenthalts in der Rheinſtadt beigewohnt hatte.

Er erſchien ſich ſelbſt als der ſchamloſeſte Böſewicht, als der ſchwärzeſte Verbrecher. Die fürchterlich ernſte Stunde der Selbſterkenntniß hatte für ihn geſchlagen.

Digitized by Google

Der letzte Gedanke, der ihm als Leitstern aus dem Chaos der Empfindungen hervorleuchtete, in welches Gewissensbisse und Selbstvorwürfe ihn versenkt hatten, war derjenige:

„Hin zu ihr, zu der Leiche meiner Mutter, daß ich ihr theures Antlitz noch einmal sehe, wenn nicht der giftige Hauch der Verwesung es schon zerstört hat — hin zu ihr — und müßte ich barfuß mich des Weges in Sonnenbrand und Wettersturm dahinbetteln!“

Digitized by Google

16.

Am Ufer des Rheins hob einige Tage später das Cölner Dampfschiff vor der Stadt Coblenz seinen Kiel. Einer jener wunderschönen Herbsttage war über der lächelnden Erde aufgegangen, die uns den Glanz und die Freude des Sommers in lebendige, dankerfüllte Erinnerung rufen. Wie ein ungeheures, glänzendes Schild, getragen von den Lüften des Aethers auf azurnem Grunde, stand die Mittagssonne am Himmel und bekleidete die Gipfel der Bäume, die Spitzen und Kuppeln der Gebäude, die grauen, moosbedeckten Häupter der fernaufsteigenden Ruinen, die Kronen der nah und fern sich erhebenden Berge, mit einem goldenen Schimmergewande. Hell umflossen vom Strahl des Tageslichtes schien selbst der Ehrenbreitstein seine düstre Majestät, die auf granitnem Grunde ruht, für eine Weile abgelegt zu haben. Klangreich und klar, wie eine Verheißung der Zukunft, tönte das Festgeläute der alten, tausendjährigen Klosterkirche durch die lachende

Digitized by Google

Gegend dahin, zur Freude ladend an einem Tage, deſſen feſtliche Bedeutung die Natur in ihrem ſchönſten Feierkleide zu begehen ſchien.

Unter den Paſſagieren, welche den Bord des enteilenden Dampfſchiffes bedeckten, ſah man einen Mann, welcher, in einen dunkeln Mantel gehüllt, den ſchwarzen Hut tief in die Augen gedrückt, an der einen Seite ſchweigend lehnte. Unbeweglich, gleich einer Säule von Baſalt, ſtand er. Er hatte den Blick aufs Ufer gerichtet. Zwei elegante Equipagen rollten daher, welche von der Kaſtorkirche kamen und ihren Weg nach einem jener paradieſiſch gelegenen Landhäuſer nahmen, deren in der Umgegend von Coblenz ſo manche zu erblicken ſind.

In dem erſten der vorübereilenden Wagen ſaß Oskar von Wardek, an ſeiner Seite ſeine ſo eben ihm angetraute Gattin, Bertha von Erlenfeld. Feierlich geſchloſſen war für ſie das goldene Thor der erſten, ſorgloſen Jugend, an welchem die Genien der Unſchuld und des Vertrauens mit ihren Seraphsfittigen Wache gehalten hatten. Eine lebhafte Röthe hatte der Strahl des Glückes über das ſchöngeformte Antlitz des Bräutigams gegoſſen und glühende Liebe, beſorgte Zärtlichkeit glänzte in ſeinen Augen, die auf der reizenden

Digitized by Google

Gestalt derjenigen ruhten,, welche den Weg durchs Leben mit ihm gehn wollte. Das weiße, prächtige Gewand über der vollendeten Gestalt, im dunkeln Haar die Rose und den Myrthenkranz, dessen Gewinde von einem blitzenden Reif von Perlen und Edelsteinen durchflochten war, hingebende Liebe und wandelloses Vertrauen in den herrlichen, durchleuchtenden Augen, den sanft gerötheten Hauch der Freude auf den von der Bewegung der verflossenen Stunde eben etwas erblaßten Wangen, saß die jugendliche Braut an der Seite des vor Kurzem unauflöslich ihr verbundenen Gatten. Alles Uebrige schien für sie verschwunden zu sein, die Welt mit ihrem erbärmlichen Tand lag hinter ihnen; die schönste Feier hatte Beide vereinigt, nur in den Blicken, in den Wünschen des Andern lebte Jeder von ihnen. Alle Bedingungen, welche der vielsagende Ausdruck Glück für ein eben vermähltes Paar umfaßt, schienen hier vereinigt zu sein, da es seine schönste und dauerndste Niederlage in den Herzen der Verbundenen errichtet hatte.

Felix Saltor stand im schwarzen Kleide auf dem Hinterplatze des ersten Wagens, welchen der Bediente einnimmt. In dem zweiten saßen die Generalin von Erlenfeld, an ihrer Seite Amine Haltfest, welche nach dem ausdrücklichen Verlangen Bertha's der Ceremonie

Digitized by Google

beigewohnt hatte; Beiden gegenüber bemerkte man Helfenſtein, den zweiten Platz des Rückſitzes nahm ein entfernter Bekannter des Bräutigams ein, welcher die durch Audenwald's Ausbleiben vacante Stelle eines zweiten Zeugen bei der Trauung ausfüllte. Dieſer hatte ſein Nichtkommen mit der kurzen Entſchuldigung einer dringend nothwendigen Reiſe angezeigt.

Wie Geier ihre Beute umſchwärmen, ſo umkreiſten wilde Gedanken das Gehirn Halmſtröm's, welcher auf dem Dampfſchiff ſeinen Weg in ferne Zonen antrat. Keinen Blick gönnte er der umgebenden, blühenden Natur; die Nattern der verſchmähten Liebe, der aufgeſtachelten Eiferſucht, des namenloſen, unſäglichen Wehs, zerfleiſchten ſein Inneres und verſcheuchten jede Empfindung des Wohlſeins daraus.

Und weiter ging das Schiff durch die ſilbernen Fluten des ewigen Stroms, weiter vorüber an lachenden Villen, an blühenden Inſeln, auf welchen Flora ihren prächtigen, farbenreichen Teppich ausgebreitet hatte; ärmliche oder reichere Dorfſchaften lagen am Fuße der Hügel oder auf den üppigen, grünenden Niederungen, deren ſich nach und nach viele fanden, Schlöſſer von neuem oder altem Datum, hochragende Wartthürme, Denkmäler früherer oder ſpäterer Heldenthaten, Klöſter

Digitized by Google

und Städte flogen vorüber. Die tiefere Färbung der Wieſen, das Gelb manches blätterreichen Zweiges, das dunklere Braun des Herbſtes, die gelbe Fläche der ihres wallenden Schmuckes beraubten Kornfelder, die beginnende Erndte der ſaftreichen Traube, hatten dem ſommerlichen Grün der Felder, Weinberge und Baumalleen eine größere Mannichfaltigkeit der Tinten verliehen, wenn auch dieſe Mannichfaltigkeit an das baldige, gänzliche Dahinſchwinden der lieblichen Jahreszeit erinnerte. Und hohe, ſchwarze Bergkegel folgten dieſen fruchtbaren, ſagenreichen Thälern, auf denen nackte, verwitterte Ruinen oder graue, gebietende Burgthürme ſich erhoben. Dann wieder boten ſich wilde Bergſchluchten dem Auge dar, in denen rauſchende Gebirgsflüſſe dahinglitzerten und dann in das Innere des Gebirges führten. Nun wieder ſtrebte ein ſchwarzer Baſalfelſen dem Himmel zu, deſſen weit unter dem Waſſer hingehender, ſteinichter Grund der Rheinfahrt hier ein nicht ganz gefahrloſes Bett bereitete. Die Inſel Nonnenwerth ſchwand vorüber, mit jener einſamen Ruine Rolandseck, deren Fenſter von Epheu umrankt ſind und die einſt das Muſter romantiſcher Treue, Toggenburg, zu ſeinem Aufenthaltsort erkoren hatte, um die täglich neu erwachte Sehnſucht nach dem Anblick der klöſterlichen Geliebten zu ſtillen.

Digitized by Google

Endlich dicht vor der Stadt Bonn stieg das Siebengebirge in die Wolken und versenkte noch einmal das von der Vielseitigkeit der Naturgenüsse fast gesättigte Auge der, auf dem Bord des Schiffes reisenden Menge in den Taumel des Entzückens. Ein Denkmal der Vergangenheit, ehrwürdiger, herzergreifender als die früheren Monumente, erheben auf seinen Gipfeln die Ueberreste der Kapellen, Schlösser und Burgen, die einst den Oelberg, die Löwenburg, die Wolkenburg und ihre Gefährten zierten, ihr sagenreiches Haupt, gleich gigantischen Stufen, auf welche die Riesen der Fabelwelt ihre Titanenschritte setzten, um auf ihnen den Weg zum Olymp zu erstürmen. Hoch über die ganze, umgebende Landschaft, überragend seine majestätischen Gefährten, streckte der Drachenfels sein porphyrnes Haupt in die Höhe und es gab zwischen ihm und zwischen dem Aether des Himmels [illegible] dischen Boten mehr als den König der Vögel, [illegible] seinen aufstrebenden Flug hoch über die Gipfel [illegible] bis zur Sonne erhebt.

Die frühe Abendstunde des Herbsttages brach heran. Das Gestirn des Tages versank in die Fluten des Stromes, nachdem es im Scheideaugenblick die Welt durch seinen strahlendsten Gruß entzückt hatte. Purpurschein lagrete über der Landschaft; rothschimmernd

Digitized by Google

erglänzte der Himmel — und bald darauf verglomm Alles in den grauen, verhüllenden Mantel der Dämmerung.

Cöln, das Ziel der Fahrt für den heutigen Tag, war erreicht. Axel war ans Land gegangen und sah hinaus in die dunkelnde Landschaft. Hesperus zog herauf am abendlichen Himmel, mit ihm die stumme, zahllose Schaar seiner glanzreichen Gefährten. Aber für ihn leuchtete kein Freudenstern. Wir wissen, daß er mit ernster, kräftiger Willensstärke sich dem düstern Schicksale zu entreißen gesucht hatte, das über ihn hereingebrochen war. Weibisches Verzagen, unmännliches Gejammer war ihm ein Gräuel und es war ihm gelungen, eine äußere Gelassenheit der Fassung zu behaupten. Aber heute, am Tage des langen Scheidens, war der innere Kummer zum schneidenden Weh geworden und alle die peinvollen und qualreichen Gefühle, deren flammender Herd seine Brust geworden war, gingen zuletzt in einer unsäglichen Trauer über das begrabene Glück seines Herzens unter. Mit blutigen Armen rang sein Geist, den Leichenstein von der Todtengruft aller seiner zärtlichen und glühenden Gefühle wegzuwälzen, damit sie nicht für immer in gramvoller Abgeschiedenheit erstarrten. Die Syrenenstimme der Hoffnung schwieg; dumpfe Trost-

Digitized by Google

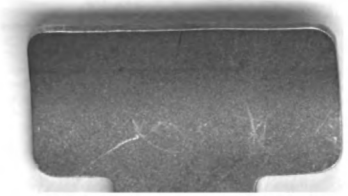
losigkeit lagerte über seiner Seele; eine düstre Furcht vor dem zweifelhaften Loose Bertha's beschlich sein Herz und ließ ihm die Zukunft wie ein graues Regenland erscheinen, durch dessen dunkle Masse kein strahlender Morgenstern den lichtumglänzten Pfad zeigte.

Ende des ersten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Digitized by Google



Buchbinder
Theo Str
8260 Al
Digitized by Google